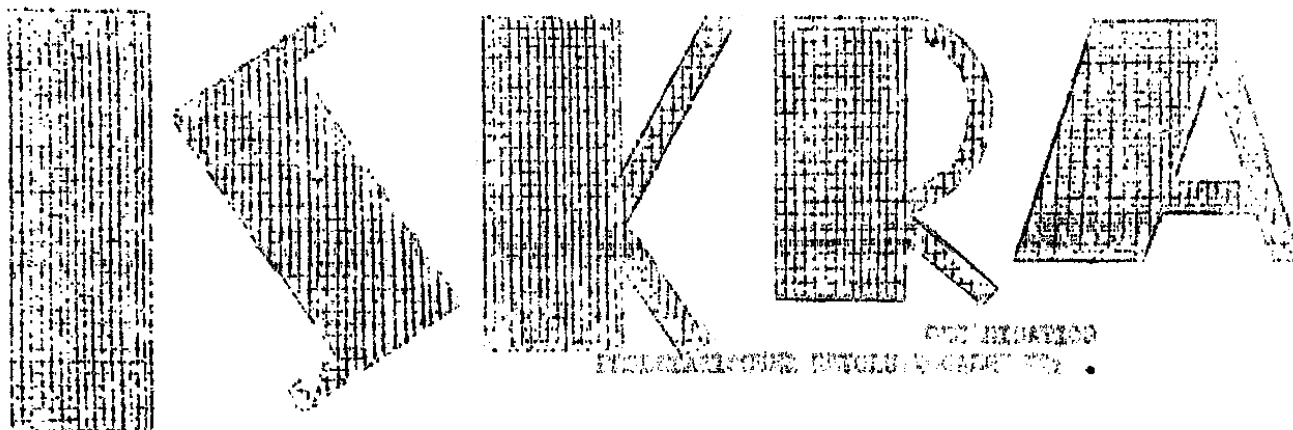


(unterer Teil Abschrift, falsche Jahreszahl handschriftlich korrigiert, einige unleserliche Stellen)



SONDERNUMMER JANUAR 1940.

VI

Der Zweck dieser Sondernummer, die sich ausschliesslich mit der „Linksfraktion des Kampfbundes“ und den „Proletarischen Internationalisten“ (im Text als L.F.d.K.B. und P.I. bezeichnet) auseinandersetzt ist aufzuzeigen, dass die Vorwürfe, die diese beiden Gruppen an der „Organisation proletarischer Revolutionäre“ (im Text O.p.R. abgekürzt) machen, völlig unzutreffend, aus der Luft gegriffen sind. Die P.I. die sich stets in reserviertes Schweigen hüllten und mit schriftlichen Festlegungen ausserordentlich sparten, haben noch niemals den Versuch unternommen die politischen Differenzen die sie von der O.p.R. trennt aufzuzeigen und selbst eine klare Stellungnahme in diesen angeblich trennenden Fragen vorzunehmen.

Die P.I. begnügten sich ebenso wie die L.F.d.K.B. mit allgemeinen, negativen [XXX] Unklarheiten in den hauptsächlichsten revolutionären Fragen, zu denen sich verschiedene Unklarheiten hinzugesellten,“ usf., ihre politische Differenzierung von der O.p.R. zu „beweisen“.

Diese beiden Gruppen, die dauernd von Klarheit und ebensooft von Marxismus-Leninismus sprechen, bemerken tiefend von Klarheit nicht, dass sich gerade durch ihre Unfähigkeit, gegen die O.p.R. politisch zu argumentieren ihre Unklarheit und ihr Unernst bestätigt.

Die O.p.R. hat noch niemals fruchtbringende, zur Befreiung des Proletariats dienende politische Diskussionen abgelehnt, sondern nur solche, die stets sehr lang sind, aber nie ein Ergebnis haben, denn derartige Diskussionen bewirken Kraftverlust für die Befreiung des Proletariats. Die O.p.R. lehnt daher stets derartige Diskussionen ab und verlangt schriftliche Auseinandersetzungen, Festlegungen. Da es aber unmöglich ist Geschriebenes durch eine Wortflut zu korrigieren, da dadurch offensichtlich würde, dass die Gruppen Marx-Lenin wohl zitieren, aber nicht verstehen, versuchen diese Gruppen durch [XXX] und allgemeine Hinweise sich von schriftlichen Auseinandersetzungen fern zu halten, wobei stets die O.p.R. sozusagen Schuld daran trägt.

Die P.I. stellen in einem Schreiben, das nachfolgend in der Auseinandersetzung mit derselben wiedergegeben ist, Behauptungen auf, die widersprechend und hohl sind, die eine Zusammenarbeit erschweren.

Obwohl diese Gruppe unsere Literatur noch nie politisch kritisierte, stellt diese Gruppe nachdem wir an sie den Antrag zu einer Aussprache zwecks Beseitigung bestehender Differenzen und gegenseitigen Materialaustausch gestellt hatten, derartige aus der Luft gegriffene „Differenzen“ fest.

Der Zweck Diese ist klar: Die P.I. drückten sich damit vor der schriftlichen Erklärung, vor dem Eingeständnis, dass die von Ihnen der O.p.R. unterschobenen Unklarheiten und daraus entstehende „Differenzen“ nicht existieren, sie somit kein Recht zu organisatorischer Selbständigkeit haben. Bestätigt wird dieses dadurch, dass den P.I. der Materialaustausch wohl zusagte, doch die O.p.R. gegenwärtig erst zwei Exemplare des Organs der P.I. erhalten hat, wogegen die P.I. bereits restlos im Besitze der Literatur der O.p.R. ist (Der Inhalt beider Exemplare ist fast zur Gänze das Produkt Trotzky's).

Fast genau dasselbe trifft auf die L.F.d.K.B. zu. Diese Gruppe hat noch niemals den Mut die politischen Differenzen zur O.p.R. aufzuzeigen, auch sie begnügt sich mit negativen Hinweisen und versucht dadurch jeder schriftlichen Festlegung auszuweichen. Tatsache ist, dass es dieser Gruppe nicht gelungen ist zu beweisen, dass die O.p.R. schriftliche Diskussionen ablehnte.

In ihrem dummdreisten „rrrevolutionären“ Artikel „Komische Revolutionäre“ der Septemberrnummer ihres Organs gibt die L.F.d.K.B. zu, dass die O.p.R. nur mehr schriftlich mit ihnen diskutieren will, die L.F.d.K.B. dieses aber nicht kann. Sie schreibt dort:

„Die Gruppe „Proletarischer Revolutionäre“ hat mit uns jede mündliche Diskussion abgelehnt – sie will nur mehr schriftlich mit uns diskutieren. Sie hat damit praktisch jede Diskussion mit uns abgelehnt.“

Dass damit jede Diskussion abgebrochen ist kann nicht anders verstanden werden, als dass die L.F.d.K.B. schriftlich nicht diskutieren kann. Der O.p.R. darob einen Vorwurf zu machen ist wie der ganze Artikel – hilflos, lächerlich. Der Zweck den die L.F.d.K.B. damit verfolgt ist klar: sie können schriftlich nicht diskutieren ohne ihre Verwirrtheit einzubekennen. Darum befehlen sie die O.p.R. um sich vor der schriftlichen Diskussion zu drücken, wobei die O.p.R. am Nichtzustandekommen der Diskussion schuld sein soll. Während die L.F.d.K.B. auf den ersten Seiten derselben Nummer zur Teilnahme an einer gemeinsamen „Konferenz zur wirksamen Verteidigung der S.U.“ auffordert, befiehlt die L.F.d.K.B. auf der letzten Seite dieser Nummer die Org.p.R., indem sie die Tatsachen bewusst verdreht in der Annahme, die O.p.R. wird darob auf die Teilnahme an dieser Konferenz verzichten und die L.F.d.K.B. wäre wieder in der Lage eine mündliche „Konferenz“ abzuhalten, deren „Ergebnis“ dann in phrasenhaften Parolen ihren schriftlichen Niederschlag findet. Denn eine Konferenz abzuhalten ohne dass die Reden und Vorträge der Vertreter der verschiedenen Gruppen schriftlich festgehalten und veröffentlicht werden, kann kein Ergebnis haben.

Die O.p.R. hat sich bisher in ihrem Organ „Iskra“ mit diesen Gruppen nicht auseinandergesetzt, da sie sie als völlig unernst betrachtet. Die Leitung der O.p.R. nahm an, dass diese Gruppen durch den selbstständigen illegalen Kampf ihren Unernst abstreifen werden, eine Zusammenarbeit möglich wird. Doch diese Gruppen haben ihren Unernst nicht abgestreift, sondern sich zu der Art von „Revolutionären“ entwickelt denen es nur darauf ankommt, „Marksteine“ ihres hohen Geistes zu setzen, sich heute schon in der Geschichte der proletarischen Revolution zu verewigen. – Jeden Revolutionär muss es darauf ankommen die proletarische Revolution zum Siege zu führen, widrigenfalls er Helfer der Bourgeoisie wird.

Solange die Tätigkeit dieser Gruppen den Klärungsprozess zur Herausbildung der proletarischen Klassenpartei als Voraussetzung der IV. Internationale nicht hemmte, begnügte sich die Leitung der O.p.R. ihre Mitglieder über diese beiden Gruppen auf dem Laufenden zu halten. Da nun diese beiden Gruppen, die L.F.d.K.B. und die P.I. durch ihre oberflächliche, verantwortungslose Art den Klärungsprozess verzögern, wird es der O.p.R. zur Pflicht, den Unernst dieser Gruppen zur Schau zu stellen.

oo00oo

Da die „Iskra“, das Organ der O.p.R. bereits mit 1. Jänner 1938 erschien und an den Inhalt derselben in politischer Hinsicht von den bestehenden Gruppen keinerlei Kritik geübt wurde, sondern nur in Bezug auf ihre Aufmachung und ihren angeblichen Kurs auf „Massenarbeit“, war die O.p.R. bis jetzt der Auffassung, dass die politische Linie der O.p.R. von diesen Gruppen als richtig anerkannt wurde. Eine der bestehenden Gruppen, die L.F.d.K.B. machte uns im August 1939 den mündlichen Vorschlag, zwecks Bildung einer Einheitsfront gegen den „Sozialimperialismus“ und zur Gesundung der IV. Internationale, sowie zwecks Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zur Herausbildung von Kriegsthesen. Da diese Gruppe aber noch in keiner Weise ihre politische Linie festgelegt hatte und auch keinerlei schriftliche Erklärung dafür abgegeben hatte warum sie sich, trotzdem sie von

der Existenz der O.p.R. und deren politischer Linie wusste, selbstständig organisierte, antworteten wir mit folgendem Brief:

„Werte Genossen! Euren Vorschlag zur Bildung einer Einheitsfront gegen den „Sozialimperialismus“ und zur Gesundung der IV. Internationale, sowie zwecks Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zur Herausbildung von Kriegsthesen, hat uns sehr befremdet, da wir von Euch bisher noch keine politische Stellungnahme, weder zur heutigen politischen Lage, noch ganz besonders zu der strittigen Frage, die unsere Trennung herbeigeführt, erfahren haben. Wir hätten von Euch eher Eure niederschmetternde Kritik über unsere bisher erschienenen Schriften erwartet, als Euren Vorschlag betreffs Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft. Da wir ausser der Einladung keine von Euch verfassten politischen Schriften kennen, so kennen wir infolge dessen auch nicht Eure politische Linie, noch wissen wir, ob Ihr seit unserer Trennung Eure hohe, klare, unfehlbare Politik beibehalten habt. Jedenfalls begrüßen wir Eure Einladung; diese zeigt, dass Ihr den ehrlichen Willen habt, mit anderen Euch gleichgesinnten Gruppen politisch zusammen zu arbeiten. Wir sind ebenfalls nicht abgeneigt, mit anderen politischen Gruppen, die auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes stehen und jeden Opportunismus auf das Schärfste bekämpfen, zusammen zu arbeiten, im Gegenteil, wir bemühen uns mit solchen Gruppen in Fühlung zu kommen, jedoch legen wir grossen Wert darauf, dass diese Fühlungnahme nicht in endlose Diskussionen ausartet, da solche Diskussionen nicht fruchtbringend, sondern nur zeitraubend sind.

Was Eure Einladung betrifft, so können wir Euch nur erwidern, dass wir in der Frage der Gesundung der IV. Internationale nicht Eure Meinung teilen. Wir sind der Ansicht, dass die Gründung der IV. Internationale nicht eine Frühgeburt, sondern eine Fehlgeburt war, d.h., das Kind kam bereits tot zur Welt und die Gesundung dieses Kindes vergebliche Mühe ist. Unsere Aufgabe ist die Grundlage für die richtige proletarische Internationale zu schaffen, auch müssen wir uns darüber im klaren sein, dass die Gründung einer solchen Internationale nicht die Angelegenheit einiger nationaler opportunistischer Gruppen ist, sondern die Angelegenheit der internationalen Avantgarde des Proletariats. Diese proletarische Internationale kann aber erst dann geschaffen werden, wenn sich die revolutionären Organisationen und Gruppen, die für eine neue Internationale kämpfen, das Vertrauen der Arbeiterklasse erworben haben. Diese sozialpatriotischen Gruppen, die im Vorjahr die IV. Internationale gegründet haben, haben sich jedoch bis jetzt noch nicht das Vertrauen der breiten Massen erworben, und wenn die Nachricht, dass Russland mit dem faschistischen Deutschland über ein Wirtschafts- und Militärabkommen verhandelt, sich bewahrheiten sollte, was nicht ausgeschlossen ist, dann werden alle diese Politiker, die ohne dem Proletariat die IV. Internationale gegründet haben im Dreck sitzen und Maulaffen feilhalten, weil sie sich mit ihren, der „besonderen Lage angepassten“ Losungen nichts kaufen können. Für das Proletariat existiert bis heute noch keine neue proletarische Internationale; diese wird sich das Proletariat im Feuer gegen die Ausbeuterklasse erst selbst schaffen müssen. Soweit über die Gründung der IV. Internationale.

Euren Vorschlag betreffs einer gemeinsamen Herausarbeitung von Kriegsthesen würden wir selbstverständlich annehmen, soweit sich unsere Meinung in der Frage des Krieges nicht widerspricht; wir müssen jedoch darauf hinweisen, dass wir unsererseits in der Frage des Krieges unsere Meinung in verschiedenen Euch bekannten Schriften geäußert haben, sodass Euch unsere Auffassung in der Kriegsfrage zur Genüge bekannt sein dürfte, was wir von uns nicht behaupten können. Wir machen Euch deshalb den Gegenvorschlag wirklich konkrete Vorschläge zu bringen und uns ganz besonders Eure Schriften zukommen zu lassen, in denen Ihr Eure Auffassung zur Kriegsfrage festgehalten habt.

Es muss auch Euch klar sein, dass wir nicht Zusammenkünfte organisieren können, bei denen wir erst die Kriegsthesen ausarbeiten und die anderen dazu Stellung nehmen. Wir erwarten daher von Euch, dass Ihr diesbezügl. konkrete Vorschläge macht.

Wien 1. September 1939

Als Antwort auf diesen Brief erhielten wir von der L.F.d.K.B. folgenden Brief, der zu den aufgeworfenen Fragen, der Bildung einer Einheitsfront, in der Kriegsfrage, keinerlei Stellung nahm. Der Brief lautet wie folgt:

Werte Genossen! Wir hatten an Euch das Ansuchen gestellt, mit uns eine Zusammenkunft zu organisieren, um die bestehenden Fragen, die anlässlich Eurer zwei Flugblätter aufgeworfen wurden, zu besprechen. Dieses Ansuchen wurde von Eurer Seite, mit der Begründung, dass Ihr mündliche Diskussionen, weil sie unfruchtbar sind, ablehnt und uns zugleich ersucht, eine schriftliche Stellungnahme über diese beiden Flugblätter. Wir wollen hiemit Eurer Aufforderung nachkommen, obwohl Ihr unsere Stellungnahme in diesen Fra-

gen, die die beiden Flugblätter beinhalten, durch unsere Broschüre kennen müssten. Wir entwickeln in dem Kapitel „Das internationale Proletariat und der imperialistische Krieg“ die Anwendung der revolutionären Kampfmittel, sowie die notwendigen Voraussetzungen zu deren Anwendung, nämlich der revolutionären Partei. Diese Frage wird bei Euch überhaupt nicht aufgeworfen. Da Ihr es vorzieht, anstatt die heutige ideologische Zerrissenheit der fortgeschrittenen Arbeiter durch konsequentes, andauerndes Aufzeigen der entscheidenden Fehler zu liquidieren, an die Massen selbst zu wenden, nach dem Grundsatz: „Es genügt uns den Massen vorzustellen und sie werden uns folgen“, und sonst die Position die die Ursache unserer Trennung darstellt weiter aufrecht haltet. Zu den Flugblättern selbst. Wir kritisieren nicht ihr Erscheinen, im Gegenteil, wir begrüßen sie wie jede schriftliche Arbeit, denn sie sind ein Zeichen von Aktivität. Wir kritisieren nur ihren Inhalt. Bestehen in der Auffassung der Ursache und des Wesens des imperialistischen Krieges keine gegenteiligen Auffassungen, so tritt die gegenteilige Meinung in den Losungen zu Tage. Die Losungen sowie die Richtlinien, sind ausschliesslich abgesehen von ihren Irrtümern, für die Massen bestimmt. Diese Losungen sind wohl gedacht dem Proletariat die unmittelbaren Massnahmen zu zeigen wie sich auch das zweite Flugblatt ausdrückt, ohne jedoch tatsächlich dem Proletariat die unmittelbaren Aufgaben zu zeigen.

Die unmittelbare strategische Aufgabe um über die Bourgeoisie zu siegen sowie den imperialistischen Krieg wirksam zu bekämpfen ist die Schaffung einer zielbewussten klaren Klassenführung, wie sie heute in ihrer zerrissenen Form von Gruppen und Grüppchen erst daran ist, sich von Fehlern und Irrtümern sowie aus der atomisierten Bewegung zu befreien, erst beginnt sich zur klaren einheitlichen Bewegung zu entwickeln? Oder seid Ihr wirklich der Meinung, dass eine Organisation lokal beschränkt, fähig sein kann, dem Proletariat die Führung zu geben, damit es auf Grundlage Eurer Richtlinien siegen kann? Warum spricht man überhaupt heute schon von Richtlinien als Voraussetzung des Sieges und schlägt uns diese zur Diskussion vor, wo wir in einem Brief vom Juli 1939 an die Gruppen die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zum Kampfe gegen den drohenden, alles zersetzenden Opportunismus innerhalb der revolutionären Arbeiterbewegung aufriefen? Wir stellten uns eine Arbeitsgemeinschaft nicht in dem Sinne vor, dass wir gemeinsame Flugblätter veröffentlichen deren Inhalt das Proletariat weder verstehen noch befolgen kann?

Die „Neue“ Internationale entsteht nicht allein im Feuer des Kampfes gegen die Ausbeuter, sondern auch im Kampfe gegen die Feinde innerhalb der Arbeiterbewegung, den Opportunismus. Nur in diesem Kampfe ist es möglich dem Proletariat die Führung zu geben die es benötigt um zu siegen.

Wenn man daher heute dem Proletariat Losungen, strategischer sowie taktischer Natur gibt, seien sie in Bezug des unmittelbar notwendigen Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, der Tagesfragen oder sonstiger Art, so können sie einzig und allein dem Proletariat den Weg weisen, den Weg der heute die wichtigste Aufgabe darstellt, Schaffung der proletarischen Partei, als notwendiger Faktor des proletarischen Klassenkampfes bis zum Sieg. Im übrigen werden wir in einiger Zeit eine Arbeit veröffentlichen, die sich mit der gegenwärtigen Lage des internationalen Proletariats beschäftigen wird, wo auch zu der nationalen Lage, dem Verhalten der hier bestehenden Gruppen Stellung genommen wird. Wir wollen jedoch nochmals an Euch das Ansuchen richten um persönliche Fühlungnahme, damit die Dinge besprochen werden können, bei der durch das beiderseitig bekannte Material und Einstellungen in den verschiedenen Fragen, mündlich besprochen werden könnten, da bei einer schriftlichen Auseinandersetzung sich ein unübersehbarer Wust von Kleinkram anhäufen würde.

Wien, 28. Oktober 1939.“

Da die L.F.d.K.B. in diesem Brief ganz andere Fragen als die ursprüngliche aufgeworfenen behandelte, was auch ständig in den mündlichen Diskussionen zutage trat, (warum wir dieselben auch ablehnten und schriftliche Festlegungen verlangten) wurde von uns wie folgt geantwortet:

„Werte Genossen! Euer Schreiben vom 28. Oktober l.J. erhalten und sind in der Gesamtbeurteilung dieses zu der Feststellung gekommen, dass es absolut nicht geeignet ist, eine Verständigung zwischen uns und Euch herbeizuführen.

Wir beantworten daher Euer Schreiben raschest, um damit wenigstens Eines zu erreichen, nämlich von Eurer Seite das Eingeständnis, dass Ihr uns, entweder bewusst, oder unbewusst falsch auslegt.

Indem wir an Hand Eures Schreibens Frage für Frage klarstellen, erwarten wir, dass Ihr in ebensolchem Masse die Dinge behandelt.

Zum ersten Absatz vor Allem eine Richtigstellung. Nicht unsere zwei Flugblätter waren die Ursache Eures Ersuchens um eine Zusammenarbeit, sondern von Euch wurden wir aufgefordert, in der Frage des imperialistischen Krieges eine Einheitsfront zu schaffen.

Wir haben diese Aufforderung begrüsst und nur die Bedingung gestellt, dass alle Verhandlungen schriftlich gemacht werden. Wir sind nun sehr erstaunt über die Art der „Vergesslichkeit“ bei Euch, oder ist es keine „Vergesslichkeit“? Wir kennen wohl Eure Stellung zur Frage des imperialistischen Krieges aus Eurer Broschüre, aber ist es deshalb nicht gestattet Vorschläge zu machen?, d.h., Vorschläge, um dem revolutionären Proletariat in kurzer gedrängter Form die ersten revolutionären Massnahmen verständlich zu machen. Nun, wir glauben dies getan zu haben. Wie Ihr aber nicht die einzigen fortgeschrittenen Arbeiter seid und wir noch viele hunderte Klassenbewusste Arbeiter kennen, so haben wir uns gestattet, diese Flugblätter nicht nur an Euch, sondern auch an jene revolutionären Arbeiter zu *vertreiben*.

Ihr schreibt weiter: „Da Ihr es vorzieht, anstatt die heutige ideologische Zerrissenheit der fortgeschrittenen Arbeiter durch konsequentes, andauerndes Aufzeigen der entscheidenden Fehler zu liquidieren, Euch an die Massen selbst zu wenden, nach dem Grundsatz Es genügt, uns den Massen vorzustellen und sie werden uns folgen, und sonst die Position, die die Ursache unserer Trennung darstellt weiter aufrecht zu erhalten,“ so sagen wir Euch, dass es richtig ist, dass die Arbeiterschaft ideologisch zerrissen ist, und eben aus dieser Erkenntnis wenden wir uns an diese Arbeiter, um ihnen durch das Aufzeigen der Verratspolitik der 2. und 3. Internationale den Weg zur Schaffung der revolutionären Klassenpartei, der revolutionären Internationale freizumachen. Oder ist dies falsch? Seid Ihr wirklich solche Dummköpfe, die glauben, dass wir uns der Masse nur vorstellen wollen, um sie führen zu können. Scheinbar ja! Denn sonst würdet Ihr uns einen solchen Grundsatz nicht unterschieben. Seid beruhigt, wir kein persönliches Interesse daran innerhalb der Arbeiterschaft neue zukünftige Bürokraten zu werden. Allerdings, das Klassenbewusstsein des Proletariats und unser Klassenbewusstsein verpflichtet uns die fortgeschrittenen Arbeiter nicht nur bei Euch zu suchen, sondern dort, wo sie sich befinden, das ist in ihren Produktionsstätten. Sollten wir uns aber irren, dass sie nicht dort sind, sondern nur bei Euch, oder beim „Kampfbund“, dann bitten wir um nähere Aufklärung.

Dass Ihr unsere Flugblätter als Zeichen der Aktivität begrüsst, legen wir uns so aus. Der Herr Lehrer will uns nicht abschrecken, oder gar vorm Kopf stossen, vielleicht kann er uns doch noch einmal, wenn seine alten Tage gekommen sind, brauchen. Wir legen keinen Wert darauf, gestreichelt zu werden, die Frage von uns an Euch heisst: Was ist an dem Inhalt zu kritisieren? Aber bitte konkrete Stellungnahme!!!

Für uns ganz neu ist, dass Ihr die Meinung von uns habt, wir wollten die strategische Aufgabe, die Schaffung der revolutionären Klassenpartei, überspringen. Es ist richtig, dass es Gruppen und Grüppchen gibt, nur sind wir der Meinung, dass so verschiedene Gruppen und Grüppchen lange nach der Schaffung der revolutionären Klassenpartei weiter vegetieren werden, nur heissen sie dann Sekten und Sektchen. Wir gestatten uns zu bemerken, dass es heute schon solche gibt. Wir sind absolut nicht der Meinung, dass eine Organisation lokal beschränkt bleiben soll, denn gerade das führt zur Sekte. Gerade im Gegenteil, jemehr sich die verschiedenen Gruppen der mühevollen Tätigkeit widmen, die abgesprengten Teil von S.P. und K.P. in sich aufzunehmen, diese Teile und selbst einzelne an Hand der Marx-Engels-Lenin'schen Literatur zu brauchbaren Avantgardisten zu erziehen, so wird diesen Gruppen, die diese Tätigkeit entfalten, die Aufgabe der Schaffung der revolutionären Klassenpartei zufallen. Diese Gruppen sind dann dazu berufen, die revolutionäre Klassenpartei zu schaffen. Wir sind eine dieser Gruppen, die sich dieser mühevollen Tätigkeit widmet. Gleichzeitig mit dieser Tätigkeit sind wir mit allen uns bekannten Gruppen durch unsere Presse in Fühlung. Allerdings ist unsere Zeitung von Arbeitern für Arbeiter geschrieben, die die gemeinsamen Klasseninteressen verbinden. Es kommt somit schon vor, dass unsere Zeitung von einigen als zu „allgemein“ gehalten wird. Wir nehmen an, von Euch auch, oder habt Ihr sie noch nicht gelesen? Ja, Ihr habt sie doch gelesen, zwar nicht gut, denn sonst könntet Ihr uns nicht so missverstehen.

Dazu wollen wir Euch sagen, es kommt nicht darauf an, wie gelehrt man sich ausdrückt, sondern als revolutionärer Marxist hat man das Ergebnis aller Handlungen zu werten und darnach die weiteren Handlungen zu bestimmen. Das Resultat unserer bisherigen Handlungen beweist, dass wir uns immer mehr in jeder Hinsicht in eine von jenen Gruppen entwickeln, die vereint berufen sein werden die revolutionäre Klassenpartei zu schaffen. Diese werden nach unserer Meinung die Internationale bilden. Demzufolge halten wir die Schaffung der IV. Internationale als Totgeburt, weil ein entscheidender Faktor zu einer solchen Gründung noch nicht besteht, nämlich die revolutionäre Klassenpartei, sondern nur Gruppen und Grüppchen. Das letztere ist ja auch Eure Meinung. Nach wie vor sind wir der Ueberzeugung, dass die wahre Internationale im Kampf gegen die Ausbeuter, und wenn Ihr gestattet, im Kampfe gegen den Opportunismus, entstehen wird.

Abschliessend wollen wir noch feststellen, dass wir was Ihr in Euren Schreiben uns vorwerft gerade auf Euch zu trifft. Nicht wir überspringen die strategische Hauptaufgabe, Schaffung der revolutionären Klassenpartei, sondern Ihr, die Ihr behauptet, die IV. Internationale bestehe, wenn auch opportunistisch, und wäre zu gesunden, anderer-

seits aber zugeben müsst, dass das Kampfinstrument, das die Arbeiterklasse zu ihrer Befreiung braucht, die revolutionäre Klassenpartei, erst geschaffen werden muss. Entweder es bestehen in den verschiedenen kapitalistischen Ländern revolutionäre Klassenparteien, dann sehen wir kein Hindernis, dass diese gemeinsam die revolutionäre Internationale schaffen. Es gibt in diesem Falle kein Ueberspringen der strategischen Hauptaufgabe, der Schaffung der revolutionären Klassenpartei; oder es gibt keine Klassenparteien, dann kann es auch keine Klasseninternationale geben. Ihr kennt es, wenn es keine Klassenpartei gibt, folgendermassen ist die bestehende IV. Internationale eine Totgeburt.

Alle diese Differenzen sollen uns aber nicht hindern eine weitere schriftliche Auseinandersetzung fortzuführen. Wir erwarten Eure baldige Antwort.

Wien, 27. November 1939.

Obwohl der Materialaustausch aufrecht blieb, wurde dieser Brief nicht beantwortet, also die direkte schriftliche Auseinandersetzung unterbrochen. Obzwar die L.F.d.K.B., wie wir auf Umwegen erfuhren, ein Einheitsfrontangebot an die inzwischen mit einem Organ („Vorbote“) erscheinende P.I. richteten, hat die L.F.d.K.B. offenbar völlig auf das von ihnen an uns gerichtete Angebot vergessen. Auf die diesbezüglich über den Verbindungsmann an sie gerichtete Frage, antwortete die L.F.d.K.B. mit der Verlegenheitsrede, sie könnten sich an den Brief vom 27. November 1939 nicht erinnern. Warum vergessen uns diese Genossen so plötzlich? Hatten wir aufgehört als Organisation zu existieren?

Das von der L.F.d.K.B. erscheinende Material konnte uns nicht davon überzeugen, dass eine organisatorische Verschmelzung mit ihnen möglich sei, wie wir an Hand von Auszügen aus ihrem Material beweisen werden. Dass wir die L.F.d.K.B. nicht zu unrecht als unernst bezeichneten liefert uns ihre Stellungnahme zu unserer „Massenarbeit“ den Beweis.

Die L.F.d.K.B. erklärte, unsere „Massenarbeit“ (Erklärung derselben in unserem Brief vom 27. November 1939 an die L.F.d.K.B.) als Hauptdifferenz, betreibt dieselbe aber in der Praxis ebenfalls. Oder ist der Artikel in der September-Oktober Nummer „Wer bezahlt den imperialistischen Krieg?“ etwa propagandistisch? Wir sind der Auffassung, dass sich die breitesten Massen über die Frage, wer den imperialistischen Krieg bezahlt im Klaren sind. Oder ist der Aufruf auf der letzten Seite „Genossen leset „Gegen den Strom“ – etwa nur an die Mitglieder gerichtet?

Dass das Organ „Gegen den Strom“ nicht nur an die fortgeschrittenen Arbeiter abgegeben wird, wurde uns dadurch bestätigt, dass wir dasselbe von zwei verschiedenen Seiten, von Sympathisanten erhielten.

Dass sich die L.F.d.K.B. immer nur an die Massen des Proletariats wendet, wird bewiesen dadurch, dass sie schon in ihrer ersten Nummer „Gegen den Strom“ (Seite 1) wie folgt schreibt:

„Die L.F.d.K.B. hat, nachdem sie schon einigemal mit Broschüren an die Arbeiteröffentlichkeit (unterstrichen von der Redaktion) getreten ist, beschlossen, mit dem Jahre 1940 ein theoretisches (unterstrichen von der Redaktion) Organ „Gegen den Strom“ herauszugeben.“

Unter Arbeiteröffentlichkeit verstehen wir die gesamte Arbeiterschaft.

Nummer 4 Juli-August Seite 2 heisst es:

„Wer ehrlich, frei von jeden persönlichen Ueberhebungen, den Willen hat, das feste Fundament der Marx-Leninistischen Theorie zu finden, dem wird es gelingen den Kampf gegen den zersetzenden Opportunismus siegreich zu führen, ihn zu liquidieren. Vorausgesetzt sei jedoch noch, dass der vorgeschrittene Arbeiter in konsequenter Weise seine Erkenntnisse in die Reihen des Proletariats trägt, auf Klarheit drängt und so das Proletariat von den ihm anhaftenden Irrtümern befreit. (unterstrichen von der Redaktion)

An dieser Stelle ratet die L.F.d.K.B. den Revolutionären, als Voraussetzung zur Herausbildung der Klassenpartei aber das, (was auch richtig ist) was sie als Argument gegen uns verwendet, nämlich Arbeit in den proletarischen Massen. Dann den Revolutionären zu raten, ihre Erkenntnisse in die Reihen des Proletariats zu tragen, kann nur heissen, in den Arbeitermassen zu arbeiten.

Die L.F.d.K.B. ist also selbst dem „ultralinken Irrtum“ der Massenarbeit, wie sie sich in Nummer 4 Seite 6 vorletzter Absatz ausdrückt verfallen.

Einen weiteren Beweis ihres Unernstes liefert die L.F.d.K.B. dadurch, dass sie dasselbe, dass

was sie den P.I. vorwerfen, auf uns in Anwendung bringen. Sie wirft denselben vor, dass sie nicht das „Ultralinkstum“, dessen sie bezichtigt werden, klar aufzeigen, sondern sich mit negativen Hinweisen begnügen. Sie schrieb in Nummer 4 auf Seite 6:

„..... der andere Teil der dem ultralinken Irrtum der Massenarbeit verfallen war, zu diesem sich inzwischen noch andere Irrtümer hinzugesellten, organisierte sich unter dem Namen „Organisation proletarischer Revolutionäre“.

Welches die „anderen Irrtümer“ sind wird nirgends aufgezeigt.

Gegen die P.I. schreibt die L.F.d.K.B. ganz richtig Nummer 2 Seite 1:

„Hier liegt Euer Grundfehler, proletarisch-revolutionärer Kampf verpflichtet jeden der sich zu ihm bekennt, genaue Festlegungen zu machen. Wenn ihr (die P.I., Anmerkung der Redaktion) uns des „Ultralinkstums“ bezichtigt, ohne dies zu beweisen, zugleich Eure defensive Erklärung abgibt mit diesen „Ultralinken“ ist eine Vereinigung unmöglich, so würde dies bei Fortsetzung dieses Fehlers, ein vollständiges Verkennen Eurer revolutionären Pflichten sein. Jedes andere Handeln muss in den Reihen der Arbeiter noch grössere Verwirrung stiften als schon besteht.“

Die L.F.d.K.B. behauptet in ihrer Nummer 4 Seite 7 „Gegen den Strom“ wir hätten sowohl in der Streitfrage der kombinierten Kriegstaktik des Kampfbundes nicht eingegriffen, als auch zum imperialistischen Krieg nicht Stellung genommen. Sie schreibt dort:

Zu der Gruppe der O.p.R. sei gesagt, dass sie in die gegenwärtige Diskussion der Streitfrage "kombinierte Kriegstaktik" usw. (Was sind das für Streitfragen, die mit usw. gemeint sind? Anmerkung der Redaktion) überhaupt noch nicht eingegriffen hat. So wichtig die Fragen die sie in der "Iskra" behandelt hat sind, so bringen sie das Proletariat (also muss eine revolutionäre Organisation sich doch an das Proletariat wenden; oder ist die L.F.d.K.B. oder die P.I. das Proletariat? Anmerkung der Redaktion) in den sie momentan bewegenden Fragen um keinen Schritt weiter. Sie haben noch nicht gegen den imperialistischen Krieg und den sich aus ihm ergebenden konkreten Bedingungen für das Proletariat Stellung genommen, ja sie haben es sogar abgelehnt mit uns über diese Fragen ständigen Kontakt zu halten. (Aber, aber, wo bleibt das Gedächtnis? Anmerkung der Redaktion) Es ist uns aber doch gelungen unter mühseligen Bedingungen, und Anstrengungen doch einen solchen herzustellen. Unser Erfolg in dieser Hinsicht ist die Herstellung von politischer Verbindung und Materialaustausch bei allen bestehenden Gruppen. Dieser Erfolg ist darin begründet, dass alle Gruppen die anfangs den ständigen Kontakt mit uns ablehnten, ja sich sogar vor diesem zu schützen suchten, nun pflegen. Wir sind sogar, obwohl wir ganz genau wussten um welche Leute es sich handelt (?) an die O.p.R. und P.I. herangetreten, eine gemeinsame Aktion gegen den Kampfbund Opportunismus bei Wahrung der organisatorischen Selbstständigkeit zu unternehmen, was von diesen Gruppen allerdings abgelehnt wurde. (Wann und in welcher Form ist die L.F.d.K.B. in dieser Frage an uns herangetreten? Was stellt sich die L.F.d.K.B. unter Aktion gegen den Kampfbund überhaupt vor? Wir bitten um Aufklärung. Die Redaktion) Heute aber können sie nicht umhin, wenn auch nicht organisatorisch, so doch politisch und dies mit kuriosen Bocksprüngen, den Kampf gegen den Opportunismus des Kampfbundes mit uns zu führen.

Das Verdienst um die Herstellung einer Verbindung zwischen Gruppen kann nur ein gegenseitiges sein. Dies so nebenbei. Zur Stellungnahme gegen die kombinierte Kriegstaktik des Kampfbundes sei gesagt, dass die Abspaltung vom Kampfbund durch diese Frage Ausdruck der höchsten Konsequenz ist. Der Vorwurf der L.F.d.K.B., dass wir in die Streitfrage der kombinierten Kriegstaktik nicht eingegriffen hätten ist lächerlich. Unsere Abspaltung vom Kampfbund, die organisatorische Verselbstständigung und die in breitester Form durchgeführte Abgrenzung in unserer Broschüre „Wohin führt der Weg“ vom Jänner 1938 von S.P. und K.P., als die das Proletariat am stärksten beeinflussenden Opportunisten und das klare Aufzeigen der nächsten Aufgaben des Proletariats, ist die klare, für jeden denkenden Arbeiter verständliche Abgrenzung. Wir wiedergeben hier „Die nächsten Aufgaben des Proletariats“, welche das Ergebnis der ausführlichen Auseinandersetzung mit der 2. und 3. Internationale und deren Einstellung zum imperialistischen Krieg darstellen, als auch den Artikel der „Iskra“ der Juli-August Nummer 1939 „Sozialchauvinismus in neuer Auflage“, der die eindeutige Abgrenzung von Opportunismus neuester Auflage, dem variablen

Defaitismus beinhaltet.

DIE NÄCHSTEN AUFGABEN DES PROLETARIATS

Die 3. Internationale unter der Führung der Stalin-Clique hat infolge ihrer Abenteuerpolitik das internationale Proletariat seiner Führung beraubt und es vollkommen der Bourgeoisie ausgeliefert. Seit die 3. Internationale von der Klassenlinie abgekommen und zum Lakai der Bourgeoisie geworden ist, hat das Proletariat Niederlage auf Niederlage erlitten. Die mit der Abenteuerpolitik unzufriedenen Elemente sind aus der 3. Internationale ausgestossen worden. Das Proletariat steht heute neuerdings vor der Aufgabe, vor der es seinerzeit gestanden ist, als die Sozialdemokratie für die Landesverteidigung eingetreten ist und demzufolge nicht mehr zu gesunden war. Es war zu jener Zeit, als der erste imperialistische Krieg ausbrach und die Sozialdemokratie das Proletariat in allen Ländern aufforderte, an diesem Krieg teilzunehmen; es war zu jener Zeit, als Lenin erkannte, dass die 2. Internationale tot für die Proletarische Revolution ist. Damals stand das Proletariat vor der Aufgabe: Schaffung einer neuen Klassenpartei, einer neuen Internationale. Dieses historische Ereignis hat sich wiederholt. Das Proletariat steht heute ebenso vor der Aufgabe, Schaffung einer neuen Klassenpartei, der 4. Internationale.

Die Voraussetzungen für die Klasseninternationale werden vom vorgeschrittensten und klassenbewusstesten Teil des Proletariats geschaffen. Seit der Spaltung im Proletariat haben sich in allen Ländern revolutionäre Gruppen gebildet. Diese Gruppen, die Avantgarde der zukünftigen Klassenpartei, haben die Aufgabe, die vorgeschrittenen Elemente der Arbeiterklasse zu sammeln, sie zu Kaderelementen heranzubilden und gleichzeitig mittels Agitations- und Propagandaschriften das Klassenbewusstsein der Massen zu heben. Parallel mit der Schaffung der Voraussetzungen der Bildung der 4. Internationale haben die klassenbewussten Elemente des Proletariats den schärfsten Kampf gegen jeglichen Opportunismus, gegen Sozialpatriotismus, Volksfront-Politik, welche nur ein anderer Ausdruck für Koalitionspolitik ist, zu führen. Das Proletariat steht heute vor einer viel schwierigeren Aufgabe als es 1914 stand: Damals galt es gegen eine Partei zu kämpfen, welche offen für die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems eintrat, während es heute ausserdem den Kampf gegen eine verkleinbürgerlichte Partei führen muss, welche vorgibt, für den Sturz der Bourgeoisie und die Aufrichtung der proletarischen Diktatur einzutreten. Das Proletariat wird noch schwere Niederlagen erleiden müssen, bis es den Charakter der Stalinpolitik vollkommen erkannt hat und demzufolge sich von dieser Partei abwenden wird. Die klassenbewusstesten Elemente des Proletariats stehen vor der schwierigen Aufgabe, die beiden verkleinbürgerlichten Internationalen vor der Masse vollkommen zu entlarven, das Vertrauen der Massen zu gewinnen und diese revolutionär zu erziehen.

Sind die Voraussetzungen zur Bildung der 4. Internationale geschaffen, dann wird im Feuer der proletarischen Revolution die Stalinclique das Vertrauen der breiten Massen vollkommen verlieren und die 4. Internationale, die wahre Kommunistische Internationale wird viel stärker und politisch fester, als seinerzeit die 3. Internationale, entstehen.

Die Parole im kommenden imperialistischen Krieg ist dieselbe wie im letzten. Im kommenden Krieg kämpfen die wahren Marxisten in allen kapitalistischen Ländern für die UMWANDLUNG DES KRIEGES IN DEN BÜRGERKRIEG, für die ZERTRUEMMERUNG DES KAPITALISTISCHEN STAATES, für die AUFRICHTUNG DER PROLETARISCHEN DIKTATUR! Diese Losung kann nur konsequent durchgeführt werden durch das Hinarbeiten auf die NIEDERLAGE DER EIGENEN BOURGEOISIE. Die Marxisten kämpfen in allen kapitalistischen Staaten, auch in jenen mit denen Russland verbündet ist, für den STURZ DER BOURGEOISIE. Es geht also nicht um die STAATSFORM, nicht um Demokratie oder Faschismus, sondern um den SOZIALEN CHARAKTER DES STAATES. In Russland kämpfen die Marxisten für den STURZ DER STALINCLIQUE, für den Bruch des Verratsbündnis mit den kapitalistischen Staaten, für die konsequente Durchführung des REVOLUTIONÄREN KRIEGES, für die VIERTE INTERNATIONALE!

SOZIALCHAUVINISMUS IN NEUER AUFLAGE

Die Bourgeoisie kann nur dann einen Krieg führen, wenn es ihr gelingt das Proletariat dafür zu gewinnen, da das Proletariat im Kriege genau so die Waffen handhaben muss, wie es im Produktionsprozess die Produktionsmittel in Bewegung setzt. Während aber die Bourgeoisie einen Streik der Arbeiterklasse ohne einen Verlust zu erleiden auf sich nehmen kann, wird sie im Kriegsfall alles daran setzen müssen, um eine Klassenkampfaktion der Arbeiterklasse zu verhindern, da jede Aktion der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie im Kriege eine Schwächung der Front be-

deutet, und eine Schwächung der Front eine militärische Niederlage mit sich führen kann. Um das Proletariat im Produktionsprozess besser und friedlicher ausbeuten und unterdrücken zu können, bedient sich die Bourgeoisie besonderer Organisationen, welche die Aufgabe haben, das Proletariat zu beschwichtigen und etwaige spontan ausgebrochene Aktionen an sich zu reißen, die Führung zu übernehmen und sie ergebnislos zum Abschluss zu bringen. Dieselben Organisationen übernehmen auch im Kriegsfall die Aufgabe, das Proletariat unter Anwendung von allen möglichen Spitzfindigkeiten in den Krieg zu hetzen.

Im letzten imperialistischen Raubkrieg waren es die Führer der 2. Internationale, welche der Bourgeoisie Lakaiendienste leisteten und durch eine internationale sozial-chauvinistische Propaganda über die sozialdemokratischen und menschwistischen Parteien und reformistischen Gewerkschaften das Proletariat in den Krieg hetzten. Dieselbe sozialchauvinistische Aufgabe übernimmt auch heute die 2. Internationale. Diese wird in ihrer sozialchauvinistischen Politik von der 3. Internationale über alle Massen unterstützt. Dazu kommen noch verschiedene andere Gruppierungen, die zwar vorgeben, die Politik der 2. und 3. Internationale abzulehnen, aber im Wesen von der sozialdemokratischen Ideologie befangen sind und im Kriegsfall ebenfalls eine sozialchauvinistische Politik betreiben. Alle diese opportunistischen Parteien und Organisationen versuchen durch spitzfindige Losungen ihre chauvinistische Politik zu verhüllen. Diese Losungen unterscheiden sich aber von den Losungen des ersten imperialistischen Krieges nur durch ihren veränderten Ausdruck, dem Inhalt nach sind sie vollkommen gleich.

Wenn die 2. Internationale im letzten Raubkrieg für die Landesverteidigung eingetreten ist mit der Begründung, der Kampf sei ausgerichtet gegen den Zarismus, oder den deutschen Militarismus, oder für die Verteidigung der französischen Demokratie, so haben sie heute bloß den Ausdruck deutscher Militarismus durch Faschismus ersetzt und treten ebenfalls für die kapitalistische Landesverteidigung ein. Ganz besondere, der heutigen Lage angepasste Losungen glauben einige der 3. Internationale oppositionelle Gruppen zu geben, wenn sie für die "politische und organisatorische Opposition" oder für den "variablen Defaitismus" eintreten.

Was bedeuten diese Losungen? Sind diese Losungen tatsächlich der "eigenartigen politischen Lage" entsprechend? In der Tat, diese unverbesserlichen Opportunisten werden nimmer müde in der Erfindung neuer Ausdrücke. Diese Ausdrücke erinnern an die hohlen Phrasen, welche die verkappten Landesverteidiger im letzten Raubkrieg anwendeten und die von Lenin aufs heftigste bekämpft wurden, weil sie für das Proletariat am gefährlichsten waren. Die "politische und organisatorische Opposition" oder der "variable Defaitismus" sind nur ein anderer Ausdruck für die alte Losung "weder Sieg noch Niederlage".

Unter "variablen Defaitismus" verstehen diese Gruppen den Kampf gegen den deutschen Faschismus mit der Waffe in der Hand in der dem deutschen Faschismus feindlichen Front und gleichzeitig den revolutionären Kampf gegen die eigene Bourgeoisie hinter der Front. Diese Losung ist darauf ausgerichtet nicht Klarheit sondern nur Verwirrung unter der Arbeiterklasse zu stiften, um dadurch die Arbeiterklasse auf ganz raffinierte Weise für die kapitalistische Landesverteidigung zu gewinnen. Diese Losung ist ein Widerspruch in sich selbst, da das Proletariat nie die Front halten kann, bei gleichzeitigem Kampf gegen die eigene Bourgeoisie. Es bedarf wirklich keiner grossen Gelehrsamkeit, um diese plumpe inhaltslose Phrase zu durchschauen. Nur Philister oder politische Scharlatane, die mit einer Unwissenheit der breiten Massen rechnen, können solche Losungen geben. Es ist vollkommen unvorstellbar, wie diese Opportunisten, die die Losung „variablen Defaitismus“ geben, das Kunststück fertig bringen, hinter der Front die Bourgeoisie zu stürzen und an der Front den Krieg gegen den deutschen Faschismus weiter zu führen. Die Vertreter dieser Losung kennen scheinbar nicht die Geschichte der proletarischen Revolutionen, denn sonst würden sie nicht solche paradoxe Losungen aufstellen.

Es ist doch allgemein bekannt, dass in einem kapitalistischen Staat die Kapitalistenklasse die Herrschaft über die bewaffneten Formationen wie Heer, Polizei, Gendarmerie etc. besitzt, und dass das Proletariat, wenn es siegen will, grosse Teile dieser bewaffneten Formationen für sich gewinnen muss. Dies kann aber nur durch systematischen Kampf gegen die eigene Bourgeoisie erreicht werden. Hat das Proletariat grosse entscheidende Teile der bewaffneten Macht für die revolutionäre Idee gewonnen, und kommt es zu einem bewaffneten Aufstand des Proletariats gegen die eigene Bourgeoisie hinter der Front, dann kann der Aufstand hinter der Front nicht isoliert bleiben, da an der Front die Bourgeoisie, die die militärischen Operationen leitet, ebenfalls gestürzt werden muss. Erst wenn das Proletariat, nachdem es die Bourgeoisie gestürzt hat, sich eine Rote Armee geschaffen hat, kann es den Kampf gegen den deutschen Faschismus führen. Das Proletariat darf aber nie, wenn es siegen will, an einem Krieg unter der Führung der Bourgeoisie teilnehmen, da es für konterrevolutionäre Aktionen ausgenutzt wird. Ausserdem lehrt die Erfahrung, dass die Bourgeoisie, wenn sie zu schwach ist den revolutionären

– 10 –

Aufstand niederzuwerfen, die Front öffnet und die Hilfe ihres imperialistischen Gegners in Anspruch nehmen wird. In diesem Falle wäre das Proletariat machtlos, wenn es auf den bewaffneten Aufstand an der Front verzichten würde.

Im Falle eines proletarischen Aufstandes hinter der Front ist die Front unter der kapitalistische Führung unter keinen wie immer gearteten Umständen zu halten, da erstens die Bourgeoisie gezwungen ist grosse Teile des Heeres zur Niederwerfung des proletarischen Aufstandes von der Front zurück zu ziehen, zweitens wird die Bourgeoisie, wenn sie zu schwach ist den Aufstand niederzuwerfen, die Front öffnen und ihre imperialistischen Gegner ins Land hineinlassen. Die Opportunisten können sich winden wie sie wollen, ihre Losung ist vollkommen identisch mit der Losung der Landesverteidigung.

Nur der konsequente Kampf gegen den imperialistischen Krieg, für das Hinarbeiten auf die militärische Niederlage der eigenen Bourgeoisie im Kriege wird die proletarische Revolution fördern. Nur die Auflösung der kapitalistischen Front und die Schaffung einer Roten Armee bietet die Gewähr einer sicheren Verteidigung des von der proletarischen Revolution überfluteten Landes gegen die faschistische Invasion.“

Zum Imperialistischen Krieg!

Die Behauptung der L.F.d.K.B., wir hätten noch nicht gegen den imperialistischen Krieg, und den sich aus ihm ergebenden Bedingungen für das Proletariat Stellung genommen, widerspricht vollkommen ihrer Behauptung, mühselig einen Materialaustausch zuwege gebracht, und demzufolge unsere Literatur gelesen zu haben.

Unsere Literatur ist vom ersten Flugblatt (Herbst 1938) eine dauernde Stellungnahme zum imperialistischen Krieg und den sich daraus ergebenden Aufgaben für das Proletariat, als auch die Stellung Russlands in diesem Kriege. Wir wollen dem Gedächtnis der L.F.d.K.B. durch Auszüge aus unseren Zeitungen etwas nachhelfen.

Unser erstes Flugblatt vom Herbst 1938 lautet:

„PROLETARIER ALLER LAENDER!

Der zweite IMPERIALISTISCHE WELTKRIEG steht vor dem Ausbruch. Dieser Krieg ist die Fortsetzung des Weltkrieges 1914/18. Die deutschen Finanzmagnaten bedrohen, genau so wie im letzten Krieg, die kolonialen Interessen des englischen und französischen Finanzkapitals. Die englische und französische Monopolbourgeoisie kämpft für die Erhaltung ihrer Kolonien, für die Verteidigung ihrer räuberischen Interessen. In diesem Krieg geht der Kampf nicht um die Staatsform, es geht nicht um Demokratie oder Faschismus, sondern um die Neuaufteilung der Welt unter den imperialistischen Räubern. Der Kampf geht darum, wer die Kolonien in Zukunft ausbeuten soll. Gleichzeitig damit soll in diesem Krieg der PROLETARISCHE STAAT zertrümmert werden. Der proletarische Staat nimmt unter der Führung der Stalinbürokratie in diesem räuberischen Treffen als Verbündeter eines Teiles der imperialistischen Räuber teil. Die 3. Internationale unter Führung der Stalinbürokratie hat die proletarischen Interessen verraten.

A r b e i t e r !

Denkt an den Ausgang des letzten Weltkrieges. Die Sozialdemokratie aller Länder hat mit Waffengewalt die proletarische Revolution in Russland zu verhindern versucht, und in den anderen Ländern tatsächlich verhindert.

Denkt an NOSKE in Deutschland, der tausende proletarische Revolutionäre gemordet hat. Denkt an den Verrat der österreichischen und ungarischen Sozialdemokratie.

Denkt an den Verrat der Sozialdemokratie in allen anderen Ländern.

Diese sozialpatriotische, konterrevolutionäre Rolle der 2. Internationale übernimmt nun auch die 3. Internationale. Beide Internationalen haben sich zu einer Volksfront vereinigt, um Euch besser verraten zu können, um Euch besser für imperialistische Interessen in den Krieg hetzen zu können, um gemeinsam revolutionäre Bestrebungen im Blute ersticken zu können. Das Ziel dieser Volksfront ist die Erhaltung der Demokratie in Frankreich und der C.S.R. und die Errichtung der Demokratie in Deutschland.

A r b e i t e r a l l e r L ä n d e r !

Lasst euch nicht in den Krieg für imperialistische Interessen hetzen. Es geht nicht um die Verteidigung der Demokratie. Es geht nicht gegen den Faschismus. Der Krieg wird geführt um die Verteidigung der imperialistischen Interessen, für Zertrümmerung des proletarischen Staates.

A r b e i t e r a l l e r L ä n d e r !

S e i d w a c h s a m ! Das Bollwerk der Weltarbeiterklasse, die Sowjet-Union ist in

Gefahr. Die einzige wirksame Verteidigung dieses Bollwerkes ist die Zertrümmerung der kapitalistischen Staaten und die Aufrichtung der proletarischen Diktatur. Ergreift die Waffen, die Euch der Kapitalismus gezwungen geben muss, um überhaupt einen Krieg führen zu können. Richtet aber diese Waffen gegen die eigene Bourgeoisie. Kämpft in allen kapitalistischen Ländern, auch in jenen, die mit Russland verbündet sind, für die Umwandlung dieses Raubkrieges in den Bürgerkrieg.

Arbeiter Russlands!

Weigert Euch für imperialistische Interessen zu kämpfen!

Weigert Euch einen Kampf gegen das revolutionäre Proletariat zu führen und kämpft für den Sturz der Stalinbürokratie!

Kämpft für die Umwandlung des russischen Krieges in einen revolutionären Krieg!

Unterstützt das internationale Proletariat im Kampfe gegen seine Unterdrücker, die Bourgeoisie!

Unterstützt Eure Klassenbrüder im Kampf für die Zertrümmerung der kapitalistischen Staaten, für die Aufrichtung der proletarischen Diktatur!

Arbeiter aller Länder!

Vereinigt Euch im Kampf gegen die Weltbourgeoisie!

Kämpft für die wahre proletarische Internationale!“

In unserer Broschüre „Wohin führt der Weg?“ heisst es auf Seite 4 Absatz 5 f.f.:

„Im kommenden Krieg wird die Sozialdemokratie in allen Ländern, in welchen sie mit der Bourgeoisie in Koalition steht, ähnlich wie im letzten Krieg, das Proletariat unter der Losung: „Gegen den Faschismus“ auffordern, an dem Krieg teilzunehmen. In allen anderen Ländern, in welchen sie in der Illegalität ist, wird sie sich dem Schein nach spalten und ein Teil wird passive Politik treiben, eine Politik des Abwartens, während der andere Teil eine pazifistische Politik betreiben wird, d.h., er wird gegen jeden Krieg sein, auch gegen den revolutionären Krieg, wie dies im letzten Krieg der Fall war, wo die Pazifisten sich dem Schein nach von der 2. Internationale loslösten und die Internationale 2½ gründeten um nach Beendigung des Krieges, sich mit der 2. Internationale wieder zu vereinigen.

Im kommenden Krieg tritt die Sozialdemokratie für die Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, für die „Vaterlandsverteidigung“ ein, da nur die „Vaterlandsverteidigung“ die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems gewährleistet. Konsequenter Kampf gegen den imperialistischen Krieg würde die Zertrümmerung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die proletarische Revolution nach sich ziehen. Dieser Kampf würde ein Klassenkampf, ein Kampf gegen die Bourgeoisie sein, und dieser Kampf würde der Grundlage der Sozialdemokratie widersprechen. Das Endziel der Sozialdemokratie ist nicht proletarische Revolution, ist nicht Diktatur des Proletariats, sondern Besserstellung des Proletariats in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

In Worten ist die 2. Internationale für den Sozialismus, in der Tat aber für den Kapitalismus. Aus dieser Politik ergibt sich auch ihre Einstellung zur proletarischen Revolution.“

Auf Seite 14 f.f. derselben Broschüre heisst es:

Da die Stalinpartei ihre Politik nach der These „Aufbau des Sozialismus in einem Lande“ einrichtet und in dem endgültigen Sieg des Sozialismus in einem Lande den Garanten gegen die Restauration der bürgerlichen Ordnung sieht, muss sie folglich, um dieses Ziel, nämlich den Aufbau des Sozialismus in einem Lande, durchführen zu können, mit der Bourgeoisie in Koalition treten und für die Interessen der Bourgeoisie, mit der sie in Koalition steht, eintreten. Kommt es zu einem imperialistischen Krieg zwischen kapitalistischen Staaten, dann tritt die 3. Internationale, wie sie dies auch heute ganz offen zugibt, für die Landesverteidigung in jenen Ländern, mit denen sie in Koalition steht, ein. Diese sozialpatriotische Politik sucht sie in ganz raffinierter Weise zu verhüllen, indem sie vorgibt, dass der Krieg jener kapitalistischen Länder, mit denen sie im Bündnis steht und der gegen den Faschismus ausgerichtet ist, ein gerechter Krieg sei. Unter dem Deckmantel „Gerechter Krieg“ tritt also die Stalininternationale für imperialistische Interessen ein, um das Bündnis mit dem kapitalistischen Staat zu halten.

Die Stalin'schen Opportunisten scheinen die marxistische Auffassung über gerechte und reaktionäre Kriege vergessen zu haben. Während des letzten imperialistischen Krieges widmete Lenin seine ganze Aufmerksamkeit der richtigen (Marxistischen) Einschätzung des Krieges. Er bezeichnete alle Kriege, die um die Neuauftelung

der Welt geführt werden, als imperialistische Kriege und in der Tat, der Krieg, den ein imperialistischer Staat (ob demokratisch oder faschistisch) führt, ist ein imperialistischer Krieg.

Der kommende Krieg, in dem auf der einen Seite Deutschland um die Wiederherstellung seiner imperialistischen Macht kämpft, auf der anderen Seite Frankreich und England ihre kolonialen Interessen verteidigen, kann nie ein gerechter Krieg, sondern nur ein imperialistischer Krieg sein. Der kommende Krieg ist die Fortsetzung des letzten imperialistischen Krieges. Die Hauptfronten werden dieselben sein, sodass sich auch der soziale Charakter dieses Krieges, trotz der Teilnahme des proletarischen Staates an diesem Kriege, nicht ändern kann. Sämtliche kapitalistischen Staaten, die an dem kommenden Krieg teilnehmen, kämpfen für imperialistische Ziele, der Krieg, den diese Staaten führen, ist ein reaktionärer Krieg. Die Losung für das Proletariat ist dieselbe, wie im letzten Krieg u.zw.: **Hinarbeiten auf die Niederlage der eigenen Bourgeoisie; Umwandlung dieses Krieges in den Bürgerkrieg.**

Welchen sozialen Charakter hat nun der Krieg des proletarischen Staates? Der Krieg, den der proletarische Staat Russland führt, kann nie ein reaktionärer, sondern nur ein fortschrittlicher Krieg sein. Um den Krieg, den Russland führt, richtig einschätzen zu können, muss man die Politik, die Russland im kommenden Krieg spielt, genau verstehen.

Der proletarische Staat wird von sämtlichen kapitalistischen Staaten bekämpft, ohne Unterschied, ob der proletarische Staat mit einem kapitalistischen Staat im Bündnis steht oder nicht. Proletarischer Staat und kapitalistischer Staat stehen im scharfen Gegensatz zu einander, die bloße Existenz des proletarischen Staates bedeutet eine Gefahr für das kapitalistische System; infolgedessen kann der kapitalistische Staat nie für die Aufrechterhaltung des proletarischen Staates eintreten, sondern seine Politik muss auf die Zerstörung des proletarischen Staates ausgerichtet sein.

Seit nun die Stalin-Clique, um die Generallinie „Aufbau des Sozialismus in einem Lande“ durchführen zu können, mit kapitalistischen Staaten Bündnisse schliesst, ist das Proletariat in diesen Ländern an die Bündnisse gekettet. Die Stalin-Clique kann an den Aufbau des Sozialismus in Russland nur mit Hilfe hochentwickelter kapitalistischer Länder schreiten, infolgedessen ist sie bestrebt um jeden Preis (auch um den Preis der Weltrevolution) die Koalition mit diesen Ländern aufrecht zu erhalten.

Eine Koalition zwischen 2 Parteien kann nur dann zustande kommen und aufrechterhalten bleiben, solange beide Teile Vorteile daraus ziehen. Welche sind nun die Vorteile des proletarischen Staates, welche des kapitalistischen Staates? Die Vorteile, die der proletarische Staat aus der Koalition mit kapitalistischen Staaten zieht sind Unterstützung in der Frage des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande, d.h., Russland zieht rein wirtschaftlichen Nutzen aus diesem Bündnis. Die Vorteile der kapitalistischen Staaten sind wirtschaftlicher und politischer Natur, u.zw. hat sich die Stalin-Clique verpflichtet, eine Politik zu führen, die im Interesse der kapitalistischen Staaten liegt. Diese Politik ist bekanntlich: **Verzicht auf die Losung: Diktatur des Proletariats! Verzicht auf die revolutionäre Propaganda in jenen Ländern, mit denen sie im Bündnis steht! Im Ernstfalle auch in jenen Ländern, mit denen sie nicht im Bündnis steht.**

Da nun sowohl die 3. Internationale, als auch die Rote Armee das Werkzeug der Stalin-Clique ist, ist auch die Politik dieser Organisationen im Interesse der Stalin-Clique, letzten Endes im Interesse jener kapitalistischen Staaten, mit denen die Stalin-Clique im Bündnis steht, ausgerichtet. Russland wird nun im kommenden Krieg als Partner einer kapitalistischen Front teilnehmen. Der Krieg seitens Russlands ist, wie schon oben ausgeführt, ein fortschrittlicher Krieg. Fortschrittlich deshalb, weil es um die Verteidigung des proletarischen Staates geht. Der Krieg den Russland führt ist zwar fortschrittlich, aber nicht revolutionär; er kann deshalb nicht revolutionär sein, weil die Rote Armee das Werkzeug der Stalin-Clique ist und der Kampf nicht geführt um den Sturz der Bourgeoisie, für die Aufrichtung der proletarischen Diktatur in den anderen kapitalistischen Ländern, sondern lediglich um die Verteidigung des proletarischen Staates. Der Krieg Russlands wird ausgenützt von den kapitalistischen Staaten. Sollte im kommenden Krieg die Rote Armee die russischen Grenzen überschreiten und kapitalistische Gebiete besetzen, dann werden jene Gebiete nicht Sowjetgebiete werden, sondern das kapitalistische System wird in jenen Gebieten aufrechterhalten bleiben. Im Falle einer Niederlage Deutschlands wird die Rote Armee als Werkzeug der Stalin-Clique nicht für den Sturz der deutschen Bourgeoisie eintreten, sondern nur für die Vernichtung der faschistischen Form und für die Aufrichtung einer bürgerlichen Demokratie, wie

es im Jahre 1918 die Sozialdemokratie gemacht hat. Eine Diktatur des Proletariats entspricht nicht den Interessen der französischen Rüstungsindustrie, infolgedessen wird die 3. Internationale vereint mit der Roten Armee (wenn es nicht vorher zum Sturz der Stalin-Clique kommt), revolutionäre Erhebungen in kapitalistischen Ländern im Blute ertränken, genau so wie die Sozialdemokratie nach dem letzten imperialistischen Kriege revolutionäre Erhebungen blutig niedergeschlagen hat, genau so wie in Spanien, wo die 2. und 3. Internationale revolutionäre Arbeiter an die Wand stellte. Wie diese konterrevolutionären Aktionen verhindert werden können, behandeln wir in dem Abschnitt „Die nächsten Aufgaben des Proletariats“.

In unserem Leitartikel von der Februar-Nummer 1939 schreiben wir:

DER RAUBKRIEG VON 1914-18 SOLL FORTGESETZT WERDEN.

Der letzte Krieg wurde im Interesse des internationalen Finanzkapitals geführt; es ging um die Frage, wer die Kolonien in der Zukunft ausbeuten soll. Nach 20jähriger Unterbrechung soll nun dieser Raubkrieg fortgesetzt werden. Das Proletariat soll neuerdings für imperialistische Zwecke in den Krieg gehetzt werden.

Durch den Versailler Frieden hat Deutschland seine Kolonien und damit den Anteil am Weltmarkt verloren. Es wurde politisch und wirtschaftlich vernichtet. Hätten die Mittelmächte gesiegt, dann hätte England und Frankreich dasselbe Schicksal ereilt.

Im Laufe von 20 Jahren hat sich die deutsche Bourgeoisie von der Niederlage erholt. Um den Raubzug neuerdings aufzunehmen, mussten die deutschen Finanzmagnaten vorerst mit dem „revolutionären Schutt“ aufräumen. Sie mussten von der demokratischen Staatsform auf die faschistische übergehen. Es gelang ihnen schliesslich die Versailler Fesseln zu sprengen und die Vorbereitungen für den nächsten Raubkrieg zu treffen.

England und Frankreich sehen ihre kolonialen (imperialistischen) Interessen bedroht. Sie können den kolonialen Forderungen nicht Rechnung tragen. Sie wissen, dass ein Nachgeben in dieser Frage ihren Untergang bedeutet. Sie greifen zum letzten Mittel, um Deutschland von seinen kolonialen Forderungen abzubringen. Durch Boykott soll Deutschland wirtschaftlich so geschwächt werden, dass es noch vor Ausbruch des Krieges zum Sturz der faschistischen Regierung kommt. Deutschland verfügt nicht über sämtliche Bodenschätze und über alle lebensnotwendigen Agrarprodukte. Das faschistische Regime ist gezwungen, das Proletariat aufs äusserste zu unterdrücken und auszubeuten. Auf die Dauer ist dies aber nicht möglich, da infolge dieser Ausbeutung der Klassenkampf auf die Spitze getrieben wird und der Ausbruch eines Aufstandes seitens der ausgebeuteten und unterdrückten Massen unvermeidlich ist. Um seine kolonialen Forderungen durchzusetzen, ist der deutsche Faschismus gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Das faschistische Regime versucht mit seiner ganzen Kraft, das Proletariat für den Krieg zu gewinnen. Es stellt seine Forderungen als gerecht hin. Die deutschen Faschisten sagen, sie hätten ebenfalls Anspruch auf Kolonien, sie hätten ebenfalls Anrecht auf Teilnahme am Weltmarkt.

Wir sagen aber, keiner hat das Recht, Ansprüche auf Kolonien zu erheben. Niemand hat das Recht, andere Völker auszubeuten. Die internationalen Finanzmagnaten nehmen sich dieses Recht eigenmächtig. Unter dem Vorwand, Selbstbestimmungsrecht der Völker, hat sich der deutsche Faschismus der Sudetengebiete bemächtigt. Wo bleibt das Selbstbestimmungsrecht der Völker bei den kolonialen Forderungen? Haben die kolonialen Völker nicht das Recht, ihr Land selbst zu verwalten? Haben die kolonialen Völker nicht das Recht, ihre eigene Kultur zu pflegen? Wer gibt den imperialistischen Räubern das Recht der kolonialen Ausbeutung? Wer gibt diesen Banditen überhaupt das Recht, Menschen auszubeuten? Das Recht der Ausbeutung entspringt ihren raubgierigen kapitalistischen Interessen.

Schluss mit der kolonialen Ausbeutung, die immer wieder Anlass zu neuen Kriegen gibt. Schluss mit dem kapitalistischen System, das die Ursache dieser Raubkriege ist. Für uns gibt es nur eines: Kampf dem internationalen Kapital. Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Der kommende Krieg ist die Fortsetzung des letzten Raubkrieges. In diesem Krieg geht es nicht um die Staatsform, es geht nicht um Demokratie oder Faschismus, sondern es geht um die Frage, wer die Kolonien in Zukunft ausbeuten soll. Dafür soll das Proletariat auf die Schlachtbank geführt werden. Dafür sollen Millionen Proletarier ihr Leben lassen.

Nie und nimmer soll der kommende Raubkrieg zur Entfaltung kommen. Unsere Losung im kommenden Krieg ist: Umwandlung dieses Raubkrieges in den Bürgerkrieg in allen kapitalistischen Ländern, sowohl in Frankreich als auch in Deutschland. Hinarbeiten auf die militärische Niederlage der eigenen Bourgeoisie

durch Massenaktionen, Streiks, Meutereien, etc. Schluss mit den Raubkriegen! Schluss mit der kapitalistischen Herrschaft! Zertrümmerung des kapitalistischen Staates! Aufrichtung der Diktatur des Proletariats!“

In unserem Flugblatt vom März 1939 heisst es u.a.:

„Arbeiter! Der Raubkrieg ist unvermeidlich, aber nicht etwa deshalb weil in Deutschland das faschistische System herrscht, sondern weil die kapitalistische Gesellschaftsordnung immer wieder Raubkriege hervorbringen muss. An dem Raubkrieg ist nicht nur der deutsche Faschismus schuld, sondern die ganze kapitalistische Gesellschaftsordnung. An dem Krieg sind alle kapitalistischen Länder schuld, ganz gleich, ob sie demokratisch oder faschistisch sind. Sie alle sind deshalb schuld, weil sie um die Beute streiten und immer wieder darum streiten müssen. Der eine Räuber will dem anderen Räuber die Beute, d.h., die Kolonien entreissen. Um ihren Profit zu sichern scheuen die imperialistischen Blutsauger vor Massenmorden nicht zurück. Die kapitalistischen Horden beuten um ihres Profites willen nicht nur die Arbeiterklasse auf das Brutalste aus, sondern tragen auch ihren Kampf um die Kolonien auf den Rücken der Arbeiter aus.

Arbeiter! Habt Ihr das letzte Massenmorden vergessen? Wollt Ihr Euch neuerdings auf die Schlachtbank führen lassen?! Die letzten Ereignisse haben nur zu deutlich gezeigt, dass selbst die Demokratien den Raubkrieg nicht verhindern können.

Nur der Sturz der kapitalistischen Macht, die Zertrümmerung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und die Aufrichtung der proletarischen Macht ist die beste und sicherste Garantie für die Erhaltung des Friedens.

Nicht um die demokratischen Rechte der kolonialen, unterdrückten Völker sei der Kampf ausgerichtet, wie die Losung der Stalin'schen Verräter lautet, sondern um das tatsächliche Selbstbestimmungsrecht der unterdrückten Nationen, um die Befreiung der Kolonien vom imperialistischen Joch.

Nicht für die kapitalistisch-demokratische Staatsform sei der Kampf ausgerichtet, sondern für die Zertrümmerung des kapitalistischen Staatsapparates und die Aufrichtung der proletarischen Macht als Uebergangsstadium zum Sozialismus und schliesslich zum Kommunismus, denn nur die proletarische Macht garantiert das Selbstbestimmungsrecht der Nationen!“

Im Leitartikel der April-Nummer 1939 schreiben wir:

DIE DROHENDE KRIEGSGEFAHR UND DIE STELLUNG DER MARXISTEN ZU DIESEM KRIEG!

Die Ereignisse der letzten Wochen in Europa, ganz besonders aber die Annexion der Sudetenländer, Böhmen-Mähren und des Memelgebietes durch die deutschen Imperialisten, haben die politische Lage im Lager der imperialistischen Räuber aufs Aeusserste verschärft. Die deutschen Imperialisten sind infolge ihrer Profitgier und Sucht nach Weltmachtstellung gezwungen ihre Raubzüge fortzusetzen. Auf der anderen Seite sehen die französischen und englischen Imperialisten ihre Beute aus dem letzten Raubkrieg bedroht. Dieser dauernde Streit um die Neuaufteilung der Welt zwischen den kapitalistischen Räubern wird immer wieder Kriege auslösen, und solange die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die auf Profitwirtschaft aufgebaut ist, besteht, sind Raubkriege unvermeidlich. Eine Liquidierung der imperialistischen Kriege kann nur durch den endgültigen Sieg der proletarischen Weltrevolution erfolgen.

Da es nun fortschrittliche und reaktionäre Kriege gibt und das Proletariat den fortschrittlichen (gerechten) Krieg mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt, haben die Marxisten vor Ausbruch eines Krieges die Pflicht, den sozialen Charakter dieses Krieges auf Grund der marxistischen (materialistischen) Geschichtsauffassung zu untersuchen, festzustellen und dem internationalen Proletariat bekanntzugeben. Die Stalinbürokraten bezeichnen zwar den kommenden Krieg als 2. imperialistischen Raubkrieg, als Krieg, der um die Neuaufteilung der Welt geführt wird, betonen aber gleichzeitig in einem Atemzug (siehe 18. Parteitag und Moskauer Berichte) „der kommende Krieg wird ein gerechter Krieg sein, ein heiliger Krieg, weil er gegen den Faschismus ist.“ Die Stalinisten bezeichnen damit den Krieg den die deutschen Imperialisten führen als Raubkrieg, und den Krieg den

die englischen bzw. französischen Imperialisten führen als gerechten Krieg, weil dieser Krieg gegen den „faschistischen Aggressor“ gerichtet ist. Der soziale Charakter eines Krieges wird aber nicht durch den Umstand bestimmt wer der Angreifer und wer der Angegriffene ist, sondern durch die Politik, die die kriegführenden Mächte vor dem Krieg betreiben, denn der Krieg ist bekanntlich die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, nämlich mit den Waffen. Soll nun der soziale Charakter eines Krieges bestimmt werden, dann ist die Politik, die diesen Krieg ausgelöst hat, zu untersuchen. War die Politik vor dem Krieg eine imperialistische, dann ist der Krieg, den diese Politik herbeigeführt hat, ein imperialistischer, ein reaktionärer Krieg; war die Politik vor dem Krieg eine Politik der nationalen Befreiung, dann ist der Krieg, der die Fortsetzung dieser Politik ist, eine Massenerhebung gegen die Unterdrücker, er ist ein fortschrittlicher Krieg.

Um den sozialen Charakter des kommenden Krieges erfassen zu können müssen wir die Politik, die zu diesem Krieg führt untersuchen und diese Politik reicht bis zum Ausgang den letzten Raubkrieges zurück. Diese Politik ist die Fortsetzung des letzten Raubkrieges und somit ist auch der kommende Krieg die Fortsetzung des letzten imperialistischen Raubkrieges mit 21jähriger Unterbrechung. Um die heutige politische Lage richtig erfassen zu können müssen wir die Politik, die die imperialistischen Mächte vor dem letzten Raubkrieg betrieben haben verstehen.

England und Frankreich waren die ersten Länder in Europa, die das imperialistische Stadium des Kapitalismus erreicht hatten. Diese Länder, ganz besonders aber England, infolge seiner geographischen Lage, haben durch Raubzüge entscheidende Teile kolonialer Gebiete für sich in Anspruch genommen. Deutschland hat in diesem imperialistischen Rennen als Nachzügler die letzten Reste in Afrika, ebenfalls durch Raub erworben. Bei Beginn des 20. Jahrhunderts war somit die Welt unter den imperialistischen Räubern bereits aufgeteilt und es kam nur mehr eine Neuaufteilung der Welt in Frage.

Der rasche wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands vor dem letzten Raubkrieg wurde für die englischen und französischen Imperialisten sehr gefährlich. Deutschland hatte zwar in Afrika Kolonien durch Raub erworben und es wurde ihm auch von Seiten der englischen und französischen Imperialisten Zugeständnisse gemacht, jedoch konnten sich die deutschen Imperialisten mit dem allein nicht zufrieden geben. Sie mussten sich um ein anderes Interessengebiet bewerben. Dieses Interessengebiet war die Türkei. Sie wollten die Türkei zu ihrem Vasallenstaat machen und ihre Industrieprodukte nach der Türkei exportieren und die für sie notwendigen Agrarprodukte und Rohstoffe aus der Türkei beziehen. Die Türkei war aber auch das Interessengebiet der englischen und russischen Imperialisten. Englands Interessen waren der Golf von Persien und die Küstengebiete des Roten Meeres. Russland wollte, um an der Mittelmeerpolitik Anteilnehmen zu können, den Bosphorus und die Dardanellen für sich gewinnen. Während es aber den englischen Imperialisten gelang die russischen Interessen auf den Balkan zu lenken, musste er im Kampf um die Türkei mit Deutschland aneinanderprallen. In seiner Balkanpolitik musste Russland mit der österreichisch-ungarischen Monarchie in Konflikt kommen. Im Westen führte Frankreich einen heftigen Kampf um die Wiedergewinnung Elsass-Lothringens, welches Gebiet es 1871 an Deutschland abtreten musste. Der Krieg, der durch diese Raubpolitik ausgelöst wurde, ist also um die Neuaufteilung der Welt unter den imperialistischen Räubern geführt worden.

Das Friedensdiktat hatten die kriegführenden Mächte schon vor Ausbruch des Krieges in der Tasche. Das Ergebnis dieses Raubkrieges ist allgemein bekannt. Die deutschen Imperialisten mussten ihren durch Raub erworbenen Besitz in Afrika an die Siegerstaaten abtreten; ausserdem mussten sie Grenzgebiete an Frankreich, Belgien, Dänemark, Litauen und Polen abtreten. Die österreichisch-ungarische Monarchie wurde aufgelöst und mehrere neue Staaten sind entstanden. Die Westmächte hatten ihr Ziel erreicht, nämlich die politische Vernichtung Deutschlands als Grossmacht, die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Vernichtung des türkischen Reiches. Damit hatten sie ihre imperialistischen Rivalen in Mitteleuropa für einige Jahre erledigt und konnten die Profite, die ihnen die Kolonien und annektierten Gebiete einbrachten allein einstecken.

Es ist klar, dass die deutschen Imperialisten diese Niederlage nicht gleichgültig entgegennehmen konnten, da sie durch den Verlust der Grenzgebiete und gang besonders durch den Verlust der afrikanischen Kolonien auf einen entscheidenden Teil ihres Profites verzichten mussten. Sie setzten daher ihre räuberische Politik fort.

Nach dem Zusammenbruch des Raubkrieges hatte das Proletariat die Machtmittel in der Hand, um den imperialistischen Banditen endgültig das Handwerk zu legen; es wurde aber an der Vernichtung der kapitalistischen Macht durch die 2. Internationale gehindert. Die Vertreter der 2. Internationale, die während des Krieges das Proletariat in den Krieg hetzten, haben nach dem Krieg die imperialistischen Räu-

ber vor dem Untergang gerettet. Im Laufe der Zeit wurden die imperialistischen Ausbeuter und Unterdrücker mit Hilfe der Sozialdemokratie und später auch mit Hilfe der Stalin-Bürokratie wieder wichtig und es gelang ihnen, ihre Lakaien, nachdem diese ihnen den Weg zur Macht vorbereitet hatten, davonzujagen. Auf diese Weise hatten die deutschen Imperialisten allmählich die faschistische Macht, die schärfste Unterdrückungsform, die für die Erreichung ihrer räuberischen Ziele unerlässlich ist, aufgerichtet und gefestigt.

Es ist zweifellos, dass das kapitalistische Deutschland infolge seiner territorialen Grösse und hochentwickelten Industrie die einzige Grossmacht in Mitteleuropa ist, die, vom profitwirtschaftlichen Standpunkt aus immer wieder Anspruch auf Anteilnahme am Weltmarkt und auf die damit verbundene Unterdrückung fremder Völker erheben wird und muss, wenn sie auf einen erheblichen Teil des Profites, der ihr dadurch eingebracht wird, nicht verzichten will. Infolge dieses Umstandes müssen die deutschen Imperialisten im Kampf um neue Absatzgebiete mit den anderen Weltmächten immer wieder in Konflikt geraten. Der machtpolitische Aufschwung der deutschen Imperialisten nach der Liquidierung der bürgerlichen Demokratie wurde ganz besonders den Westmächten, die im letzten Raubkrieg den Sieg davongetragen haben, zu einer ernststen Gefahr, weil die deutschen Imperialisten nicht nur die im letzten Raubkrieg verlorenen Gebiete zurückzuerobern trachten, sondern weil sie die Expansionspolitik, die sie einmal begonnen hatten, ganz energisch fortsetzen werden. Deshalb und nur deshalb haben die Westmächte den wirtschaftlichen Boykott über Deutschland verhängt, und damit es auch dadurch in seinem wahnwitzigen Rüsten gehemmt wird.

Die deutschen Imperialisten sind bereits heute wirtschaftlich gezwungen in kurzen Zeitabständen Gewaltstrieche zu verüben, und der letzte Gewaltstreich hat die Westmächte ins Erschüttern gebracht. Die Annexion der Tschechei ist diesen Mächten über den Strich gegangen. Ihre Hoffnungen, die Tschechoslowakei als selbständigen Staat erhalten zu können sind gescheitert. Die deutschen Imperialisten hatten wohl einige Gebiete erobert, können sich aber damit nicht zufrieden geben, weil ihnen diese Gebiete nicht den Profit abwerfen, den sie anstreben. Das Ziel der deutschen Imperialisten ist eine Weltmachtstellung zu erreichen und damit ist der Besitz von Kolonien eng verbunden. Um nun zu diesem Ziel zu gelangen muss Deutschland die imperialistische Politik, die es vor dem Jahre 1914 betrieben hat, fortsetzen. Es muss eine Mittelmeerpolitik betreiben und im Interesse dieser Mittelmeerpolitik braucht es einen Zugang zum Schwarzen Meer. Deshalb führt Deutschland einen heftigen Kampf um Rumänien. Durch die wirtschaftliche und die darauf folgende politische Annexion Rumäniens würden die deutschen Imperialisten nicht nur den direkten Zugang von der Nordsee über den Rhein-Main-Donau Weg zum Schwarzen Meer gewinnen, sondern auch ein für sie sehr wichtiges Rohstoffgebiet erwerben. Andererseits ist die deutsche Bourgeoisie bestrebt die ehemalige Position der österreichisch-ungarischen Monarchie an der Adria zurückzugewinnen und dies setzt die Angliederung Jugoslawiens an Deutschland voraus.

Es fragt sich nur noch, warum Italien auf der Seite Deutschlands ist, wo doch Italien im letzten Raubkrieg ein Gegner der deutschen Bourgeoisie war. Die Ursache der italienischen Politik ist unschwer zu erklären. Italien hat beim Ausgang des letzten Raubkrieges keine wesentliche Beute gemacht. Die einzig nennenswerte Beute Italiens war Südtirol und Istrien, welche Gebiete die österreichische Bourgeoisie an Italien abtreten musste. Italien aber wollte mehr. Die italienische Bourgeoisie wollte ebenfalls einen entscheidenden Einfluss am Weltmarkt haben und da sind diese Räuber leer ausgegangen. Die italienische Bourgeoisie musste sich, wie ein bekannter Ausspruch Mussolini's lautet mit Wüsten zufrieden geben. Die italienischen Imperialisten sind infolge ihrer Profitmacht und ihres Machthungers ebenfalls wie die deutschen imperialistischen Räuber gezwungen Expansionspolitik zu betreiben. Das Interessengebiet des italienischen Räubers ist ebenfalls das Mittelmeer und im Kampf um diese Position muss Italien mit den Westmächten aneinandergeraten. Der kürzeste Weg nach Afrika und nach Indien führt bekanntlich über das Mittelmeer zum Suezkanal, von dort ins Rote Meer und schliesslich vom Roten Meer in den Indischen Ozean. Und die wichtigsten Stützpunkte auf diesem Weg sind im Besitz der englischen und französischen Imperialisten. Besonders auf die Stützpunkte Tunis, Suezkanal und Djibutti erhebt die italienische Bourgeoisie Anspruch.

Es ist klar, dass diese Politik den Westmächten widerspricht. Ein Aufgeben dieser Gebiete würde für sie ein Aufgeben ihrer Weltmachtstellung bedeuten. Andererseits können die deutschen und italienischen Imperialisten auf ihre Expansionspolitik nicht verzichten, denn dann würden sie eben keine Imperialisten sein.

Aus all dem geht hervor, dass der kommende Krieg ein Krieg um die Neuaufteilung der Welt unter den Imperialisten ist, ein Krieg, der entscheiden soll, wer in Zukunft die Kolonien ausbeuten soll. Mögen die Stalinbürokraten noch so sehr beteuern, der Krieg seitens England und Frankreich sei ein gerechter Krieg,

beteuern, der Krieg seitens England und Frankreich sei ein gerechter Krieg, ein heiliger Krieg, weil er gegen den Faschismus ist, die Tatsachen können sie nicht aus der Welt schaffen, dass es den internationalen Imperialisten nicht um die Staatsform geht, sondern um die Profite, und diese sind ihnen heilig. England und Frankreich haben Gelegenheit gehabt das Aufkommen des Faschismus in Spanien zu verhindern, der ein Vorposten den deutschen und italienischen Faschismus ist. Sie haben den Faschismus in Spanien nicht nur nicht verhindert, sondern sogar anerkannt. Die englischen und französischen Imperialisten haben sogar erklärt, dass sie nicht gegen den deutschen Faschismus seien, sondern nur gegen seine Expansionspolitik.

Was bedeutet Eintreten für den Krieg Frankreichs und Englands; es bedeutet, die Politik der englischen bzw. französischen Imperialisten gutheissen, es bedeutet weiter, den Versailler Friedensvertrag anerkennen und die Anerkennung des Versailler Friedensvertrages bedeutet Gutheissung des letzten Raubkrieges und wer den letzten Raubkrieg als gerecht anerkennt kann kein Marxist sein, das kann nur ein Erzreaktionär sein, ein Konterrevolutionär, denn die Marxisten mit Lenin an der Spitze haben den letzten Krieg als reaktionären Krieg bezeichnet und der kommende Krieg, der nur die Fortsetzung des letzten Raubkrieges ist, wird ebenfalls ein imperialistischer Raubkrieg sein, ein Krieg, den das internationale Proletariat bekämpfen muss. Die Losung im kommenden Raubkrieg wird dieselbe sein, wie im letzten Krieg, es ist die Losung des revolutionären Defaitismus, die Umwandlung dieses Raubkrieges in den Bürgerkrieg, das Hinarbeiten auf die Niederlage der eigenen Bourgeoisie in allen kapitalistischen Ländern, auch in jenen, die mit Russland verbündet sind.

Ende August 1939 gaben wir ein Flugblatt heraus, darin schrieben wir:

„DIE ERSTEN REVOLUTIONÄREN MASSNAHMEN, WELCHE DIE ARBEITER ERGREIFEN MUESSEN, UM ZU SIEGEN.

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem Ausbruch des zweiten imperialistischen Weltkrieges. Der Ausbruch dieses Völkermordens ist unvermeidlich. Durch den Abschluss des Nichtangriffspaktes mit Russland wurde Deutschland, das den Krieg der Krise vorzieht, ermutigt, den Kampf um die Neuaufteilung der Welt zu beginnen. Unter dem schärfsten Terror der faschistischen Banditen werden die Arbeiter in den Waffenrock gezwungen und als Kanonenfutter für die räuberischen Zwecke der imperialistischen Banditen verwendet.

Die Stunde ist nicht mehr fern in der die Arbeiterklasse den Endkampf gegen ihre Ausbeuter und Unterdrücker aufnehmen wird. Die Kriegsbegeisterung der breiten Massen ist nicht dieselbe wie 1914. Sie beschränkt sich nur auf eine verschwindend kleine Minderheit von fanatischen und verhetzten Elementen, die infolge ihrer geistigen Beschränktheit ihre Klasse verraten und bekämpfen. Die breite Masse aber ist gegen diesen Raubkrieg. Die Wut und Empörung der breiten Massen wird früher oder später zum Ausbruch kommen und die Fesseln der Versklavung der Arbeiterklasse sprengen. Die breiten Massen werden sich viel früher als im letzten Krieg gegen ihre Unterdrücker erheben und den Kampf um ihre Befreiung aufnehmen.

Die Weltarbeiterklasse steht vor einer sehr schweren Aufgabe. Sie hat nicht nur gegen ihre Unterdrücker zu kämpfen, sondern auch gegen die Lakaien der Kapitalistenklasse, das sind die Sektionen der 2. und 3. Internationale, welche die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu retten versuchen werden, ähnlich wie es die sozialdemokratischen Parteien im Jahre 1918 mit Erfolg getan hatten.

Es gilt nicht nur den Kampf gegen die herrschende Klasse zu führen und die morsche Gesellschaftsordnung zu zertrümmern, sondern auch die Grundpfeiler für die neue sozialistische Gesellschaftsordnung, die frei von jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung, aufzurichten. Das Proletariat hat infolgedessen den schärfsten Kampf gegen die Kapitalistenklasse und deren Lakaien, die Sozialdemokratie und die Stalinbürokratie, die die Arbeiterklasse verraten und verkauft haben und nun neuerdings versuchen werden die Kampfkraft der Arbeiterklasse für ihre selbstsüchtigen Zwecke auszunützen, aufzurichten. Aus diesem Grund gibt die Organisation proletarischer Revolutionäre Richtlinien heraus, die für die fortgeschrittensten und klassenbewusstesten Arbeiter bestimmt sind und ihnen ein Wegweiser sein sollen in der Durchführung des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse.

RICHTLINIEN:

Der Ausbruch des zweiten imperialistischen Krieges wird die breiten Massen die diesen Raubkrieg nicht wünschen, viel früher als im ersten imperialistischen Krieg zur Besinnung bringen und sie gegen die bestehende Gesellschaftsordnung die die Ursache aller imperialistischen Kriege ist, in revolutionäre Bewegung bringen.

Die Arbeiterklasse kann die Kapitalistenklasse nur dann bezwingen, wenn sie geschlossen und geeint einen gut organisierten Kampf gegen die weissgardistischen Bande führt, und allen kleinbürgerlichen-opportunistischen Einflüssen die auf sie von der 2. und 3. Internationale einwirken, entschieden zurückweist und auf das Schärfste bekämpft.

Um diesen Kampf erfolgreich durchführen zu können, müssen sich die fortgeschrittensten und klassenbewusstesten Arbeiter an die Seite der proletarischen Revolutionäre stellen und den revolutionären Kampf des Proletariats führen.

Die fortgeschrittensten und klassenbewusstesten Arbeiter müssen sich zu einer festgeschlossenen revolutionären Organisation zusammenschliessen, den revolutionären Kampf führen und dem Proletariat die richtigen marxistisch-leninistischen Losungen übermitteln.

Die auf diese Weise entstandene revolutionäre Organisation hat revolutionäre Komitees zu schaffen, denen Teilaufgaben angewiesen werden, z.B. ein revolutionäres Komitee, das die Aufgabe hat den bewaffneten Aufstand der breiten Masse zu organisieren und zu führen.

Dieses Komitee hat sofort Telefon, Telegraf, Radio, etc. zu besetzen, seinen Sitz dort aufzuschlagen und die Verbindung mit den Führern der einzelnen Truppenteile aufrecht zu erhalten und ihnen die nötigen militärisch-strategischen Losungen zu erteilen.

Das Revolutionskomitee ist somit der Organisator der im Kampf gegen die Kapitalistenklasse entstehenden Roten Armee. Die Roten Soldaten wählen ihre Räte, die die Aufgabe haben die Arbeiten ihrer Offiziere zu überprüfen.

Die Offiziere können aus der Arbeiterklasse hervorgehen oder sie können aus der kapitalistischen Wehrmacht stammen, wenn sie sich zur sozialistischen Gesellschaftsordnung bekennen.

Diesen Offizieren darf unter keinen Umständen eine politische Macht übertragen werden, da die Gefahr der Anschleichung von konterrevolutionären Elementen besteht und diese den Kampf sabotieren würden.

Die politische Vollmacht muss in den Händen der Räte, die von den Soldaten *j e d e r z e i t w ä h l b a r u n d a b s e t z b a r* sind, liegen. Diese Räte sind mit der proletarischen Klassenpartei, der Organisator der proletarischen Revolution, eng verbunden.

Ebenso ist ein Wirtschaftskomitee zur Leitung der Produktion und Verteilung der Produkte zu schaffen.

Die Enteignung der für die Gesellschaft notwendigen Produktionsmittel hat sofort zu erfolgen. Beschlagnahme sämtlicher Vorräte an Lebensmittel und Verteilung übernehmen die vom Proletariat jederzeit wähl- und absetzbaren Räte. Die Leitung der Produktion und Verteilung kann, da das Proletariat über die dazu notwendige Erfahrung noch nicht verfügt, von den sich zur sozialistischen Gesellschaftsordnung bekennenden Bürokraten aus der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ausgeübt werden, jedoch können diese Bürokraten genausowenig wie in der Roten Armee zu Räten gewählt werden und dürfen über keine politische Macht verfügen. Diese Bürokraten stehen unter der schärfsten Kontrolle der Räte und müssen bei einer etwaigen festgestellten Sabotage sofort hingerichtet werden, da sich viele zur Mitarbeit anbieten werden um den Aufbau zu stören.

Zu entscheidenden Produktionsmittel gehört auch Grund und Boden, der ebenfalls in gesellschaftlichen Besitz übergeleitet werden muss. Jedoch wird der Grund und Boden den Bauern zur Nutzung übergeben.

Die Aufteilung des Grund und Bodens auf die landarmen Bauern erfolgt durch die von den Bauern und Landarbeiter selbst aufgestellten Bauernräte.

Die Aufteilung soll so vor sich gehen, dass kein Bauer mehr an Grund und Boden erhalten soll, als er selbst mit seiner Familie bearbeiten kann.

Den Klein- und Mittelbauern wird der Grund und Boden nicht weggenommen, er verbleibt ihnen zur Nutzung.

Aus den übrigbleibenden Grosswirtschaften werden Mustergüter geschaffen. Die Kontrolle über diese Wirtschaften haben die von den Landarbeitern gewählten Räte inne.

In unserer Novemberrnummer 1939 schreiben wir auf Seite 4 zweiter Absatz:

Jenen Tausenden von klassenbewussten Proletariern aller Länder, die durch die Verratspolitik der Stalin & Co. sehend geworden sind, die trotz der Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen, im Kampf um Klarheit konsequent für die proletarische Revolution zu kämpfen bereit sind, und denen die Frage „Was nun“ Lebensfrage ist, sagen wir, dass es eine Befreiung von all der kapitalistischen Ausbeutung nie geben wird, wenn die marxistischen Grundprinzipien auch nur in einem Punkt verraten werden. Es kann daher angesichts des neuen imperialistischen Krieges nur eine Losung geben, das ist die Losung Lenin's: *A r b e i t e r*,

aller Länder, kämpft gegen den imperialistischen Krieg, kämpft für die Umwandlung dieses Krieges in den Bürgerkrieg, kämpft für die Niederlage der eigenen Bourgeoisie.

In unserer Aprilnummer 1940 heisst es auf Seite 4 vorletzter Absatz:

Dieser Krieg ist ein imperialistischer Krieg, ist ein Krieg zwischen der deutschen und der englisch-französischen Bourgeoisie. Es ist nicht der Kampf des deutschen Sozialismus gegen die westlichen, plutokratischen Demokratien, wie es so schön in den Zeitungen steht, sondern der rücksichtslose Kampf einer Bourgeoisiegruppe gegen die andere um die Vorherrschaft am kapitalistischen Weltmarkt.

Unser Leitartikel in der Nummer für Mai-Juni 1940 lautet:

„DIE STELLUNG RUSSLANDS IN DIESEM KRIEG.“

Um die Politik eines Landes zu verstehen, ist es notwendig seine ökonomische Lage zu untersuchen. Durch das Bündnis Russlands mit Deutschland und durch die Propaganda der K.P., ihren verworrenen Erklärungen über das Bündnis ist es in der Arbeiterschaft fast unmöglich klar zu sehen. Vielfach ist bei der Beurteilung der Frage wie sich Russland in diesem Krieg verhalten wird, der Wunsch der Vater des Gedankens, dass Stalin durch seine Politik immer mehr in Europa eindringt und mit ihm die Befreiung vom kapitalistischen Joch. Dem ist nicht so. Das fortschrittliche Proletariat darf sich nicht leiten lassen von Wunschgedanken, sondern muss prüfen Ursache und Wirkung. Nicht blind glauben an die Ehrlichkeit Stalin's, sondern selbst untersuchen und prüfen. Da niemals das Genie (der Geist) es ist, der die Politik bestimmt, sondern die ökonomischen Verhältnisse die politische Richtung aufzwingen, ist es notwendig die besondere ökonomische Lage Russlands zu untersuchen.

Das nach wie vor proletarische, wenn auch entartete Russland ist trotz ungeheuren Aufbaus industriell schwach, wozu die überwiegende Agrarproduktion in keinem Verhältnis steht. Zur Sozialisierung der Landwirtschaft ist eine Industrie notwendig, deren Produktivkraft imstande ist sowohl die industriellen als auch die Agrarbedürfnisse zu decken. Diese Unausgeglichenheit der ökonomischen Lage ist es, die Stalin (der, entgegen der Auffassung Lenin's die Durchführbarkeit des Aufbaues des Sozialismus in einem Land beweisen wollte) zwang, den ersten Schritt zur Entartung des proletarischen Staates zu tun, Stalin musste, um die Unzulänglichkeiten der Industrie zu decken, Maschinen aus dem kapitalistischen Ausland beziehen. Das kapitalistische Ausland hatte aber kein Interesse, unter der Drohung der Revolution, die Kraft des proletarischen Staates zu stärken und verlangte Garantien für das Aufgeben der Weltrevolution, dadurch, dass es Maschinen lieferte, wenn Stalin Agitation und Propaganda für die Weltrevolution einstellte, (russisch-amerikanischer Freundschaftsvertrag 1928, usw.) Dies ist der Augenblick in dem Stalins bewusster Verrat beginnt. Denn die Untersuchung der ökonomischen Verhältnisse (zu der Stalin fähig war) erzwingt klar den revolutionären Weg, den Weg, die ökonomische Unausgeglichenheit Russlands, durch die Revolution in industriell höchst entwickelten Ländern, zu liquidieren. Stalin geht nicht den einzig richtigen Weg, der nur allein den Bestand des proletarischen Staates sichert, sondern den kleinbürgerlichen national Weg. Stalin gibt Stück für Stück der Weltrevolution preis um das Gleichgewicht der ökonomischen Verhältnisse herzustellen. Durch diese ökonomische Unausgeglichenheit ist es unmöglich industrielle Ueberschüsse an die Landwirtschaft abzugeben, um die Sozialisierung derselben vorwärtszutreiben, weil die aus dem Ausland bezogenen Maschinen bezahlt werden müssen von den in Russland geschaffenen Werten. Gleichzeitig werden durch die ökonomische Lage die Bedürfnisse der Massen immer grösser, die aber nicht befriedigt werden können, da im gegenseitigen Warenaustausch das russische Proletariat zum Mehrwert-Sonderprofiterzeuger, (russisches Dumping) der Weltbourgeoisie wird und daher niemals ganz Anteil nehmen kann an den Produkten die es erzeugt. Diese besondere Lage zwingt Stalin dazu, den Weg der Entartung weiter zu gehen, das Proletariat politisch zu entrechten, zu unterdrücken und, um aber nach wie vor „aufbauen“ zu können, das internationale Proletariat noch mehr zu zerschlagen.

Heute ist Russland unter Führung Stalins und seiner Clique soweit, dass es den militärischen Angriffen der Weltbourgeoisie, die durch die Zerrissenheit des internationalen Proletariats gestärkt ist, befürchten muss. Das Aufgeben jeder revolutionären internationalen Politik bedingt, dass Russland nur mehr rein russisch nationale Politik betreiben kann. Also beginnt die Stalinclique sich Positionen zu beschaffen, die es ihr ermöglichen den militärischen Angriffen der Weltbourgeoisie begegnen zu können. Zwangsläufig muss sich Stalin mit dem Gedanken der Abwehr des allkapitalistischen Angriffs beschäftigen. Der einzige Ausweg die Bildung der allkapitalistischen Front gegen Russland zu sprengen ist, dass die Stalinclique die kapitalistischen Gegensätze zur Austragung bringt, dass sie die deutsche Bourgeoisie unterstützt und ihr dadurch die Möglichkeit gibt den Krieg um die Vorherrschaft am Weltmarkt zu beginnen. Hätte die Stalinclique dies nicht getan, so wäre Deutschland gezwungen gewesen seine imperialistischen Forderungen durch Einreihen in die

allkapitalistische Front, auf Kosten Russlands vorübergehend zu befriedigen, was einen allimperialistischen Krieg gegen Russland bedeutet hätte. Diese Handlung Stalins ist nur richtig vom rein russisch-nationalen Standpunkt. Vom Standpunkt des revolutionären Proletariats aber das grösste Verbrechen, da diese Handlung das Ergebnis der bisherigen falschen, nicht revolutionären, sondern kleinbürgerlichen russisch-nationalen Politik ist und der imperialistische Krieg nicht auf Kosten der Bourgeoisie, sondern auf Kosten des Proletariats geführt wird. Die Stalinclique ist interessiert, dass der Krieg bis zur äussersten Verbissenheit entbrennt, denn nur durch die gegenseitige Schwächung der kapitalistischen Staaten kann diese Clique den Bestand Russlands sichern. Nicht durch die Weltrevolution, sondern mit dem Blut der Millionen Proletarier, die für kapitalistische Interessen in den Krieg ziehen müssen, will die Stalinclique den, durch ihre Verratspolitik entarteten proletarischen Staat retten. Niemals wird diese Clique auch nur einen Schritt für die Weltrevolution tun. Sondern im Gegenteil, sie wird die Revolution vereint mit der Bourgeoisie bekämpfen.

DIE STALINCLIQUE HAT EIGENE PARASITÄRE INTERESSEN!

Heute sind in Russland die Betriebe nicht in kapitalistischem Privatbesitz, jedoch auch nicht im Verfügungsrecht des Proletariats, sondern in dem der Stalinclique. Diese Clique lebt daher ohne Gegenleistung auf Kosten des Proletariats. Das Proletariat muss für diese parasitäre Clique Mehrwert schaffen. An der Erhaltung dieses Zustandes ist Stalin und seine Clique interessiert. Darum wird er sowohl gegen die Wiederherstellung des kapitalistischen Privatbesitzes an den Produktionsmitteln (kapitalistische Gesellschaftsordnung) als auch gegen jede revolutionäre Erhebung sein. Denn die Revolution in Europa führt zur Korrektur der Revolution in Russland, was gleichbedeutend ist mit dem Sturz der Stalinclique. Diese dauernde Schaukelpolitik muss aber in der kapitalistischen Umgebung in der Russland ist, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt, der Konterrevolution die Tore öffnen.

Russland unter Führung der Stalinclique hat heute die höchste Stufe der Entartung erreicht, es vertritt heute nur mehr rein russisch-nationale Interessen, die soweit gehen, dass sich zwangsläufig, um die russische ökonomische Abhängigkeit auf ein Minimum zu reduzieren, Expansionsbestrebungen zeigen müssen. Die Ziele dieser Expansionsbestrebungen liegen in der Sicherung des Welthandels, liegen am Bosphorus und im Mittelmeer und nicht, wie viele ehrliche Arbeiter noch glauben, in der Weltrevolution. Diese Ziele kann Russland unter Führung der Stalinclique aber nur erreichen, wenn er seine kapitalistischen Widersacher schwächt, dabei aber selbst stark bleibt.

Zusammenfassend geht daraus hervor, dass die durch die Verratspolitik der Stalinclique geschaffene, besondere ökonomische Lage Russlands, um sich zu behaupten, zwingt, den Krieg der Kapitalisten untereinander voll zur Entfaltung zu bringen, was sich auswirkt in der Unterstützung des kapitalistischen Deutschlands. Doch ebenso zwingt die besondere ökonomische Lage Russlands die Stalinclique Russland aus dem Krieg herauszuhalten, um durch die Schwäche der kapitalistischen Staaten seine politischen nationalen Ziele zu erreichen. Russlands Politik wird also in diesem Krieg gezwungenermassen Schaukelpolitik sein. Es kann sich nicht klar für Deutschland aussprechen, ebenso wie es sich nicht eindeutig auf die Seite Englands stellen kann. Die Stalinclique ist gezwungen, eine Politik zu betreiben, die bald eine Annäherung an England beinhaltet, stets bestrebt, den Krieg weiter zu entfesseln und solcherart beide zu schwächen.

Das Proletariat muss Russland trotz der Entartung durch die Stalinclique unterstützen, solange die Produktionsmittel Eigentum der Arbeiterklasse sind. Gegenüber dem Kapitalismus ist der entartete proletarische Staat Fortschritt. Demzufolge muss das Proletariat Russland unterstützen und die Politik der Stalinclique, die der Konterrevolution das Tor öffnet, gleichzeitig bekämpfen.

Selbst wenn die Stalinclique, um sich national zu behaupten, die aus der ökonomischen Abhängigkeit vom kapitalistischen Ausland sich ergebenden Expansionsbestrebungen durchführt, ist dies ein Fortschritt gegenüber dem Kapitalismus. Ein damit verbundene r Krieg ist seitens Russland fortschrittlich und zu unterstützen. Solange die Produktionsmittel sich nicht in kapitalistischem Privatbesitz befinden ist Russland ein, wenn auch entarteter proletarischer Staat. Es wäre daher Unsinn, die durch die falsche Politik der Stalinclique bedingten Expansionsbestrebungen als imperialistische Tendenz zu bezeichnen. Denn der Imperialismus ist ein besonderes Stadium des Kapitalismus, eine Stufe der kapitalistischen Entwicklung, deren wesentliches Merkmal die Konzentration der Produktion, der Kapitalexpert und damit verbunden die Unterdrückung und Ausbeutung von Kolonien ist. Imperialistische Tendenz heisst Suche nach Absatz- und Rohstoffmärkten. Purer Unsinn ist es aber von „Rotem Imperialismus“ des entarteten proletarischen Staates zu sprechen. Die Expansionsbestrebungen Russlands als imperialistisch zu bezeichnen, heisst die sozialistische Gesellschaftsordnung von der kapitalistischen nicht unterscheiden zu können.

Die Arbeiterklasse aller kapitalistischen Länder muss daher den Krieg gegen das proletarische Russland als nicht im Interesse der Arbeiterklasse liegenden reaktionären imperialistischen Krieg ablehnen und wird desinteressiert sein an der Produktion von gutem Kriegsmaterial, sowie an der klaglosen Funktion der kapitalistischen Kriegsmaschine.

Arbeiter, Ihr müsst im kommenden Krieg gegen den proletarischen Staat Russland denselben unterstützen durch das Hinarbeiten auf die Niederlage der eigenen Bourgeoisie, durch die Umwandlung dieses imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg in allen kapitalistischen Ländern.

Arbeiter, ihr müsst alles unterlassen, was den kapitalistischen Ausbeutern zum Siege verhilft.“

Und schliesslich schreiben wir in unserer Nummer für September-Oktober:

DEUTSCHLAND UND DIE S.U.

Der imperialistische Krieg geht seiner Ausweitung entgegen. Die deutschen Imperialisten haben die Kraft der englischen Imperialisten unterschätzt. Die deutschen Imperialisten müssen die Invasion aufgeben, deren Wert nur dann vollständig wäre, wenn es ihnen gelungen wäre, die englischen Imperialisten zur Kapitulation zu zwingen, bevor dieselben die Führung in diesem Krieg, und somit grosse Weltmarktanteile an die amerikanischen Imperialisten abgegeben hätten. Daraus entsteht für die deutschen Räuber die Notwendigkeit, sich den Weg nach Indien zu sichern. Dies muss die Balkanfrage aufrollen. Eng damit verknüpft sind die Interessen Russlands. Das national entartete Russland braucht den Zugang zum Mittelmeer und kann, will es national bestehen bleiben, nicht zulassen, dass die deutschen Räuber über die Dardanellen und den Bosphorus verfügen. Selbst, und das wird der Fall sein, wenn die deutschen Imperialisten Russland bei Beibehaltung der Neutralität die Benützung der Dardanellen „garantieren“, können die deutschen Räuber im Falle eines Sieges, auf den Wasserweg Donau-Schwarzmeer-Dardanellen, nach Indien nicht verzichten und die Beherrschung dieses Wasserweges würde Hauptfriedensdiktat sein. Da im Falle des Ausbleibens der Revolution im Falle des Sieges Deutschlands sich die Konzentration der Produktion im europäischen Massstabe vollziehen würde, würde dies die direkte Abhängigkeit des national entarteten proletarischen Staates von den deutschen Räubern bedeuten, was aber unweigerlich zum Untergang desselben führen müsste.

Die Frage der Beherrschung der Dardanellen und des Bosphorus kann daher zwischen Deutschland und Russland nur mit Gewalt, durch Krieg gelöst werden.

Durch das deutsch-russische Bündnis beschleunigte die Stalinclique den Krieg der deutschen Imperialisten um die Vormachtstellung am Weltmarkt. Zwangsläufig musste die Stalinclique als Ergebnis ihrer russisch-nationalen Politik entweder den Krieg gegen die deutschen Imperialisten beginnen, oder dieselben unterstützen, ihren Raubkrieg führen zu können, die Stalinclique wählte das „kleinere Uebel“.

Die deutschen Imperialisten gestatteten dafür der Stalinclique die Vorverlegung der russischen Grenzen. Diese Lösung ist den deutschen Imperialisten recht, denn durch die Unterstützung der Stalinclique konnten sie ungestört den Raubkrieg um die Neuaufteilung der Welt beginnen. Sollten die deutschen Imperialisten die Vormachtstellung erobern, wäre es für sie ein Leichtes die S.U. zu erwürgen.

Die deutschen Imperialisten wissen, dass sie sich im Krieg gegen die S.U. totsiegen. Sie wissen, dass der einzige Nutzniesser des Krieges gegen die S.U. nur die englischen Imperialisten sind, deren Vormachtstellung dadurch gesichert wäre. Darum werden die deutschen Imperialisten versuchen, den Krieg gegen die S.U. bis nach der Niederringung Englands hinauszuschieben.

Russland nun, das täglich in den Krieg einbezogen werden kann, wird ebenfalls versuchen den Krieg solange als möglich hinauszuschieben, da es industriell zu schwach ist auf lange Zeit Krieg zu führen. Die Stalinclique ist gezwungen eine Politik zu betreiben, die es ihr ermöglicht, den unausbleiblichen Krieg gegen Deutschland und somit gegen die kapitalistische Welt bestehen zu können. Sie ist genötigt innerpolitisch die ganze Wirtschaft auf den kommenden Krieg umzustellen, sowie die politische Leitung dem Generalstab zu überantworten. Der erste Schritt ist die Verschärfung der Disziplin, sowohl im Heer als auch in Bezug auf die Arbeiter, gegen deren Versendung in Gebiete, wo es notwendig ist, keinerlei Einspruchsrecht besteht. Grosse Strafen werden im Falle der Widersetzung angedroht.

Weiters, und das ist die weit schwierigere Aufgabe, sieht sich die Stalinclique imperialistischen Fronten gegenüber, deren Schwächung und Zersetzung eine Lebensnotwendigkeit für die S.U. wird.

Die Stalinclique ist gezwungen den Sieg der deutschen Imperialisten zu verhindern. Sie ist gezwungen die Kraft der deutschen Armee zu schwächen. Sie wird gezwungen, zu verhindern, dass die gegen die S.U. kämpfende deutsche Armee von anderen imperialistischen Staaten unterstützt wird. Die wirtschaftliche und politische Lage fordert

den Weg zur Weltrevolution, als einzigen Faktor der die S.U. sichert. Diesen Weg wird die Stalin-Clique aber nicht zu Ende gehen. Sie wird genötigt die Sektionen der 3. Internationale zur Zersetzung der imperialistischen Fronten für die Errichtung der bürgerlichen Demokratie arbeiten zu lassen. Mit allen Mitteln wird die Stalin-Clique versuchen durch ihre Sektionen der 3. Internationale den Defaitismus vorzutreiben. Mit denselben Mitteln aber wird die Stalin-Clique revolutionären Defaitismus verhindern.

Aufgabe des revolutionären Proletariats ist es den Defaitismus der Stalin-Clique in revolutionären Defaitismus weiter zu entwickeln. Das revolutionäre Proletariat muss der stalin'schen Losung der bürgerlichen Demokratie als Endziel, seine revolutionäre Diktatur entgegenstellen.

Die S.U. ist trotz stalinistischer Entartung proletarischer Staat. Sie bedeutet gegenüber dem Kapitalismus Fortschritt. In der S.U. sind, gegenüber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die Produktionsmittel nicht in kapitalistischem Privatbesitz. In der S.U. ist aber nur Liquidierung der stalinschen Entartung, die Rückkehr zum Internationalismus, durch die Beseitigung der Stalin-Clique notwendig, wogegen in allen kapitalistischen Ländern die bestehende Gesellschaftsordnung zerschlagen, die proletarische errichtet werden muss. Deshalb muss im kommenden Krieg gegen die S.U. das internationale Proletariat die S.U. mit allen Mitteln unterstützen, durch die Herbeiführung der Niederlage seiner eigenen Bourgeoisie. Das russische revolutionäre Proletariat muss die S.U. verteidigen und gleichzeitig die Beseitigung der Stalin-Clique durchführen.

Arbeiter aller Länder! In diesem Krieg gilt die Losung: Herbeiführung der Niederlage der eigenen Bourgeoisie. Ihr müsst im Krieg gegen die S.U. durch Ueberlaufen und Verbrüdern mit der Roten Armee die S.U. verteidigen, die imperialistischen Fronten zertrümmern.“

All dieses wurde zum Grossteil schon vor Ausbruch des imperialistischen Krieges geschrieben. Und die Genossen der L.F.d.K.B. haben den traurigen Mut zu behaupten, die „Iskra“ beschäftige sich zwar mit wichtigen Fragen, doch brächten diese das Proletariat in den es bewegenden Fragen um keinen Schritt weiter. Die Genossen der L.F.d.K.B. üben nur Kritik der Kritik willen, aus Wichtigtuerei, denn um revolutionäre Kritik zu üben, fehlt es ihnen an der von ihnen so hoch gepriesenen Klarheit. Ihre oberflächliche, verantwortungslose Art der Kritik wirkt hemmend und nicht fördernd im Klärungsprozess des Proletariats, schafft Irrauffassungen zwischen den Gruppen, trägt Verwirrung in das Proletariat. Diese Tätigkeit fortgesetzt führt nicht zum Zusammenschluss revolutionärer Gruppen, sondern verhindert diese, wirkt sich aus als Spaltung.

Wie wenig die L.F.d.K.B. imstande ist dem Proletariat in dem es ihn bewegenden Fragen Klarheit zu übermitteln zeigen folgende Auszüge aus ihren laufenden Veröffentlichungen.

In zweierlei Taktiken schreiben sie im Vorwort 1. Absatz zur Definition des imperialistischen Krieges:

„Vor genau 25 Jahren begann einer der grössten Kriege der menschlichen Geschichte. Dieser Krieg wurde nicht geführt um dieses oder jenes „zivilisiertes, kultiviertes“ Volk vor dem Angriff nicht zivilisierter Völker zu schützen. Dieser Krieg wurde nicht geführt, um die Demokratie gegen den Kaiserismus zu schützen, sondern er wurde geführt zwischen zwei Räubergruppen um die Festigung und Erweiterung ihrer vorhergegangenen Beraubungen oder den Raub der anderen abzujagen. Es war ein Krieg zwischen zweier Sklavenhalter, die sich darum rauften wer das grössere Recht, den grösseren Anteil auf die Ausbeutung der Sklaven bekommen soll. Zehn Millionen Tote und zwanzig Millionen Krüppel waren das Ergebnis dieses Krieges, ein Ergebnis getragen von den Sklaven selbst.“

Kein Wort von Imperialismus. Es war dieser Krieg laut diesem Absatz ein Sklavenhalterkrieg der nicht um die Neuauftteilung der Welt, sondern um das Recht der grösseren Ausbeutung der Sklaven geführt wurde.

Auf Seite 2 Absatz 4 des Vorwortes heisst es:

Ueber 21 Jahre sind es her, als das russische Proletariat unter Führung einer zielbewussten proletarischen-revolutionären Partei die Bourgeoisie stürzte, die Macht im Staat eroberte und so dem internationalen Proletariat den Weg zu einer Befreiung wies. Beinahe 20 Jahre sind es her als die revolutionäre Internationale, die Kommunistische Internationale gegründet wurde, um als Führerin des Proletariats nach dem Beispiel der russischen Revolution zum Siege zu führen. 25 Jahre sind es seit dem Verrat der 2. Internationale im 1. imperialistischen Krieg unter unge-

heuerlichen Opfer und Leiden die dieser Krieg der Menschheit auflastete. In dieser Zeit haben sich die sozialen Gegensätze auf das Aeusserste angespannt. In dieser Zeit haben die Klassenkämpfe einen offenen, permanenten Charakter angenommen. Ueberall in jeden einzelnen Ländern können sich die Ausbeuter nur mehr gegen die Arbeiterklasse behaupten durch den offenen Bürgerkrieg, obwohl der Arbeiterklasse genau wie vor 25 Jahren die zielbewusste Führung einer revolutionären Klassenpartei fehlt.

Ganz abgesehen von der unklaren Formulierung hat die L.F.d.K.B. vergessen die Länder anzuführen, in denen sich die Ausbeuter nur durch offenen Bürgerkrieg behaupten können. Uns ist in Europa nur Oesterreich (Feber 1934) und Spanien bekannt, in denen es bis jetzt zum offenen Bürgerkrieg gekommen ist. Wäre es der Fall, dass die kapitalistischen Ausbeuter gegenwärtig sich gegen die Arbeiterklasse nur durch den offenen Bürgerkrieg in jedem einzelnen Land behaupten können, so wären diese kapitalistischen Ausbeuter kaum imstande gewesen den 2. imperialistischen Krieg zu beginnen und auf der Tagesordnung wäre nicht imperialistischer Krieg, sondern proletarische Revolution gestanden.

Auf Seite 5 Absatz 4 schreibt die L.F.d.K.B.:

Die höchste Entwicklungsform der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse an den Produktionsmitteln, der Kapitalismus und sein besonderes Stadium haben die gesellschaftlichen Widersprüche die jeder Klassengesellschaft anhaften zur grössten Entfaltung gebracht. Der konkrete Niederschlag dieser Gegensätze ist der imperialistische Krieg.

Der imperialistische Krieg ist der Ausdruck des Konkurrenzkampfes im höchsten Stadium des Kapitalismus, wogegen die gesellschaftlichen Widersprüche, lies Klassengegensätze zur grössten Entfaltung gebracht, ihren höchsten Niederschlag im BUEGERKRIEG finden.

Auf Seite 8 Absatz 4 heisst es:

Das wirkliche Wesen eines Krieges kann man nur erfassen, verstehen, wenn man die Politik die vor dem Krieg, die ihn herbeigeführt und während des Krieges fortgesetzt wird, studiert. Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik. Das ist ein unumstösslicher marxistischer Grundsatz, über den keine tatsächliche proletarische Klassenpartei hinweg ihre Taktik zum Krieg bestimmen kann.

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist der Ausspruch von Karl v. Clausewitz, der preussischer General und Kriegswissenschaftler war. Ganz neu ist uns, dass dieser Ausspruch zu einem Marxistischen Prinzip erhoben wurde.

Seite 9 Absatz 4 Zeile 7 f.f. heisst es:

Für sie (die Kapitalistenklasse Anmerkung der Redaktion) ist der zweite imperialistische Krieg ein noch grösseres Wagnis als der erste. In allen kapitalistischen Staaten sind sie bemüht die Kader der Berufsoffiziere und Unteroftiziere zu verdichten und zu vergrössern mit denen sie die Berufsheere durchsetzen. Weiters stellen sie in den grösseren Staaten England, Frankreich, Deutschland usw. ausgesprochene „Genie-Truppen“ von Berufssoldaten auf, die das Niederhalten erleichtern sollen. In Frankreich ist z.B. eine solche Spezialarmee in der Stärke von 6 Millionen Mann aufgestellt; scheinbar gegen den äusseren Feind, sind diese Spezialarmeen in Wirklichkeit gegen den inneren Feind gerichtet. Sie sollen auftauchende Meutereien im Massenheer, nötigenfalls auch Rebellionen der Massen im Hinterland blitzschnell im Keime ersticken. (K.B.Br. imp. Krieg 1935)

In diesem Absatz widergibt die Linksfraktion die Behauptung des Kampfbundes, dass Frankreich eine Spezialarmee in der Stärke von 6 Millionen Mann aufgestellt hätte. Wenn die französische Bourgeoisie imstande gewesen wäre eine Spezialarmee von 6 Millionen, 1/8 der gesamten französischen Bevölkerung, zu organisieren, so wäre das im Widerspruch zu den von der L.F.d.K.B. weiter oben angeführten gesellschaftlichen Widersprüchen. Wäre die Organisation von Spezialtruppen in einem solchen Ausmass möglich, so hätte die französische Bourgeoisie eine KLASSENBASIS und sie wäre von vornherein imstande jede revolutionäre Erhebung zu unterdrücken, sowie jeden äusseren Feind abzuwehren.

In der Zeitung „Gegen den Strom“ vom März-April Seite 14 schreibt die L.F.d.K.B.:

Seit der Aufteilung der Welt geht der Kampf der Grossmächte um die Erweiterung ihrer Einflussgebiete. In diesen Bestrebungen fanden sie in den kleinen Nationen die willkommenen Objekte. Das Bestreben der Grossmächte den Markt der kleinen Nationen an sich zu reissen, insbesondere den Kapitalmarkt durch die finanzielle Abhängigkeit der kleinen Nationen zu behaupten, drückt sich letzten Endes in dem Aufzwingen ihrer politischen Vormachtstellung, der politischen Abhängigkeit *vieler* kleiner Nationen von den Großmächten aus.

Dies zeigt deutlichst der wirtschaftliche und auch politische Kampf des englisch-französischen Imperialismus vor Ausbruch des Krieges am Balkan. Gelingt und gelingt es dem englisch-französischen Imperialismus, kraft seiner ungeheuerlichen wirtschaftlichen, finanziellen Vorteile gegenüber dem deutschen Imperialismus, seine politische Machtstellung, sein Einflussgebiet bei den kleinen Nationen zu behaupten, so ist der deutsche Imperialismus mehr gezwungen, sich sein Einflussgebiet mehr unter dem Druck militärischer Drohungen, Aktionen zu schaffen. Beide Formen sind ausgerichtet diese kleinen Nationen in politische Abhängigkeit zu bringen, dadurch sicherer wirtschaftlich ausbeuten zu können, sowie zugleich ihre militärische-politische Kraft gegenüber den Konkurrenten auszunützen.

Das Versailler Friedensdiktat bewies diese Bestrebungen der Imperialisten durch die vom englisch-französischen Imperialismus künstlich geschaffenen Nationalstaaten Polen, Tschechei, Jugoslawien, Rumänien. Um diesen „Nationalstaaten“ die Lebensfähigkeit zu geben, sie im Interesse des englisch-französischen Imperialismus als *Genossen* gegenüber dem geschlagenen deutschen Konkurrenten zu verwenden, wurden entweder die Grenzen dieser Staaten erweitert, oder die neugeschaffenen „Nationalstaaten“ in ihren Grenzen festgelegt, ohne auf die nationalen Bedürfnisse anderer Völker Rücksicht zu nehmen. (Als ob die Politik der Imperialisten auf die nationalen Bedürfnisse anderer Völker Rücksicht nehmen könnte, von der Behauptung des Weltmarktes alle nationalen Bedürfnisse untergeordnet werden! Die Imperialisten sind bestrebt den Konkurrenten durch Schaffung nationaler Ungleichheiten und die dadurch entstehenden Konflikte zu schwächen. Nur im sozialistischen Föderativstaat kann den nationalen Bedürfnissen der einzelnen Völker Rechnung getragen werden. Im Imperialismus ist der kapitalistische Föderativstaat eine Unmöglichkeit geworden, da kapitalistischer MONOPOLISMUS Alleinherrschaft zum Inhalt hat. Dass die Schweiz sich bisher als Föderativstaat politisch unabhängig behaupten konnte, ist dem Umstand zuzuschreiben, dass sie weder wirtschaftlich, (Mangel an ausschlaggebenden Rohstoffen) noch strategisch besondere Bedeutung für eine Grossmacht hatte. Anmerkung der Redaktion.) Diese Rolle der kleinen Staaten zeigt jedoch zugleich, dass die herrschende Klasse dieser Staaten, die Bourgeoisie, ebenso unfähig ist, wie die herrschende Klasse der Grossmächte irgend ein Problem im Interesse ihres Volkes zu lösen. Sie sind bereit, sich dieser Grossmacht als Gendarm zu Verfügung zu stellen, von der sie sich die besseren Vorteile (der Anteilnahme an der Plünderung der Welt) erhoffen.

So zeigt uns einerseits, dass das Bestehen der kleinen „Nationalstaaten“, andererseits ihre Rolle innerhalb des Imperialismus, eine der entscheidendsten Ursachen der imperialistischen Kriege darstellen. (Wenn das Bestehen kleiner Nationalstaaten und ihre Rolle innerhalb des Weltimperialismus eine der entscheidendsten Ursachen imperialistischer Kriege wäre, müsste das Proletariat gegen den Bestand kleiner Nationalstaaten sein, dürften proletarische Revolutionäre nicht für die Losung der nationalen Unabhängigkeit im Kapitalismus eintreten. Dies hiesse, auf die Zerschlagung des Imperialismus, des Hauptfeindes des Proletariats verzichten. Der imperialistische Krieg ist der Kampf um den Besitz kolonialer Rohstoffgebiete und Absatzmärkte. Im Kampf um diese Kolonien ist die eine oder andere imperialistische Machtgruppierung aus strategischen Gründen gezwungen die Selbstständigkeit bestimmter kleiner kapitalistischer Staaten zu liquidieren. DIE URSACHE ALLER IMPERIALISTISCHEN KRIEGE IST DIE KAPITALISTISCHE GESELLSCHAFTSORDNUNG UND PROLETARISCHE REVOLUTIONÄRE BEKAEMPFEN IM IMPERIALISTISCHEN STADIUM DES KAPITALISMUS NICHT DIE „KLEINSTAATEREI“, SONDERN DIE KAPITALISTISCHE GESELLSCHAFTSORDNUNG. (Anmerkung der Redaktion.)

Es liegt weder das eine, dass die kleinen Nationen ein Objekt der räuberischen Absichten der Grossmächte darstellen, noch das andere, dass andererseits sie im Dienste der einen oder anderen Grossmacht stehen und somit eine ständige Gefahr imperialistischer und nationaler Kriege darstellen, im Interesse der Menschheit. Die proletarischen Revolutionäre sind immer gegen diese ständige Ursachen von Kriegen entgegengetreten. Sie haben immer die Kleinstaaterei bekämpft und sind für den Föderativstaat der kleinen Nationen eingetreten, wenn dies auf Grund des freien Willens und der Sympathie der Völker, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zustande kommt. Die Bourgeoisie der kleinen Nationen erwies und erweist sich jedoch unfähig diesen Bedürfnissen ihrer Völker Rechnung zu tragen, indem sie in ihrem „nationalen“ Bestand sowie in den imperialistischen Auseinandersetzungen, die Quelle ihres Profites erblickt. Diese Kluft zwischen den Bedürfnissen der Völker der kleinen Nationen und den Interessen der herrschenden Klasse würde das eintreten für die demokratische Losung „vollständige Unabhängigkeit von jedem Imperialismus“ zutage legen, die Unversöhnlichkeit zwischen den nationalen Bedürfnissen des Volkes und den Interessen der herrschenden Klasse aufzeigen. (Diese Formulierung lassen an Unklarheit nichts zu wünschen übrig. Anmerkung der Redaktion.)

Das Ziel des deutschen Imperialismus ist nicht ausgerichtet auf die Unterjochung der kleinen europäischen Nationen, sondern auf die Zurückgewinnung der Kolonien, Eroberung der Vormachtstellung am Weltmarkt. Kleine Nationen können politisch selbstständig sein, wirtschaftlich sind sie immer das Einflussgebiet der einen oder der anderen Grossmacht, da die kleinen Nationen im kapitalistischen Staatensystem wirtschaftlich niemals autark sein können, da der Kapitalismus im imperialistischen Stadium sich wirtschaftlich immer mehr zum internationalen Monopol entwickelt.

Seite 15 schreibt die L.F.d.K.B. weiter:

„Mögen heute nicht nur in den kleinen Nationen, sondern selbst auf der ganzen Welt die unterdrückten Massen, durch den Verrat der S.P., K.P., die Richtigkeit der revolutionären Theorie, dem völkerbefreienden Sozialismus, keinen Glauben schenken; mögen darauf hinweisen und noch so sehr der Propaganda der Kapitalisten bedienen, indem sie die heutige Rolle der S.U. aufzeigen, die ebenfalls den Weg der Unterdrückung kleiner Nationen beschreitet, wir werden nicht aufhören, allen Unterdrückten, ob Klasse, ob Nation den richtigen Weg zu weisen.

Die proletarisch-revolutionäre Vorhut der deutschen Arbeiterklasse, wird für das Recht der nationalen Selbstbestimmung aller unterdrückten Nationen kämpfen. Die proletarisch-revolutionäre Vorhut will dieses Recht für die unterdrückten Völker des deutschen Imperialismus, von seiner Regierung fordern und dafür kämpfen.**

Die proletarisch-revolutionäre Vorhut des deutschen Proletariats ruft daher allen unterdrückten Massen zu: SCHLIESST DIE INTERNATIONALE KAMPFSOLIDARITAET, RUECKT AB VON DEN NATIONALEN VORURTEILEN DER S.P. UND K.P. STAERKT DIE REIHEN DER PROLETARISCH-REVOLUTIONAEREN KAMPFORGANISATION DER INTERNATIONALEN KLASSENPARTEI DER IV. INTERNATIONALEN. NUR SO IST JEDE UNTERDRUECKUNG, JEDE FORM NATIONALER UNTERDRUECKUNG AUCH DER, DES VON DER STALINBUEROKRATIE GEFUEHRTER S.U. ABZUWEHREN. (** Das ist richtig, aber auf Seite 14 hat der Verfasser dieses Artikels die Meinung vertreten, dass der Bestand kleiner Nationalstaaten die ständige URSACHE IMPERIALISTISCHER KRIEGE wäre und proletarische Revolutionäre immer die Kleinstaaterei bekämpft hätten. Anmerkung der Redaktion.)

Derartige Auszüge liessen sich noch endlos fortsetzen, wir glauben aber, dass die wiedergegebenen Auszüge genügen, um die von der L.F.d.K.B. so viel gepriesene Klarheit zu beleuchten. Wohl sagen die Genossen der L.F.d.K.B. viel Richtiges und zitieren sehr oft Marx, Engels, Lenin, doch aus ihren Formulierungen kann der Leser ersehen, dass sie diese Fragen nicht verstanden haben.

Die Genossen der L.F.d.K.B. behaupten zwar wir hätten auch zur nationalen Frage noch nicht Stellung genommen. Die nachfolgend wiedergegebenen Artikel aus unserem laufenden Organ „Iskra“ der Juli-Augustnummer 1939 und der Mai-Juninummer 1940 widerlegen abermals völlig die Behauptung der L.F.d.K.B. unser Material studiert zu haben, und beweisen die Oberflächlichkeit dieser Gruppe.

In der Juli-Augustnummer 1939 schreiben wir:

GIBT ES FUER DIE IMPERIALISTISCHEN RAEUBER EIN SELBSTBESTIMMUNGSRECHT DER NATIONEN.

Mit grossem Geschrei waren die deutschen Imperialisten ausgezogen, um das „Selbstbestimmungsrecht“ der deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei zu retten. Die ganze faschistische Presse wurde aufgeboten, um eine chauvinistische Hetze gegen die Tschechen zu führen, bis es den faschistischen Banditen gelang, nicht nur die Sudetendeutschen vom „tschechischen Terror“ zu befreien, sondern auch das tschechische Volk vor dem „Bolschewismus“ zu bewahren. Diesen Schrei nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker setzten die deutschen imperialistischen Räuber fort und plünderten dabei das tschechische Volk aus und unterdrückten die tschechische Nation.

Dasselbe Manöver, das die faschistischen Räuber um die Tschechoslowakei und um das Memelgebiet aufführten, wenden sie auch heute um Danzig an. Mit dem Schrei: Haltet den Dieb! besetzen diese Räuber fremde Gebiete. Dass es ihnen nicht um das Selbstbestimmungsrecht der Völker geht, zeigt ganz deutlich die Besetzung der Tschechei. Das Manöver, welches sie um das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufführen, dient lediglich dazu, um das deutsche Volk chauvinistisch zu verhetzen und ihre Kriegsvorbereitungen zu begründen. Die deutschen Imperialisten sind weder um die deutsche Nation, noch um das Wohl des deutschen Volkes besorgt, sondern einzig und allein um ihren Profit. Ihre auf diese Weise geheuchelte Sorge um die deutschen Minderheiten in den anderen Ländern dient nur als Mittel zum Zweck, um die Kriegsschuld auf die anderen imperialistischen Länder abzuwälzen. Die Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen kann nie in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gelöst werden; ebenso ist die „Nationale Kultur“ in der kapitalistischen Gesellschaft eine leere Phrase, da die imperialistischen Mächte das Bestreben haben, nichtimperialistische und kleine imperialistische Länder zu annektieren, sie auszuplündern und jede freiheitlich nationale Bewegung zu unterdrücken. Um ihr Bestre-

ben zu verwirklichen, gehen sie über alle nationalen Schranken hinweg und zerstören jede „nationale Kultur“, wenn ihr diese bei der Erreichung ihres Zieles ein Hindernis ist.

Das jüngste Ereignis in Südtirol liefert den besten Beweis, dass die deutschen faschistischen Banditen weniger um das Wohl der deutschen Nation besorgt sind, als vielmehr um ihren Profit. Um Italien im kommenden Krieg als Partner nicht zu verlieren, gestatten die deutschen Imperialisten dem italienischen Faschismus, die deutsche Kultur, welche sie so hoch in „Ehre“ halten, in Südtirol zu vernichten. Was den italienischen Imperialisten bis heute nicht gelungen ist, das gelingt ihnen heute im Bunde mit den deutschen Banditen. Vergeblich bemühten sich die italienischen Räuber Jahre hindurch Südtirol zu italienisieren. Trotzdem der Unterricht und die Pflege der deutschen Sprache bei Strafe verboten waren, hatten die deutschen Bauern in Südtirol ihren Kindern die Muttersprache gelehrt und wehrten sich auf's heftigste gegen die Italienisierung ihres Mutterlandes. Die verlogenen deutschen Imperialisten, denen kein Mittel zur Erreichung ihres Zieles zu schlecht ist, haben mit den italienischen Imperialisten in der Frage Südtirol ein Uebereinkommen getroffen, wonach die deutschen Bauern aus Südtirol vertrieben werden sollen. Um Südtirol vollkommen zu italienisieren werden sämtliche deutsche Bauern aus ihrer Heimat ausgewiesen, ob sie sich zu Italien bekennen oder nicht. Die Italien feindlich gesinnten Bauern müssen nach Deutschland auswandern, und diejenigen, die sich zu Italien bekennen müssen nach Mittelitalien ziehen. In Südtirol selbst sollen Italiener angesiedelt und eine grosse Industrie angelegt werden.

Diese Tatsache verheimlicht die deutsche Bourgeoisie dem deutschen Volk. Jede ausländische Meldung über Südtirol wird unterdrückt.

Sowohl die Unterdrückung der Tschechen durch die deutschen imperialistischen Räuber, als auch der Verkauf Südtirols an die italienischen Räuber zeigen nur allzu deutlich, dass das Geschrei der faschistischen Banditen um das Selbstbestimmungsrecht der Völker nur dazu bestimmt ist, um das Volk chauvinistisch zu verhetzen und es für den kommenden Krieg zu gewinnen.

Das wahre Selbstbestimmungsrecht der Nationen kann nur verwirklicht werden durch die proletarische Revolution in der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

In unserer Mai-Juninummer 1940 heisst es:

DIE NATIONALE FRAGE VOM GESICHTSPUNKT DER WELTREVOLUTION

Die Bourgeoisie erfüllte in ihrer aufsteigenden Phase eine fortschrittliche Rolle gegenüber dem Feudalismus, der sich durch seinen Partikularismus und seiner reaktionären Staatsform, dem Absolutismus, jeder industriellen und politischen Entwicklung hemmend in den Weg stellte. Die Kampflosung war die bürgerliche Demokratie, Zusammenfassung der zersplitterten Länder zu Nationalstaaten. Die Arbeiterklasse unterstützte jeden Kampf der aufsteigenden Bourgeoisie gegen das reaktionäre System, um sich selbst bessere Bedingungen im Kampf für die eigenen Interessen zu schaffen.

Zum Aufstand für die deutsche Reichsverfassung schreibt Engels: (New-York Tribune 20. Oktober 1852, Reichsverfassungskampagne): „Die Arbeiterklasse nahm an diesem Aufstand teil, wie sie an jedem anderen teilgenommen hätte, von dem sie erwarten durfte, er werde entweder einige Hindernisse auf ihrem Weg zur politischen Herrschaft und sozialen Revolution beseitigen – oder mindestens die einflussreicheren aber minder kühnen Klassen der Gesellschaft auf einen entschiedeneren und revolutionärerem Weg drängen, als er sie bis dahin verfolgt. Die Arbeiterklasse griff zu den Waffen mit dem vollen Bewusstsein, dass der Kampf diesmal seinen direkten Folgen nach nicht ihrer eigenen Sache gelte; aber sie befolgt die für sie allein richtige Taktik, keiner Klasse, die sich auf ihren Schultern erhoben, (wie die Bourgeoisie es 1848 getan) zu gestatten, ihre Klassenherrschaft zu befestigen, ohne der Arbeiterklasse mindestens ein freies Feld für den Kampf um ihre eigenen Interessen zu eröffnen, und auf jeden Fall die Dinge zu einer Krisis zu bringen.“

Marx und Engels traten ganz entschieden für einen Krieg Deutschlands gegen das absolutistische Russland ein, da dieses jede fortschrittliche Bewegung zu ersticken drohte.

Zum russisch-japanischen Krieg 1904/05 schreibt Lenin: (Militärpolitische Schriften Band II. Seite 24) „Das Proletariat steht jeder Bourgeoisie und allen Aeusserungen der bürgerlichen Ordnung feindlich gegenüber, aber diese Feindschaft enthebt es nicht der Pflicht, zwischen historisch fortschrittlichen und den reaktionären Vertretern der Bourgeoisie zu unterscheiden.“

Solange die Kapitalistenklasse eines Landes keine imperialistischen Bestrebungen zeigte und im Krieg gegen Feudalstaaten war, waren diese Kriege fortschrittlich und wurden von der Arbeiterklasse unterstützt. Erreicht jedoch der Kapitalismus sein höchstes Stadium, den Imperialismus (Unterdrückung und Ausbeutung anderer Nationen) so beginnt er vollständig reaktionär zu werden.

Das wesentlichste Kennzeichen des Imperialismus als höchste Stufe des Kapitalismus sind seine Expansionsbestrebungen, d.h., die Kapitalistenklasse der industriell entwickelten Länder verschafft sich Rohstoffquellen und Absatzgebiete zur Unterdrückung und Ausbeutung wenig entwickelter Länder. Der Innenmarkt wird der sich entwickelnden Kapitalistenklasse zu klein, sie muss über ihre nationalen Grenzen hinaus, um ihre Industrieprodukte absetzen zu können. In England entwickelte sich die kapitalistische Produktionsweise, bedingt durch seine ökonomische Lage, viel rascher als in anderen Ländern. Die Schifffahrt, welche durch die geografische Lage Englands hoch entwickelt war, ermöglichte es der aufsteigenden englischen Bourgeoisie als erste Kolonialpolitik zu betreiben.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts unterdrückt sie die indische Nation und verhindert bewusst die industrielle Entwicklung des Landes, um 1.) die eigenen Industrieartikel zu exportieren, 2.) das Land ständig in wirtschaftlicher Abhängigkeit und politischer Unterdrückung halten zu können, dadurch sich dauernd Extraprofite sichernd. Ganz Afrika und der grösste Teil Asiens sind Kolonien imperialistischer Länder, hauptsächlich Englands und Frankreichs – in nächster Zeit wahrscheinlich Deutschlands, Italiens oder Amerikas. Die meisten kleinen Staaten Europas wurden von den imperialistischen Grossmächten durch Kapitalexpert in wirtschaftliche Abhängigkeit gebracht.

Wie verhält sich nun eine revolutionäre Arbeiterpartei – im Gegensatz zu allen kleinbürgerlichen Parteien und Organisationen – zu den Freiheitsbestrebungen unterdrückter Völker? Die Vertreter des wirklich revolutionären Sozialismus anerkennen die Freiheit und Selbstständigkeit jeder Nation und unterstützen die Freiheitsbestrebungen der vom Imperialismus unterdrückten Länder bis zu deren Lostrennung vom Mutterlande, während die verkleinbürgerlichte Sozialdemokratie in imperialistischen Kriegen für Kolonien und Annexionen eintritt.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass es in der internationalen Arbeiterbewegung nichts gefährlicheres gibt, als das Misstrauen unterdrückter Völker.

Die arbeitenden Massen der unterdrückten Länder würden in der Arbeiterschaft des Unterdrückerlandes ebenfalls ihren Feind sehen, würde ihnen nicht im Voraus die Gleichberechtigung garantiert.

Der Hautfeind der internationalen Arbeiterklasse ist der Imperialismus im Weltmassstab. Je mehr Nationen vom Imperialismus unterdrückt werden (vielleicht wird es bald die vereinigten Staaten von Europa unter kapitalistischer Herrschaft geben) umso mächtiger wird er sein, umso schwerer wird es der Arbeiterklasse, die soziale Revolution durchzuführen.

Die Lostrennung unterdrückter Nationen bedeutet eine Schwächung des Imperialismus, daher eine Stärkung der Arbeiterklasse im internationalen Massstab. Das Proletariat aller vom Imperialismus unterdrückter Länder ist nicht imstande den entscheidenden Schlag gegen die eigene Bourgeoisie zu führen, solange es sich nicht vom imperialistischen Joch befreit hat. Die Unterstützung der eigenen Bourgeoisie im Kampf um die Lostrennung ist nur eine scheinbare. Die Bourgeoisie eines unterdrückten Landes kämpft um die Selbstständigkeit, um selbst den ganzen Mehrwert einzustecken, (der aus der Arbeiterklasse herausgepresst wird) dessen Hauptteil sie an die Bourgeoisie des Unterdrückerlandes abtreten muss, während das Proletariat, welches doppelt ausgebeutet und politisch vollkommen unterdrückt wird, bestrebt ist, den Sturz der eigenen Bourgeoisie durchzuführen zu können. Mit KERENSKI GEGEN KERENSKI.

Es ist eine taktische Frage und hängt vollkommen vom Kräfteverhältnis der Klassenpartei des Proletariats sowohl im unterdrückten als im Unterdrückerland, als auch von der internationalen revolutionären Massenbewegung ab, ob der Kampf für die Unabhängigkeit sofort unter Losung „Proletarische Diktatur“ geführt werden kann. In China findet heute dieser Kampf statt. Die chinesische Bourgeoisie, welche in ihrem Abwehrkampf gegen das imperialistische Japan gleichzeitig die Zusammenfassung aller chinesischen Provinzen vollzog, und bemüht ist, sich dem englischen, französischen, italienischen und amerikanischen imperialistischen Einfluss zu entziehen, führt einen historisch fortschrittlichen Krieg. Das chinesische Proletariat kämpft (mit vollem Bewusstsein) mit der Waffe gegen das imperialistische Japan, nicht um die chinesische Bourgeoisie zu stärken, sondern um für sich selbst leichtere Bedingungen zu schaffen zum Sturz der eigenen Bourgeoisie, für die soziale Revolution. Selbst in kapitalistisch hoch entwickelten Ländern wie Oesterreich, Tschechoslowakei, Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien (falls diese nicht von vornherein in einer imperialistischen Front stehen) würde das Proletariat die Unabhängigkeitsbestrebungen unterstützen, wenn diese einen Massencharakter tragen und zur Schwächung des deutschen, englischen, französischen oder italienischen Imperialismus führen. Das Proletariat würde sofort die Freigabe der holländischen und belgischen Kolonien fordern da es gegen jede nationale Unterdrückung ist und damit zugleich die revolutionäre Bewegung unter den Kolonialvölkern vorwärtreiben. Das besagt aber nicht, dass in den Kolonialländern der Kapitalismus erst grossgezüchtet werden muss, um die wirtschaftliche Grundlage für den Sozialismus zu schaffen, sondern das sieg-

reiche Proletariat hochentwickelter Länder wird auf Grund freiwilliger Vereinbarungen einen wirtschaftlichen Ausgleich schaffen, d.h., die zurückgebliebenen Länder mit den nötigen Industrieprodukten versorgen und zugleich Führer sein im Kampf gegen reaktionäre Elemente.

Betreibt nun Sowjetrussland, das zwar vollkommen entartet ist durch die Stalin'sche russisch-nationale Politik, seinen Produktionsverhältnissen nach aber immer noch proletarischer Staat ist, imperialistische Politik, wenn es angrenzende kapitalistische Länder besetzt, um seinen nationalen Bestand militärisch zu sichern? Da Russland noch immer proletarischer Staat ist, ist jede Besetzung, jeder Krieg seitens Russlands fortschrittlich und wird vom revolutionären Proletariat unterstützt. Hätte Stalin wirklich revolutionäre Politik betrieben, hätte er nicht auf gutnachbarliche Beziehungen mit den angrenzenden kapitalistischen Beziehungen hinarbeiten dürfen, sondern hätte in Verbindung mit dem Proletariat aller kapitalistischen Länder revolutionäre Kriege führen müssen, noch ehe die imperialistischen Gegensätze hätten zur Austragung kommen können. Noch sind die Gegensätze unter den Imperialisten so gross, dass dieselben in erster Linie zu einem Krieg unter ihnen selbst führen, die nächste militärische Auseinandersetzung aber wird gegen die S.U. gerichtet sein. Russland ist imstande, sich durch Ausnützung der imperialistischen Gegensätze vorläufig aus dem 2. imperialistischen Weltkrieg herauszuhalten, um mit ungeschwächter Kraft den Kampf gegen die durch den Krieg geschwächten imperialistischen Staaten aufzunehmen. Russland führt unter Führung der Stalinclique keinen revolutionären Krieg (der ausgerichtet wäre auf den Sturz der Bourgeoisie mit Hilfe des unterdrückten Proletariats), sondern nur Kriege um seinen nationalen Bestand zu sichern (dazu gehören Warenaustausch und Handelsverbindungen im Weltmassstab). Dennoch wird und muss das Proletariat aller kapitalistischen Länder diese Kriege der S.U. unterstützen, indem er hinarbeitet auf die militärische und politische Niederlage seiner Bourgeoisie, um diesen Krieg umzuwandeln in einen revolutionären Krieg, – auch gegen den Willen der Stalinbürokratie die Weltrevolution vorzutreiben. DENN DIE REVOLUTION (revolutionäre Kriege) IST VON ALLEN KRIEGEN, DIE DIE WELTGESCHICHTE KENNT, DER EINZIGE RECHTMÄSSIGE, WIRKLICH GROSSE KRIEG. DIESER KRIEG WIRD GEFUEHRT NICHT IN EIGENNUETZIGEM INTERESSE EINES HAEUFLEINS VON MACHTHABERN UND AUSBEUTERN, SONDERN IM INTERESSE DER VOLKSMASSE GEGEN DIE TIRANNEN, IM INTERESSE DER MILLIONEN AUSGEBEUTETER UND WERKTAETIGER, GEGEN DIE WILLKÜR UND VERGEWALTIGUNG. (Lenin)

ZUM NAMEN DER L.F.d.K.B.

Der Name „Linksfraktion des Kampfbundes“ veranlasst uns an die L.F.d.K.B. die Frage zu stellen, wie lange sich die Fraktion einer Gruppe offiziell als solche bezeichnet. Sie schreibt auf Seite 4 der Nummer 4 „Gegen den Strom“ unten in dem Artikel: „Wie bildet sich die proletarische Klassenpartei heraus“ wie folgt:

„Abgesehen davon, dass diese „Spaltung“ in einer Organisation (Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse Anmerkung der Redaktion) vor sich geht, die keinerlei Bedeutung mehr für die Herausbildung des revolutionären Kerns besitzt, ausser der, dass man sie als oppositionelle Kraft in Rechnung stellen muss, ist zu dieser Art Spaltung nur zu sagen, dass es gerade ein verbrecherisches Treiben ist.“

In diesem Absatz spricht die L.F.d.K.B. selbst aus, dass der K.B. keinerlei Bedeutung für die Herausbildung des revolutionären Kerns besitzt, folglich das Hinarbeiten auf die Gesundung dieser Gruppe nicht mehr in Frage kommt, welche Aufgabe einer offiziellen Fraktion jedoch zukommt.

In der Broschüre der L.F.d.K.B. vom November 1939 „Wohin treibt die Stalinbürokratie die S.U.“, kritisiert sie unsere Stellungnahme zum deutsch-russischen Nichtangriffspakt, in der es heisst:

„Die marxistisch-leninistische Theorie gebietet, dass der proletarische Staat die zwischen den kapitalistischen Ländern auftretenden Differenzen ausnützen müsse. In unserem Fall war somit zulässig, wenn Russland mit England ein militärisches Bündnis gegen Deutschland schliessen würde, da das faschistische Deutschland, der Begründer des Antikominternblocks, tatsächlich für Russland der gefährlichere Feind ist und ein militärisches Bündnis Russland-England gegen Deutschland infolge der militärischen Ueberlegenheit dieser Länder, den imperialistischen Krieg, den Deutschland gezwungen ist zu führen, verhindern könnte.“

Die Stalinbürokratie hat, wie sie in allen entscheidenden Situationen bisher gehandelt hat, auch diesmal an England ultralinke Forderungen gestellt, die für England unannehmbar waren. Deutschland war angesichts der Lage gezwungen, wie Ribbentrop dem italienischen Botschafter erklärte, den Nichtangriffspakt abzuschliessen. Trotz dieses Abkommen ist der Antikominternpakt nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Deutschland ist nach wie vor für Russland der gefährlichere Feind. Der Abschluss des Abkommens Deutschland-Russland bedeutet keineswegs ein Ausnützen der Differenzen zwischen kapitalistischen Ländern, sondern ist der grösste Verrat,

den die Stalinbürokratie bisher an der Weltarbeiterklasse begangen hat. Die Stalinbürokratie hat unter der Vorpiegelung „Kampf gegen den Faschismus“ das Weltproletariat für rein russisch-nationale Interessen ausgenutzt. Das Abkommen mit Deutschland hat die ganzen bisherigen antifaschistischen Bestrebungen der Stalinbürokratie illusorisch gemacht. Die Volksfrontpolitik ist über Nacht liquidiert worden. Die deutschen Imperialisten, die über ungeheure Erfahrung im Kampf gegen die Arbeiterklasse verfügen, haben die Stalinbürokratie vortrefflich hereingelegt. Die deutschen Imperialisten waren gezwungen mit Russland ein militärisches Abkommen zu treffen, sie haben weitgehende Zugeständnisse gemacht, durch welche die Stalinbürokratie geblendet wurde und das Bündnis mit ihrem Todfeind eingegangen ist. Dieses Bündnis ist, da es den deutschen Faschismus stärkt und infolgedessen den imperialistischen Krieg zur Auslösung bringt, gegen das Weltproletariat gerichtet. Russland war von den anderen Ländern nicht unmittelbar bedroht, es war infolgedessen nicht gezwungen mit dem deutschen Imperialismus ein Abkommen zu treffen. DAS GEBOT DER STUNDE WÄRE GEWESEN, UNTER ALLEN UMSTÄNDEN MIT ENGLAND EIN MILITÄRISCHES BÜNDNIS ABZUSCHLIESSEN, UM DADURCH DEN KRIEG AUFZUSCHIEBEN. DAS GEBOT DER STUNDE WÄRE GEWESEN, DEN DEUTSCHEN FASCHISMUS ZU BOYKOTTIEREN, UM DIE UNVERMEIDLICH HERANNAHENDE KRISE IN DEUTSCHLAND ZU BESCHLEUNIGEN. Durch das Abkommen hat die Stalinbürokratie den deutschen Faschismus vor der drohenden Krise und dem inneren Zusammenbruch gerettet und ihm die Möglichkeit zur Kriegführung gegeben. Möge die Stalinbürokratie noch so sehr beteuern, sie sei immer friedliebend gewesen und wünsche in gutnachbarlichen Beziehungen zu den Nachbarländern zu treten, die Tatsache aber, dass es durch das Bündnis mit Deutschland Verwirrung in der Arbeiterklasse angestiftet hat und das Proletariat verkauft und verraten hat kann sie nicht aus der Welt schaffen. Der Nichtangriffspakt mit Deutschland zeigt deutlich, dass die Stalin'sche Politik nicht bloss eine Abenteuerpolitik ist, sondern, dass diese Politik der abscheulichste Verrat und Betrug am Weltproletariat ist.“

Die Kritik der L.F.d.K.B. dazu lautet wie folgt:

„Im Verhältnis zu den P.I. noch einen Schritt zurück machen die Genossen der „Organisation proletarischer Revolutionäre“ in der „Iskra“ September 1939. Sie vertreten da die Meinung, dass der proletarische Staat unter allen Umständen (unter allen Umständen) mit dem kapitalistischen England ein militärisches Bündnis hätte abschließen müssen. Sie schreiben da: „Das Gebot der Stunde wäre gewesen, unter allen Umständen mit England ein militärisches Bündnis abzuschliessen, um dadurch den Krieg aufzuschieben. Das Gebot der Stunde wäre gewesen, den deutschen Faschismus zu boykottieren, um die unvermeidlich herannahende Krise in Deutschland zu beschleunigen“. Die Stalinbürokratie kann kein Bündnis, überhaupt nichts unternehmen, unternehmen, dass die revolutionäre Bewegung der Arbeiter fördert. Die Bündnisse (Handlungen) der Stalinbürokratie liegen einzig und allein in ihren kleinbürgerlichen Interessen, sie ist daher ausserstande selbst den proletarischen Staat konsequent zu verteidigen. Auf diesen Umstand ist von allen hingewiesen worden, die für die IV. Internationale eintreten. Das Kriterium der revolutionären Arbeiter an der Stalin'schen Politik muss die Widersprüche mit den marxistischen Prinzipien aufzeigen. Zu sagen, sie hätte unter diesen oder jenen Umständen das Bündnis mit diesem oder jenem kapitalistischen Staat abschliessen sollen, ist ein Vorbeigehen an der wesentlichsten Frage, ist eine Kritik ihrer Taktik, ist ein Anerkennen ihrer Bündnisse. Das ist Tatsache, denn wenn Genossen behaupten, das Gebot der Stunde wäre gewesen unter allen Umständen mit England ein militärisches Bündnis abzuschliessen, so stellen sie sich auf den Boden der Stalin'schen Politik und ihrer verräterischen Grundlinie. Unter allen Umständen heisst doch, auch unter dem Umstand der Aufgabe einer eigenen auf den Sturz der Bourgeoisie ausgerichteten Politik. Das aber können ehrliche Elemente nicht meinen. Natürlich hat die Stalinbürokratie durch das Bündnis mit Deutschland den unmittelbaren Ausbruch des imperialistischen Krieges ermöglicht. Aber hätte sie den überhaupt verhindern können? Der imperialistische Krieg ist NUR zu verhindern, d.h., dauernd zu verhindern durch die Vernichtung der Kapitalistenklasse. Ein militärisches Bündnis mit dem englisch-französischen Imperialismus hätte den Ausbruch nicht verhindern können. Darüber zu schreien, das Bündnis mit Deutschland ist der grösste Verrat der Stalinbürokratie, ist vom theoretischen Standpunkt lächerlich, zeigt, dass sich die Genossen über die letzte Konsequenz der Stalin'schen Politik nicht im Klaren sind. Die Rolle der Stalinbürokratie kennzeichnet sich gerade darin, dass sie einerseits die Differenzen unter den Imperialisten bis zum Ausbruch des Krieges steigert, andererseits die Imperialisten und das Proletariat durch den Ausbruch des imperialistischen Krieges gegeneinander ausspielt. Wie wäre denn ihr Bestand sonst noch möglich?“

Das „Gebot der Stunde“ zeigte eben vom Standpunkt des revolutionären Proletariats auf, was zu tun gewesen wäre, um die kapitalistische Krise in Deutschland zu beschleunigen.

Der Verfasser dieses Artikels bringt somit klar zum Ausdruck, dass die Ausnützung der

kapitalistischen Gegensätze revolutionäre Pflicht ist, die stalinsche „Ausnützung“ aber der abscheulichste Verrat und Betrug am Weltproletariat ist.

In der darauffolgenden Jänner-Februarnummer „Gegen den Strom“ Seite 3 bezieht die L.F.d.K.B. dieselbe Stellung in ihrer Kritik der 2. Internationale im ersten imperialistischen Weltkrieg, indem sie schreibt:

„Vergessen war, dass die parlamentarischen Vertretungen verpflichtet sind, ALLES (unterstrichen von der Redaktion) aufzubieten um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Vergessen war, dass wenn der Krieg doch ausbrechen sollte die Krise für die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft auszunützen sei. Vergessen war, dass die Bourgeoise nicht ohne Gefahr für sich selbst einen Krieg entfesseln könne, dass die Kriege Deutschlands, Frankreichs, Russlands, Japans revolutionäre Erhebungen zur Folge hatten, dass das Proletariat es als ein Verbrechen empfindet, aufeinander zu schiessen.“

Also wozu ihre „Kritik“? In ihrer Nummer 2 „Gegen den Strom“ Seite 7 letzter Absatz und Seite 8 oben schreibt sie:

„Als Revolutionäre, als wahrhafte Internationalisten werden wir die Handlungen der Stalinbürokratie, auch wenn sie nur vorübergehend den proletarischen Staat vor den Imperialisten verteidigen unterstützen. Aber wir werden sie so unterstützen, wie wir den Kampf der kleinbürgerlichen Parteien S.P. K.P. um höheren Lohn usw. unterstützen.“

In dem Kriterium „gegen das Gebot der Stunde“ schreibt die L.F.d.K.B. doch die Stalinbürokratie kann überhaupt NICHTS unternehmen was die revolutionäre Bewegung der Arbeiter fördern würde. Nach diesem, ihrem Ausspruch, dürften wir keinerlei Handlungen der Stalinbürokratie unterstützen! Ist das nicht ein kurioser Bocksprung?

Ist dies nicht der völlige Widerspruch zu ihrer Kritik „an dem Gebot der Stunde“, wo der Schreiber dieses vom revolutionären Standpunkt klar aufzeigte, dass die Handlungen der Stalinclique im Falle eines Bündnisses mit England-Frankreich die Beschleunigung der Krise in Deutschland, sich zwangsläufig für die revolutionären Interessen des Proletariats auswirkt hätten!!!

Im Gegensatz zu ihrer Kritik „an dem Gebot der Stunde“ wäre gewesen, dass die Stalinbürokratie überhaupt NICHTS unternehmen kann, was die revolutionäre Bewegung der Arbeiter fördert, schreibt sie in ihrer Nummer 3 „Gegen den Strom“ Seite 10 wie folgt:

„Konzentriert die Stalinbürokratie alle Macht, die staatliche, wirtschaftliche usw. in ihren Händen, so verwendet sie diese ausschließlich für ihre Interessen, solange ihr diese nicht von der revolutionären Macht des Proletariats oder der Macht der Konterrevolution streitig gemacht wird. Welche sind nun die Interessen der Stalinbürokratie? Die Interessen der Stalinbürokratie sind, die privilegierte Daseinsgrundlage auf Grund der sozialisierten Eigentumsverhältnisse gegen jeden Zugriff, sei er von links oder rechts, zu wahren.“

ZUR ANALYSE DES KRIEGES GEGEN DIE S.U. schreibt die L.F.d.K.B. in ihrem Organ „Gegen den Strom“ Nummer 3 Seite 10 wie folgt:

„Teile Polens, Finnlands wurden durch die S.U. annektiert, unbestreitbar. Dies zeigt jedoch nur den reaktionären Kurs der Stalinbürokratie in der S.U. an, der sich nach außen in der Form der Durchbrechung des Selbstbestimmungsrechtes ausdrückt. Die Stalinbürokratie sieht die einzige Möglichkeit zur Verteidigung der S.U. nur mehr in der militärischen Verbesserung ihrer Grenzen. Dies führt zu Annexionen fremder Gebiete, dies führt dazu, einem gerechten Krieg, einem Verteidigungskrieg starke reaktionäre Tendenzen beizumischen, führt dazu, den Sozialismus noch mehr zu kompromittieren, als dies schon von der Stalinbürokratie geschehen ist. Gegenüber dem Imperialismus, jedoch nur dem Imperialismus gegenüber, bleibt der Krieg der Stalinbürokratie schwankend, unkonsequent, bis zu einem großen Grade versöhnlich, dennoch defensiv gerecht.“

Seite 13 derselben Nummer sagt sie unten:

„Wenn wir sagen die Kriege der S.U. drücken sich in der Fortsetzung der stalinschen Politik aus, durch die doppelten Rolle dieser, so sagen wir, dass die Kriege der S.U. doppelten Charakter haben. 1. Soweit der Krieg gegen die Zugriffe der Imperialisten gerichtet ist, trägt er progressiven, gerechten Charakter. 2. Soweit in diesen Kriegen revolutionäre Grundsätze mit Füßen getreten werden und gegen die revolutionären Prinzipien des Proletariats verstossen wird, wie gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker usw., werden diesem Krieg weitgehendst konterrevolutionäre Handlungen hineingetragen. Diese Erkenntnis liegt unbedingt folgendes Verhalten des russischen Proletariats besonders, sowie des internationalen Pro-

letariats zu Grunde.

Das russische Proletariat muss mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mittel trachten, die Kontrolle über die Stalinbürokratie zu erlangen, das würde praktisch bedeuten: Sturz der Stalinbürokratie, die Grundlage der proletarischen Demokratie wiederherzustellen, ungeachtet der militärischen Lage der S.U. Es darf sich auf keinem Fall der Führung der Stalinbürokratie, wo es die Kraft hätte diese zu sprengen freiwillig unterordnen und damit der Stalinbürokratie die Mittel auszuliefern die es ihr ermöglichen ihre konterrevolutionären Ziele zu verwirklichen. Das russische Proletariat ist jedoch verpflichtet an der Verteidigung der S.U. Anteil zu nehmen, doch jeder reaktionären Bestrebung der Stalinbürokratie mit den revolutionären Mitteln der Propaganda, Agitation, Kritik usw. entgegenzutreten, selbst dann, wenn es noch nicht die unmittelbare Kraft zur Herstellung der revolutionären demokratischen Diktatur des Proletariats besitzen sollte.“

Obwohl wir uns nicht darüber im Klaren sind wie sich die Genossen der L.F.d.K.B. die „demokratische Diktatur“ vorstellen, wollen wir nicht auf ähnlichen Kauderwelsch der sich in allen ihren Zeitungen immer wieder wiederholt eingehen, sondern nur auf die oben zitierten krassen Widersprüche und Unklarheiten hinweisen.

Von KONTERREVOLUTIONÄREN ZIELEN der Stalinbürokratie zu schreiben ist wohl nicht angebracht, wenn die L.F.d.K.B. im selben Artikel schreibt, dass „die Interessen“ der Stalinbürokratie die sind, die privilegierte Daseinsgrundlage auf Grund der sozialistischen Eigentumsverhältnisse gegen jeden Zugriff, sei er von rechts oder links zu wahren.

Die Handlungen der Stalinbürokratie denen die russisch-nationale Politik zu Grunde liegt, wirkt sich zwar konterrevolutionär aus, KONTERREVOLUTIONÄRE ZIELE jedoch wäre Liquidierung des sozialistischen Eigentums, der privilegierten Daseinsgrundlage der Stalinbürokratie. Das Ziel der Stalinbürokratie wäre demnach ihre eigene Liquidierung.

Das Ziel der Stalinbürokratie ist der „Aufbau des Sozialismus in einem Lande“. Die L.F.d.K.B. behandelt stets nur die Auswirkung der Stalinpolitik, ohne auf die eigentliche Ursache der Entartung einzugehen. Die Stalin'sche „Generallinie“, „Aufbau des Sozialismus in einem Lande“ ist die Grundwurzel der stalinschen Entartung.

Zur Entartung der Stalinbürokratie und den sich daraus ergebenden konterrevolutionären Handlungen als auch des damit verbundenen Kriegscharakters der S.U. schreiben wir in unseren Artikeln der Sondernummer vom Dezember 1938, in der Mai-Juninummer und September-Oktobernummer 1940, die schon weiter oben wiedergegeben wurden. Ebenfalls in der Mai-Juninummer 1940 der „Iskra“ letzte Seite letzter Absatz schreiben wir wie folgt:

„Die Stellungnahme proletarischer Revolutionäre ist demzufolge die, dass, solange die Produktionsmittel Russlands nicht in kapitalistischen Privatbesitz sind, solange also die Gesellschaftsordnung nicht geändert wird, RUSSLAND EIN PROLETARISCHER STAAT IST, entartet durch die nationale Politik der Stalinclique.

Alle Kriege die daher der entartete proletarische Staat führt, sind das Ergebnis der nationalen Politik der Stalinclique und auf Grund des proletarischen Staatscharakters Russlands fortschrittliche Kriege. Das Proletariat muss diese Kriege mit allen Mitteln unterstützen, da dieselben zwangsläufig leichtere Bedingungen zum Sturz der Bourgeoisie schaffen.“

Sollte die L.F.d.K.B. die Einigung revolutionärer Gruppen zum Ziele haben, so fordern wir sie auf, durch diesbezügliche Auszüge aus unserem Material die uns vorgeworfenen „allgemeinen Irrtümer“ und unser „Ultralinkstum“ konkret zu beweisen.

Wie schon im Vorwort erwähnt, traten wir im Juli 1940 auch an die P.I. zur Prüfung und zum Abbau bestehender Differenzen heran. Nach einer mündlichen Aussprache richteten wir folgendes Schreiben an die P.I.:

„Werte Genossen! Im Anschluss an die mündliche Aussprache mit einem Genossen unserer Organisation schlagen wir Euch vor, mit uns in näheren Kontakt zu treten. Wir sind der Meinung, dass die politischen Gegensätze zwischen uns und Euch nicht genügend bekannt sind und begründen dies damit, dass wir oft von dem einen oder anderen Genossen von Euch als ultralinks bezeichnet werden. Vom Standpunkt des revolutionären Proletariats sind solche Missverständnisse auf die Dauer untragbar und haben nur ein Ergebnis, dass die Zersplitterung der revolutionären Kräfte ein dauernder Zustand wird. Dass dieser Zustand niemanden anderen zugute kommt als unserem Klassenfeind, ist klar. Wir betrachten unsere Gruppe als ein Element der neu zu schaffenden revolutionären Klassenpartei und wissen auch, dass diese wieder nur von fortgeschrittenen Elementen geschaffen wird.

Wir schlagen Euch vor, mit uns als erstes in einen Austausch der gesamten Literatur zu treten. Das gründliche Studium derselben wird es beiden Teilen ermöglichen, die eventuellen Differenzen und Unklarheiten festzustellen. Weiters schlagen wir vor, die festgestellten Differenzen in der Folge mündlich und schriftlich zu diskutieren. Falls keine prinzipiellen Differenzen zwischen beiden Gruppen bestehen, halten wir es vom revolutionären Standpunkt für untragbar, diese Zersplitterung der revolutionären Kräfte aufrecht zu halten.

Dies ist für uns der einzige Beweggrund, die Zusammenarbeit mit allen wirklich revolutionären Gruppen anzustreben.

Wir erwarten Euren diesbezüglichen Gegenvorschlag.

Mit proletarischem Gruss: Organisation proletarischer Revolutionäre.

Wien, am 31. Juli 1940“

Als Antwort erhielten wir von der P.I. folgenden Brief, dem deutlich anzumerken ist, wie wenig es den Genossen der P.I. um den Zusammenschluss der revolutionären Kräfte zu tun ist, wie sehr sie diese Annäherung der Gruppen verhindern wollen.

Wien, 17. August 1940.

Werte Genossen! Wir bestätigen den Erhalt Eures Briefes vom 31. Juli. 1940. Auch wir sind der Meinung, dass die dauernde Zersplitterung der revolutionären Kräfte, bei Fehlen prinzipieller Differenzen, die wirklich eine Trennung rechtfertigen, nur dem Klassenfeind zugute kommt. Doch können wir uns mit Eurer Meinung, dass die politischen Gegensätze zwischen uns und Euch nicht genügend bekannt sind und wir Euch darum zu unrecht als Ultralinke bezeichnet haben, nicht einverstanden erklären. Wir haben in früheren Aussprachen mit Euch oft und gründlich über die strittigen Fragen gesprochen und dies auch schriftlich niedergelegt. Das Studium der von Euch herausgegebenen Schriften konnte unserer Meinung über das Vorhandensein solcher Differenzen nicht entkräften. Die Hauptdifferenzen sind:

1. Euer Kurs zur Massenerbeit.
2. Die sich daraus ergebende verschiedenartige Auffassung über Aufbau, Wesen und Aufgaben der revolutionären Partei.
3. Die unmaterialistische Auffassung über Ursache und Wesen der sozialdemokratischen Politik und das dadurch bedingte Herabsinken auf einen links-sozialdemokratischen Standpunkt.

Die Idealisierung der bürgerlichen Demokratie und die dadurch sich ergebende Ablehnung des Kampfes für die praktische Wiederaufrichtung der demokratischen Demokratie; Ablehnung der demokratischen Uebergangslösungen.

Die Frage des Klassencharakters der S.U. und der von ihr geführten Kriege.

6. Allgemeine Unklarheit und Verworrenheit in den hauptsächlichsten Fragen der revolutionären Theorie und Praxis.

Ihr könnt also nicht gut behaupten, dass wir uns der Differenzen mit Euch nicht genügend bewusst wären. Wenn Ihr heute sagt, dass diese Differenzen noch nicht genügend bekannt sind, so könnte dies als Anzeichen gewertet werden, dass bei Euch Unklarheit und Verworrenheit auch heute noch nicht zur Gänze überwunden sind. Indessen ist seit unserer letzten Aussprache genügend Zeit verflossen, sind grosse Dinge geschehen, liegen wichtigen Erfahrungen vor. Wir haben schon seit längerer Zeit nichts von Euch gelesen, kennen Euren jetzigen Standpunkt nicht und begrüßen daher Euren Vorschlag, zum Zweck gegenseitiger Information in den Austausch von Literatur zu treten.

Sollte sich zeigen, dass keine sachlichen Differenzen vorhanden oder dass diese minimal geworden sind, so sind wir auch der Meinung, dass eine Konzentration der Kraft der Sache der 4. Internationale nur nützen wird.

Wir schlagen Euch deshalb die Schaffung eines organisierten Kontaktes zwischen

unseren beiden Organisationen vor, der durch je einen Genossen von uns und Euch hergestellt werden soll. Diese beiden Genossen werden dann die weiteren Schritte besprechen.

Mit proletarischen Gruss: Für die Leitung der P.I. R. W.

Aus dem ganzen Brief geht hervor, dass auch die P.I. sich nicht der Mühe unterzogen haben, auch nur einen der von ihnen aufgestellten, und sich widersprechenden Punkte durch Auszüge aus unseren Schriften zu beweisen. Während die P.I. im Anfang ihres Briefes behaupten sich mit unserer Auffassung, dass die politischen Gegensätze nicht genügend bekannt sind, nicht einverstanden sind, demzufolge die P.I. diese politischen Gegensätze genau kennen muss, sind am Ende des Briefes nicht so ganz sicher ob diese politischen Gegensätze wirklich bestehen. Wobei zu bemerken ist, dass es für Revolutionäre nur prinzipielle Gegensätze geben kann, daher der Ausdruck: SACHLICHE DIFFERENZEN als ver schwommen, von uns abgelehnt wird.

In diesem Briefe angedeutet mündliche Aussprachen und schriftliche Niederlegungen, sind uns völlig unbekannt, und wir ersuchen die P.I. uns diese schriftliche Niederlegung zu übermitteln.

Obwohl die P.I. in diesem Schreiben unseren Vorschlag des gegenseitigen Materialaustausches begrüsst, demselben zustimmt, sind wir bis heute nur im Besitz ihrer zuletzt erschienenen Nummern, August und Oktober 1940.

Den Brief der P.I. vom 17. August 1940 beantworteten wir mit folgendem Schreiben, wobei wir gleichzeitig das noch ausständige Material reklamierten:

„An die Genossen der P.I.! Wir bestätigen den Erhalt Eures Antwortschreibens auf unseren Brief zwecks Bereinigung der bestehenden Differenzen. Eure ungerechtfertigte Beschuldigung, die erkennen lassen, dass Ihr Euch nie der Mühe unterzogen habt unser bisher erschienenenes Material durchzunehmen, lassen Euren Unernst, mit dem Ihr an die Sache der Einigung des Proletariats herangeht, erkennen.

Da wir Eure in Punkten geordneten, sich aber völlig widersprechenden Behauptungen innerhalb unserer Organisation zur Diskussion stellen und die Sammlung des Diskussionsergebnisses längere Zeit in Anspruch nehmen, wird die Beantwortung dieser Punkte etwas verzögern.

Mit proletarischem Gruss: Organisation proletarischer Revolutionäre.

Wir ersuchen um das uns versprochene, von Euch herausgegebene Material.

Wien, 18. Oktober 1940.“

Wir werden anschliessend durch Auszüge aus unserem Material die Inhaltslosigkeit der verantwortungslosen, in sechs Punkten gegliederten Behauptungen der P.I. widerlegen.

In Punkt 1 und 2 wirft uns die P.I. Kurs auf Massenarbeit usw. vor. Unsere Stellungnahme in dieser Frage ist eindeutig in der Auseinandersetzung mit der L.F.d.K.B. in derselben Frage behandelt. (Siehe Seite 4 dieser Broschüre, Brief an die Genossen der L.F.d.K.B. vom 27. November 1939.)

Die P.I. hat ihren Standpunkt in der Massenarbeit, soweit uns bekannt ist, noch nirgends festgelegt. Aus ihrer Oktobernummer des „Vorposten“ ist zu entnehmen, dass ihr Standpunkt in dieser Frage folgender ist: Es ist Aufgabe der revolutionären Gruppen zu warten, die gepeinigten Massen durch den Kreuzweg, den sie im imperialistischen Krieg zu gehen haben, sich revolutionäres Massenbewusstsein erworben haben. Die P.I. schreiben auf Seite des „Vorposten“ vom Oktober:

Wir sind die einzigen, deren Linie sich unvermeidlich treffen muss mit der Entwicklung des revolutionären Massenbewusstseins, mit der Kampferfahrung der Massen.

Wenn dies die Auffassung der P.I. über die führende Rolle der Partei ist, dass sich dieselbe den revolutionären Massen nur vorzustellen braucht, um die Führung zu übernehmen, dann besteht allerdings in dieser Frage zwischen uns und ihnen eine PRINZIPIELLE Differenz. Die Massen vermittelt der aus den fortgeschrittensten Arbeitern herauszubildenden Klassenpartei zu revolutionärem Klassenbewusstsein zu bringen, überlässt die P.I. wohl den „Ultralinken“, die dem Irrtum der Massenarbeit verfallen sind. (Die L.F.d.K.B. scheint sich in dem Brief vom 28. Oktober 1939 in der Adresse geirrt zu haben, in dem sie schreibt, die O.P.R. glaubt, dass es genügt sich den Massen vorzustellen, und sie würden ihr folgen.)

Zu Punkt 3., über die unmaterialistische Auffassung über Ursache und Wesen der sozialdemokratischen Politik und das dadurch bedingte Herabsinken auf einen links-sozialdemokratischen Standpunkt, fordern wir die P.I. auf, uns in ihrer nächsten Nummer des „Vorposten“, bekannt zu geben, wo aus unserer Literatur ein derartiger Standpunkt ersichtlich ist.

In Punkt 4 wirft uns die P.I. die Idealisierung der bürgerlichen Demokratie vor und schreibt in einem Atemzug weiter, dass sich daraus die Ablehnung des Kampfes für die Wiederaufrichtung derselben, sowie die Ablehnung der demokratischen Uebergangslösungen ergäbe.

Die Behauptung in Punkt 4 charakterisiert deutlichst den Geist der P.I.. Die Genossen der P.I. können der O.p.R. politisch nichts vorwerfen. Sie sind nicht imstande politisch zu argumentieren, denn sonst könnte es ihnen nicht passieren, dass sie in einem Satz soviel Dummheit sagen. Diese Genossen können kein politisches Argument gegen die O.p.R. aufzeigen, denn sonst müsste sich dieses unbedingt klar formulieren lassen. Zu schreiben, dass wir die bürgerliche Demokratie als Ideal betrachten und sie deshalb bekämpfen, kann nur der Ausdruck völliger Geistesabwesenheit sein.

Die kapitalistische Demokratie zu idealisieren bedeutet, für dieselbe als Endziel einzutreten. Für uns bedeutet die kapitalistische Demokratie nur im Gegensatz zum Faschismus eine bessere Basis zur Vorbereitung der sozialistischen Revolution. Das revolutionäre Proletariat betrachtet die kapitalistische Demokratie nur als Sprungbrett zur Errichtung der proletarischen Diktatur und lehnt es daher ab, sich die kapitalistische Demokratie zum Endziel zu setzen. Proletarische Revolutionäre kämpfen für die Zerschlagung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihren Beherrschungsformen, für die Diktatur des Proletariats. Die Losung der proletarischen Revolutionäre lautet daher: Kämpft für die Erreichung der demokratischen Uebergangslosungen, d.h., Presse-, Rede-, Versammlungsfreiheit, und sobald das Proletariat diese Position erkämpft hat, Errichtung der Diktatur des Proletariats. In faschistisch beherrschten Ländern ist es (das ist abhängig vom Kräfteverhältnis) unter Umständen notwendig die Losung der Wiederherstellung der Demokratie zu geben, doch nicht um die kapitalistische Demokratie zu restaurieren, sondern die Massen in revolutionären Schwung zu bringen. Der Vorwurf der P.I. dass wir die praktische Wiederaufrichtung der kapitalistischen Demokratie ablehnen trifft uns nicht, denn wir lehnen die praktische Wiederaufrichtung der kapitalistischen Demokratie (Einberufung einer konstitutionellen Versammlung etc.) ab, ohne jedoch auf den Kampf um die Erreichung demokratischer Uebergangslosungen (Presse-, Rede-, Versammlungsfreiheit) als unbedingte Voraussetzung des Kampfes um die proletarische Macht zu verzichten. Wenn die P.I. dies als Grund der Trennung von uns angibt, so erhebt sie die praktische Aufrichtung der kapitalistischen Demokratie zum Prinzip. Oder ist sich die P.I. in der Frage der Partei so unklar, dass sie sich auch auf Grund taktischer Differenzen verselbstständigt? Dass die von der P.I. uns vorgeworfene Frage kaum durchdacht ist, geht daraus hervor, dass das englisch-französische Proletariat im Kampf gegen die kapitalistische Demokratie steht, demzufolge das konsequente Festhalten der P.I. an ihrem Standpunkt der Unterstützung der Bourgeoisie dieser Länder gleichkommt. Aufrecht und international anwendbar dagegen ist der Kampf um Presse-, Rede-, Versammlungsfreiheit, (demokratische Uebergangslosungen) als Faktor zur Mobilisierung der Massen. Uns als Differenz vorzuwerfen, wir seien gegen die praktische Aufrichtung der kapitalistischen Demokratie bedeutet, dass die P.I. für die praktische Aufrichtung der kapitalistischen Demokratie sind, was sich auswirkt, als Unterstützung der Bourgeoisie, da dieselbe, sobald sie sich mit der faschistischen Diktatur nicht mehr behaupten kann, zur kapitalistischen Demokratie Zuflucht nimmt, um sich hinter ihren Lakaien S.P. K.P. zu verbergen. Das Herabsinken auf einen links-sozialdemokratischen Standpunkt trifft somit nicht auf uns, sondern auf die P.I. zu.

Zu Punkt 5. Zur Frage des Klassencharakters der S.U. und der von ihr geführten Kriege: Der Inhalt der von uns früher herausgegebenen Schriften widerlegt völlig die Behauptung der P.I. unser schriftliches Material einem Studium unterzogen zu haben, denn in unserer Sondernummer vom Dezember 1938 Seite 15 1. Absatz ist zu lesen:

„Welchen sozialen Charakter hat nun der Krieg des proletarischen Staates. Der Krieg, den der proletarische Staat Russland führt, kann nie ein reaktionärer, sondern nur ein fortschrittlicher Krieg sein. Um den Krieg, den Russland führt, richtig einschätzen zu können, muss man die Politik die Russland im kommenden Krieg spielt, genau verstehen.“

Die Erklärung der russischen Politik ist Seite 12 dieser Sondernummer nachzulesen.)

Diese unsere Grundeinstellung ist aus der gesamten erschienenen Literatur ersichtlich. Die Genossen der P.I. hätten zur Klärung dieser Frage die Aufgabe gehabt, ihre Meinung der unseren entgegenzustellen. Uns ist die Stellungnahme der P.I. in dieser Frage nicht bekannt, doch können wir aus den uns zur Verfügung stehenden Nummern des „Vorpostens“ August und Oktober entnehmen, dass die P.I. in dieser Frage keinen Standpunkt einnehmen, da sie sich restlos auf den Boden der veröffentlichten Trotzky-Broschüre stellen. Und was sagt Trotzky in dieser Broschüre in der Frage des Klassencharakters der S.U. und der von ihr geführten Kriege? – Er schweigt!

Bezüglich der allgemeinen Unklarheiten und Verworrenheiten in den hauptsächlichsten Fragen der revolutionären Theorie und Praxis, des Punktes 6, fordern wir die P.I. auf, konkret nach Punkten geordnet diese unsere „Unklarheiten“ unter Beweis zu stellen.

Den P.I., die behaupten sie wären die Einzigen deren Linie sich unvermeidlich treffen muss mit der Entwicklung des revolutionären Massenbewusstseins (aber ohne ihr Zutun)

und denen es scheinbar nur darum zu tun ist sich ein Alibi für die Zukunft zu verschaffen, sprechen wir die Fähigkeit revolutionärer Kritik zu üben ab. In den nachfolgend wiedergegebenen Artikeln aus der Oktobernummer 1940: „Der Defaitismus ist kein Wundermittel“ kommt die bürokratische, sich konservierende Einstellung der P.I. klar zum Ausdruck. Die P.I. sprechen davon, dass das Proletariat revolutionär wird, und dann zu ihnen kommt, sie offenbar aus den Mauslöchern, in denen sie sich einschreien liessen hervorholt, um sie als revolutionäre Führer, sprich Bürokraten, anzuerkennen. Den Genossen der P.I. sei gesagt, dass nicht die Leiden des Krieges, sondern nur revolutionäre Agitation und Propaganda die Massen des Proletariats zu revolutionärem Klassenbewusstsein heben, die Revolution vorbereiten. Die Revolution auf die Leiden des Krieges aufzubauen und revolutionäre Agitation und Propaganda als nebensächlich zu behandeln, heisst, den proletarischen Klassenkampf nicht verstehen, die Aufgaben der proletarischen Klassenpartei zu verkennen. Die P.I. die uns „Massenarbeit“ vorwerfen, sind wohl der Meinung, dass die Massen erfasst werden müssen; doch sollen diese Aufgabe die anderen erfüllen, denn ihre Aufgabe erblicken sie wohl darin, nach vollzogener Revolutionierung der Massen sich an die Spitze derselben zu stellen um geniale Bürokraten des Proletariats zu werden. Doch an Bürokraten hat das Proletariat keinen Bedarf, und es wird dieselben genau so zum Teufel jagen, wie sie dies mit der Bourgeoisie tun muss. Wie wenig sind doch jene Genossen imstande dem Proletariat in ihrem Artikel die Klarheit über Defaitismus und revolutionärem Defaitismus zu geben. Der ganze Artikel ist ein Sammelsurium von Unklarheit, das sich hinter revolutionär klingenden Worten verbirgt, wobei die Angst jener Genossen durchleuchtet, dass sie vom Proletariat nach vollzogener Revolution nicht als seine Führer entdeckt würden. Die P.I. werden, trotzdem sie sich revolutionär in die Brust werfen und dem Proletariat beweisen wollen, dass sie mutig sind, dass sie sogar zu zweit den Mut hätten, die Leiden der Illegalität zu tragen, durch ihr Sektierertum ausserstande sein, mit den Massen verbunden, dieselben zu führen, sie werden als Sekte dorthin kommen wo sie hingehören, an die politische Klagemauer.

Nachstehend der Artikel aus der Oktobernummer 1940 des „Vorposten“:

„DER DEFAITISMUS IST KEIN WUNDERMITTEL.“

Der Kampfbund kommt jetzt und sagt: „Die Niederlage Frankreichs ist da, die französische Revolution ist ausgeblieben. Folglich hat der ganze Defaitismus nur Hitler geholfen“. Man kann die Frage selbstverständlich umdrehen. Auch wenn wir gleich den Kampfbund für den „bewussten“ Kampf eingetreten wären, wäre die Niederlage Frankreichs um keine einzige Stunde verzögert worden. Doch das ist schliesslich eine ganz schiefe Fragestellung. Man muss an diese Dinge unendlich ernster herangehen, als dies der Kampfbund tut. Wir haben niemals behauptet, dass der Defaitismus unvermeidlich die Revolution bringen muss. Was wir behauptet haben und auch heute noch behaupten, ist, dass der Defaitismus die Bedingungen für die Revolution wesentlich erleichtert. Man beachte: nicht der Defaitismus „an sich“, sondern der revolutionäre Defaitismus, die proletarische revolutionäre Politik unter den Bedingungen des imperialistischen Krieges.

(Was ist revolutionäre Politik unter den Bedingungen des imperialistischen Krieges. Anmerkung der Redaktion.)

Wir gehen an alle Dinge vom übergeordneten internationalen Standpunkt heran. Das ist die Methode des Marxismus, darin besteht eben sein Internationalismus, dass er an alle Fragen herangeht vom Standpunkt der Weltwirtschaft, des Weltmarktes, der Weltlage. Der Opportunist macht's genau umgekehrt. Für ihn ist z.B. die Weltwirtschaft nur die Summe aller nationalen Wirtschaften. Für den Marxisten ist aber die Weltwirtschaft das Primäre und er weiss, dass durch die vom Kapitalismus geschaffene Arbeitsteilung jedes einzelnen Landes sich in absoluter Abhängigkeit von der Weltwirtschaft befindet. Man muss vom Gesamtprozess ausgehen, wenn man den Teilprozess verstehen will. Der Opportunismus schwingt sich im besten Fall dazu auf, seinen Nationalismus durch „internationale“ Betrachtungen auf dem Papier zu verbrämen.

Diese Methode der nationalen Beschränktheit überträgt der Opportunist auf die Politik. Und wenn er jetzt kommt und fragt, wo denn trotz Niederlage die Revolution bleibe, beweist er es eben noch einmal. Er zeigt, dass er unter „Revolution“ etwas ganz bestimmtes versteht, nämlich die Revolution in einem Lande. Für ihn ist die Weltrevolution nur die Summe aller Revolutionen im nationalen Rahmen, während für uns jede nationale Revolution nur das Produkt der allgemeinen weltrevolutionären Entwicklung ist, und man muss begreifen, dass die Eigenart der heutigen Lage darin besteht, dass der weltrevolutionäre Prozess vorläufig noch dem Tempo des imperialistischen Krieges nachhinkt. Das wird nicht immer so bleiben. Der Tag wird kommen, an dem das revolutionäre Tempo anfängt, ein stürmisches zu werden, den imperialistischen Krieg einholt und überholt. Auf diesen Tag bereiten wir uns vor. Nichts anderes kann unsere Aufgabe sein.“

(Das Herangehen der P.I. an die Betrachtungen der Dinge ist schon sehr übergeordnet, denn sie stellen die Dinge auf den Kopf, indem sie richtiges als Opportunismus bezeichnen. Was denn ist die Weltwirtschaft als die Summe aller nationalen Wirtschaften, oder die Weltrevolution als die Summe aller nationaler Revolutionen in ständiger Wechselwirkung. Ist etwa der Ziegenstein ein Ergebnis des Hauses? Marx der im kommunistischen Manifest sagt: Obgleich nicht dem Inhalt ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muss zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden; und Lenin, der die russische Revolution im „nationalen“ Rahmen durchführte, wären demzufolge Opportunisten, da ihre Analyse der Weltrevolution, die Summe aller nationalen Revolutionen darstellt.

Aufgabe der revolutionären Klassenpartei ist es die Revolution vorzubereiten, durch Agitation und Propaganda das Klassenbewusstsein des Proletariats zu heben um solcherart dasselbe zu befähigen die Revolution siegreich durchzuführen! Auf den Tag zu warten, an dem der revolutionäre Tag 0 (!) den imperialistischen Krieg überholt, kann nur Aufgabe einer bürokratischen Sekte sein. Anmerkung der Redaktion.)

Eine Revolution wird nicht allein durch Propaganda und schon gar nicht durch Wunderrezepte Kampfbund'scher Art gemacht. Eine Revolution von solcher Tiefe und Weltweite, wie es die sozialistische Weltrevolution ist, setzt voraus eine vollständige Umkämpfung des Bewusstseins der Massen im Weltmassstab. Die Massen müssen ihre letzten Illusionen verloren haben. Davon kann heute noch keine Rede sein. Noch fallen die Massen von einer Illusion in die andere. Noch sind erst Teile der Massen erfasst. Noch stehen grosse wichtige Länder abseits. Die Kriegsmaschine ist immer noch erst im Anlauf. Erst wenn im Weltmassstab die Massen erfasst werden vom Sturm, wenn sie hin und her geschleudert werden im Wirbel des Krieges, wenn darin ihre Illusionen restlos zerschlagen werden, werden sich die Massen für uns entscheiden. Die Massen wählen den revolutionären Ausweg erst dann, wenn es für sie keinen anderen Ausweg mehr gibt. Wenn die Schläge der Bourgeoisie wie Hageldicht herabsausen, wenn kein Drücken, kein sich-ins-Mausloch-verkriechen mehr hilft, weil die Bourgeoisie alle Mauslöcher zugeschreint haben wird, wenn die Opfer und Leiden der Massen so gewaltig werden, dass die Massen nur mehr wählen können zwischen Kampf oder Untergang — dann werden sich die Massen erheben gleich einer Springflut, nicht nur in Paris, nicht in Berlin, sondern an zehn, zwanzig, hundert Stellen zugleich oder rasch hintereinander, und all' das hinwegfegen, was sie niederhält und knechtet und drückt. Wenn irgendetwas imstande ist, die Massen aus dem Rauschzustand herauszuführen, in die sie die Bourgeoisie versetzt hat, wenn etwas imstande ist, sie wieder klar und nüchtern zu machen, dann sind es die Schläge die erst kommen.

(Wie sich die P.I. vorstellen, die Massen im Weltmassstab zu erfassen, dass die Massen gleich einer Springflut sich überall erheben, ohne dass dies das Ergebnis der Stärkung des Klassenbewusstseins des Proletariats, und Organisierung desselben, durch die Führung der Klassenpartei, ist, beweist die Unfähigkeit der P.I. dialektisch zu denken und lässt den Wunsch durchblicken, bis zur Revolution gefahrlos auf dem Bauch zu liegen um dann als überklare Führung das Proletariats zu „beglücken“. Anmerkung der Redaktion.)

Man glaube nicht, dass wir auf dem Standpunkt einer unverdauten Verelendungstheorie stehen, wie uns von den Opportunisten unterschoben wird. Elend und Leiden an sich sind keine revolutionären Faktoren. Wären sie das, müssten wir ja überall die Raubzüge der Kapitalisten gegen die Arbeiter unterstützen, um so die Revolution herbeizuführen. Wie man sieht wäre das stumpfsinnig. Wir erwerben uns gerade dadurch des Vertrauens der Klasse, indem wir konsequent gegen die kapitalistische Ausbeutung kämpfen. Die Lebensbedingungen der Massen in der kapitalistischen Gesellschaft sind furchtbar. Aber sie sind mehr als das, sie sind die Basis, auf der sich die Massen in unerhörten Opfern und Leiden Erfahrungen erwerben, vor allem die Haupterfahrung, dass es mit dem Kapitalismus, mit der Bourgeoisie nicht geht, dass man sie stürzen muss, um der Massenqual ein Ende zu setzen. Nicht Elend und Leiden an sich sind revolutionär. Aber weil der Kreuzweg, den die gepeinigten Massen vor allem im imperialistischen Krieg gehen, den Massen geradezu Erfahrungen aufzwingt, Erfahrungen, die nicht ersetzt werden können durch jahrzehntelange Propaganda in „friedlichen“ Zeiten, das macht die Opfer und Leiden zu Vorbedingungen der proletarischen Erhebung. Elend „an sich“ zermürbt die Massen. Doch im Krieg erreicht das Elend unvorstellbare Ausmasse. Die Quantität schlägt um in revolutionäre Qualität. Der Krieg zwingt den Massen Erfahrungen auf. Indem er alle zwischen dem bürgerlichen und dem proletarischen Lager stehenden Zwischengruppierungen und Ideologien zermürbt, vereinfacht er nach und nach alle Fragen, bringt sie auf einen Generalnenner: Proletarische Revolution, oder Untergang in die Barbarei! Und die Massen werden nicht untergehen, sie werden kämpfen — und siegen, das sind wir gewiss.

Der imperialistische Krieg schafft überall Note, Elend, Leiden, Vorbedingungen der proletarischen Weltrevolution. Käme es auf die Imperialisten an, das Gemetzel wür-

–37–

de zehn oder mehr Jahre dauern, ein permanentes werden. Nur die proletarische Revolution kann diesem Krieg ein Ende setzen. In blutigen Erfahrungen, in unerhörten Leiden werden die Massen zu dieser Erkenntnis kommen. Wir sind die einzigen, deren Linie sich unvermeidlich treffen muss mit der Entwicklung des revolutionären Massenbewusstseins, mit der Kampferfahrung der Massen. Hierin besteht die überwiegende Bedeutung des revolutionären Defaitismus. Er ist kein Wunderrezept für den sofortigen Sturz der Bourgeoisie. Doch ist er der einzige Weg, der unendlich mühsam und steinig zwar, zum Vertrauen der Massen führt. Er ist, wenn ihr wollt, ein Alibi für die Zukunft. Wenn alle, die sich mitschuldig gemacht haben an Verbrechen, die sich unter welchem Vorwand immer dem Imperialismus unterworfen haben, vor den Massen demaskiert haben werden, wann sie nackt dastehen werden in ihrer ganzen Erbärmlichkeit, wird die Vierte Internationale die einzige sein, die nicht mitschuldig ist, die vom ersten Augenblick den Kampf aufgenommen hat gegen die Verbrecher und Verräter im Interesse dieser Massen.

Sehr viele können das noch nicht verstehen. Doch nicht darauf kommt es an, ob die Massen heute schon unsere Politik verstehen, sondern darauf, OB UNSERE POLITIK VON HEUTE VOR DEN REVOLUTIONAEREN MASSES VON MORGEN IN EHREN BESTEHEN KANN. Wer die Massen für die proletarische Revolution gewinnen will, muss den Mut haben, sich vorübergehend von den Massen zu trennen, fordert Lenin. Man muss den Mut haben, nötigenfalls auch nur zu zweit zu kämpfen. Wir hätten ihn.

(Obwohl die P.I. in Abrede stellen auf dem Boden der unverdauten Verelendungstheorie zu stehen, gelingt es ihnen nicht den Leser vom Gegenteil zu überzeugen, denn sie sind durch und durch undialektisch, wenn sie annehmen, die Massen werden ohne Klassenführung kämpfen und siegen, müssen sie als Ursachen der Erhebung des Proletariats die „furchtbaren Leiden“, die der imperialistische Krieg den Massen auferlegt, ansehen. Die P.I. stehen restlos auf dem Boden der Verelendungstheorie und treten ein für die Verbreitung und Verschärfung des imperialistischen Krieges der Not und Elend und Leiden, Vorbedingungen der proletarischen Weltrevolution, schafft. Die P.I. lehnen es ab die fortschrittlichen Proletarier zu Avantgardisten zu erziehen, sie zu sammeln und über diese das Klassenbewusstsein des Proletariats zu heben, die proletarische Klassenpartei herauszubilden. Indem sie dies ablehnen, können sie nicht die revolutionäre Erhebung als Ergebnis dieser Tätigkeit werten, sondern sie müssen den ungeheuren Leiden des imperialistischen Krieges diese Aufgabe zuschieben.

Sie sind die einzigen deren Linie sich unvermeidlich treffen muss mit der Entwicklung des revolutionären Massenbewusstseins! Dieser Anspruch bestätigt unsere Annahme, dass sie restlos auf dem Boden der Verelendungstheorie stehen, denn da sie nicht anerkennen, dass die Entwicklung des REVOLUTIONAEREN Massenbewusstseins der Tätigkeit der Klassenpartei zuzuschreiben ist, so können sie nur auf die Verelendungstheorie verfallen. Sie lehnen diese in Worten zwar ab, schreiben aber, dass im Krieg das Elend unvorstellbare Masse erreicht, die Quantität in Qualität umschlägt. Der Vorstellung der P.I. entsprechend schlagen die unvorstellbaren Ausmasse des Elends um in REVOLUTIONAERES Massenbewusstsein. Das ist die Verelendungstheorie in Reinkultur. Dass der revolutionäre Defaitismus ein Alibi für die Zukunft ist, ist nur vom Standpunkt der P.I. zu verstehen, dem Proletariat wird damit nicht viel gedient sein. Die Frage was revolutionärer Defaitismus ist bleibt von der P.I. unbeantwortet. Anmerkung der Redaktion.)

Der Defaitismus — eine Stärkung Hitlers?

Der Kampfbund karikiert unsere Vorstellung von der französische Revolution ungefähr so: 1. Akt: Die Arbeiter versuchen die Macht zu erobern: Als bornierte Ultralinke und Prinzipienreiter sehen sie nur die französische Bourgeoisie. Den Hauptfeind, den deutschen Faschismus, übersehen sie. 2. Akt: Hitler übersieht natürlich nichts. Er lässt die deutsche Armee marschieren. Die französischen Arbeiter können gegen sie keinen ernsthaften Widerstand leisten. Sie müssen nun dafür büßen, den scheinrevolutionären Phrasen der Kontras hingefallen zu sein. Hitler ersäuft die Revolution im Blut des französischen Proletariats. 3. Akt: Kirchhofsruhe in Europa. 4. Akt: Es gibt keinen 4. Akt. Der Kampfbund ist bereits im dritten Akt am Ende der Welt angelangt. Aus....

(Kommentar überflüssig. Was REVOLUTIONAERER DEFAITISMUS ist beantworteten wir in unserer April und Mainummer 1939 der „Iskra“ wie folgt:

REVOLUTIONAERER DEFAITISMUS. I.

DAS HINARBEITEN AUF DIE MILITAERISCHE NIEDERLAGE DER EIGENEN BOURGEOISIE IST EIN AXIOM. (Lenin)

Als Lenin während des letzten Raubkrieges in seinem Aufsatz „Ueber die Nieder-

lage der eigenen Bourgeoisie“, der gegen die sozialchauvinistische Politik der 2. Internationale gerichtet war, diesen Satz schrieb, ahnte er noch nicht, dass im 2. imperialistischen Weltkrieg die Führer der 3. Internationale, für deren Gründung er damals eingetreten war, dieselbe sozialchauvinistische Politik betreiben werden, welche die Führer der 2. Internationale im letzten imperialistischen Krieg betrieben haben. Und in der Tat, die Stalinbürokraten gehen heute denselben Weg, den die Sozialdemokraten im letzten Raubkrieg gegangen sind und noch immer gehen, nämlich den Weg des Burgfriedens, der Koalition mit der Bourgeoisie, der das Proletariat in den Abgrund, in das Verderben führt.

Die Losung des revolutionären Defaitismus hat für das Proletariat solange Gültigkeit, bis das kapitalistische System auf dem ganzen Erdball vernichtet ist; dies besagt auch der oben angeführte Satz, den Lenin während des letzten Krieges geprägt hat. Was bedeutet die Losung „Revolutionärer Defaitismus“ oder was dasselbe ist „Hinarbeiten auf die militärische Niederlage der eigenen Bourgeoisie im Krieg“? Sie bedeutet die Förderung der Revolution in allen Ländern, in denen sie konsequent durchgeführt wird; das haben die militärischen Niederlagen der französischen Bourgeoisie bei Sedan 1871, welche die Pariser Revolution, und die militärische Niederlage der russischen Imperialisten 1914/17, welche die russische Revolution ausgelöst haben, bewiesen. Bei konsequenter Durchführung dieser Losung wird das revolutionäre Proletariat sowohl an der Front, als auch in den Betrieben den Kampf gegen die eigene Bourgeoisie (Klassenkampf) mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln (Streiks, Meutereien, Demonstrationen, usw.) aufnehmen, ihn bis zum bewaffneten Aufstand (Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg) und schliesslich bis zur vollständigen Vernichtung der kapitalistischen Herrschaft und zur Aufrichtung der proletarischen Herrschaft, die frei von jeglicher Ausbeutung ist, führen. Die Losung „Revolutionärer Defaitismus“ ist nichts anderes, als das Ergebnis der konsequenten Durchführung des Klassenkampfes seitens des revolutionären Proletariats, denn alle Aktionen des revolutionären Proletariats gegen seine Ausbeuter und Unterdrücker, die Bourgeoisie schwächen die Regierung, und eine Schwächung der Regierung im Krieg bedeutet die militärische Niederlage dieser Regierung fördern.

Die Sozialchauvinisten der 2. und 3. Internationale fordern aber das Proletariat in allen kapitalistischen Ländern, die mit Russland verbündet sind, auf, am kommenden Raubkrieg teilzunehmen. Diese Parole geben sie mit der plumpen Begründung, der Krieg sei gegen den Faschismus gerichtet. Was bedeutet aber diese sozialpatriotische Parole für das Proletariat? Sie bedeutet eine vollständige Knebelung und Auslieferung des Proletariats an die Bourgeoisie. Während bekanntlich die Bourgeoisie das Proletariat im Kriege doppelt ausbeutet, müsste das Proletariat, wenn es an dem kommenden Krieg bewusst teilnehmen will, jeden Kampf gegen die eigene Bourgeoisie einstellen, denn jede geringste Aktion, die gegen die eigene Bourgeoisie gerichtet ist, bedeutet Schwächung der Regierung und somit die Förderung der Niederlage der eigenen Regierung. Eine Einstellung des Klassenkampfes seitens des Proletariats bedeutet weiter, Verzicht auf den Sturz der kapitalistischen Herrschaft, denn der Sturz der kapitalistischen Herrschaft ist der höchste Ausdruck des Klassenkampfes, der sich aus den sich steigernden revolutionären Situationen ergibt. DER STURZ DER BOURGEOISIE KANN OHNE VORANGEGANGENE REVOLUTIONÄRE AKTIONEN NIE ERFOLGEN.

Lenin war sich dieser marxistischen Binsenwahrheit bewusst, als er den schärfsten Kampf gegen die Sozialchauvinisten führte, die unter allen möglichen Beteuerungen ihre verräterische Politik zu rechtfertigen suchten. Den heutigen Sozialchauvinisten, die ihre opportunistische Politik mit der Existenz des proletarischen Staates motivieren, sei das militärische Bündnis, welchen Lenin als Vertreter des proletarischen Staates Russland mit den französischen Imperialisten gegen die deutschen Imperialisten geschlossen hatte, in Erinnerung gerufen. Damals hatte Lenin mit keinem Wort das französische Proletariat aufgefordert seine kapitalistische Regierung im Krieg gegen die deutschen Imperialisten, die den proletarischen Staat Russland militärisch bedrohten, zu unterstützen. Diese Politik hätte auch seiner Einstellung zur kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ganz besonders zum imperialistischen Krieg widersprochen.

Lenin hatte Recht, als er sagte: Das Hinarbeiten auf die militärische Niederlage der eigenen Bourgeoisie im Kriege ist ein Axiom, denn diese Losung ist nur ein anderer Ausdruck für Klassenkampf und der Klassenkampf tobt, solange die Kapitalistenklasse besteht, und er kann von der Bourgeoisie NIE eingestellt werden. Ein Einstellen des Klassenkampfes seitens des Proletariats ist Verrat am Proletariat, ist konterrevolutionär.

II.

Die Losung Hinarbeiten auf die militärische Niederlage der eigenen Bourgeoisie ist international und in allen kapitalistischen Ländern, auch in jenen, die mit Russland verbündet sind, anzuwenden. Diese Losung bedeutet aber keineswegs, sagt Lenin, Brücken sprengen, Beschädigung von Kriegsmaterial etc..(derartige Aktionen sind

anarchistische, bedeuten individuellen Terror und wirken sich für die revolutionäre Bewegung schädigend aus) sondern ist das Ergebnis der konsequenten Durchführung des Klassenkampfes, und Klassenkampf bedeutet Empörung und Erhebung der breiten Massen gegen ihre Ausbeuter und Unterdrücker mit dem Ziel der Befreiung vom kapitalistischen Joch. Folglich muss das Proletariat, wenn es siegen will, solche Aktionen durchführen, die der Bourgeoisie nicht so sehr einen materiellen Schaden zufügen, als vielmehr, und das ist der Kern der Sache, DIE BOURGEOISIE POLITISCH SCHWÄCHEN.

In der konsequenten Durchführung dieser Losung wird das revolutionäre Proletariat noch vor Ausbruch des Raubkrieges alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel anwenden und den Ausbruch dieses Raubkrieges zu verhindern suchen. Da gilt es vor allem den schärfsten Kampf gegen die Kriegskredite und Militärdienstpflicht, gegen die Erhöhung der Arbeitszeit und Intensivierung der Ausbeutung usw. zu führen. Ist der imperialistische Krieg ausgebrochen, dann ist der Kampf auf die Front auszudehnen. Es ist klar, dass die breite Masse den Raubkrieg nicht wünscht; sie wird jedoch in den mit Russland verbündeten kapitalistischen Ländern von den Sozialchauvinisten der 2. und 3. Internationale in den Krieg gehetzt. Es ist nun Aufgabe des revolutionären Proletariats dieser sozialchauvinistischen Politik entgegenzuwirken und den schärfsten Kampf gegen diesen Raubkrieg zu führen. Den französischen und englischen Arbeitern muss es klar werden, dass nicht der deutsche und italienische Arbeiter ihr Feind ist, sondern die französischen und englischen Imperialisten; umgekehrt werden die deutschen und italienischen Arbeiter erkennen, dass nicht der französische oder englische Arbeiter, der gezwungenermassen im Waffenrock an der Front ist, ihr Feind ist, sondern ihre eigene Bourgeoisie. Der wirksamste Kampf gegen die eigene Bourgeoisie und somit gegen den Raubkrieg ist die Verbrüderung in den Schützengräben, ist die passive Resistenz an allen Fronten. Nicht Sabotage durch individuellen Terror, nicht Ueberlaufen oder Desertieren, sondern systematische Propaganda gegen den Raubkrieg. In den Betrieben langsamer arbeiten, Kampf gegen Ueberstunden, gegen Preiserhöhungen; Kampf für genügend Lebensmittel. An der Front soll keine Kugel den Bruder, der im Waffenrock an der anderen Front liegt, verletzen. Jeder Schuss soll ziellos in die Luft abgefeuert werden, bis die breite Masse durch planmässige Propaganda und Agitation von der Wut und Empörung gegen das räuberische Massenmorden ergriffen wird und die passive Resistenz übergeleitet werden kann zum Streik hinter der Front und zu Meutereien und schliesslich zum bewaffneten Aufstand gegen die imperialistischen Massenmörder, die in ihrer Profitgier die Menschen in Tod und Verderben jagen.

Seite 16 der Oktobernummer 1940 im 3. Absatz schreiben die P.I. weiter:

„Man muss aus der Geschichte lernen. Und die Geschichte lehrt, dass nicht der vierjährige Kampf des Ententeimperialismus den „preussischen Militarismus“ niedergezwungen hat, sondern das Beispiel der russischen Revolution, deren Wirkungen auf die deutschen Arbeiter und Soldaten. Ludendorff erhob schon den Arm zum vernichtenden Schlag, schon sah sein Blick bis nach Indien, schon sah er seine siegreiche Offensive im Westen, aber er musste den Arm wieder gelähmt sinken lassen, seine Träume begraben, musste seine Offensive zusammenbrechen sehen. Vom Standpunkte eines borniert-abstrakten Militarismus konnte man die russische Revolution als militärische Wirkung Ludendorffs betrachten; wenn es jedoch wahr ist, dass der Krieg nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, dann ist auch die revolutionäre Politik die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Dann zerstörte die russische Revolution das Instrument des Krieges, die deutsche imperialistische Armee, indem sie ihre Grundlage, die kapitalistische Disziplin, aufhob.“

Die P.I. hat jedenfalls aus der Geschichte der russischen Revolution nichts gelernt, denn sonst könnten sie nicht behaupten, dass die revolutionäre Politik die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln (mit welchen Mitteln sagen sie nicht) ist. Dem imperialistischen Krieg kann nur imperialistische Politik folgen. Es ist richtig, dass jeder Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, mit den Mitteln der Gewalt ist. Daraus aber abzuleiten, dass revolutionäre Politik die Fortsetzung des imperialistischen Krieges ist (wobei es diese Genossen unterlassen den Krieg von 1914 als imperialistischen zu bezeichnen und einfach von Krieg sprechen), ist nur durch die Unklarheit der P.I. in der Frage der Partei zu erklären. Die P.I. lehnt die Arbeit im Proletariat, die Formung und Bildung der fortgeschrittenen Proletariat, die organisatorische Zusammenfassung derselben, die Bildung der proletarischen Klassenpartei ab. Sie glaubt (und betrachtet es als ihre Aufgabe sich auf den Tag der Revolution vorzubereiten, wobei sie sich als Bestandteil der 4. Internationale betrachtet, für deren Gesundheit eintritt, ohne jedoch „national“ die Klassenpartei zu schaffen), diese Stufe der Herausbildung der Klassenpartei überspringen zu können und nicht krampfhaft nach dem Arbei-

ter der die Revolution herbeiführt [XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX] die Leiden des Krieges Ersatz für die unbedingt notwendige Agitation [XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX] Proletariat sein sollen. Die P.I. merken gar nicht, dass [XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX], dass die REVOLUTIONAERE POLITIK die Fortsetzung [XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX], die den imperialistischen Krieg als [XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX] bezeichnen, als auf dem Boden der *Verelendungstheorie*. Der imperialistische Krieg ist die höchste Konsequenz imperialistischer Politik. Die proletarische Revolution ist die höchste Konsequenz proletarischer Politik! Die Verschmelzung der Politik zweier Klassen kann nur das Geistesprodukt übergeordneter Betrachtungen der P.I. sein, denn PROLETARISCH-REVOLUTIONAERE POLITIK ist das zwangsläufige Ergebnis des unversöhnlichen Klassenkampfes. DIE PROLETARISCH-REVOLUTIONAERE POLITIK hat die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg zum Ziel und kann nicht erst ein Ergebnis, die Fortsetzung des imperialistischen Krieges sein.

Wenn die P.I. die ehrliche Zusammenarbeit revolutionärer Gruppen, die Herausbildung der Klassenpartei zum Ziele hat, so erwarten wir von ihnen eine Korrektur der Unrichtigkeit ihrer in 6. Punkten aufgestellten Behauptungen des Briefes vom 17. August 1940 oder den Beweis der Richtigkeit ihrer Behauptungen durch diesbezügliche Auszüge aus unserem Material.

oooOOooo